



www.lite-magazin.de

MIT NATÜRLICHER
NOTE
ab Seite 42



AUSSERGEWÖHNLICHE
Geschenkideen
zum Fest

MULTITALENT
mit Kabelloser
Bildzuspielung

BenQ W1070+W

Seite 30

WEIHNACHTS SPECIAL 2014
GRATIS DOWNLOAD

„Kaum zu glauben,
dass hier ‚nur‘ ein
TV-Lautsprecher am
Werk ist“ (AS-250)
lite 11/14



Boxenbauer und Klangexperte Günther Nubert:

Testen Sie jetzt unsere vielfach ausgezeichneten nuPro®-Aktivlautsprecher!

Mit den hochpräzisen und äußerst bassstarken
HiFi-Aktivboxen unserer nuPro-Serie wird
Musikhören, Fernsehen, Computerspielen
und Multimedia zum echten Hör-Erlebnis!
Kompakt, wattstark, fernbedienbar, in Schwarz
oder Weiß. Auch kabellos mit optionalem Zubehör.
Lassen Sie sich begeistern!



„Trotz geringen Platzbedarfs
liefert die nuPro A-300
eine Klangperformance,
von der sich viele deutlich
größere Boxen eine Scheibe
abschneiden können“ lite 5/14

MODELLÜBERSICHT Alle nuPros erhältlich in Schwarz und Weiß und mit Fernbedienung!



nuPro A-100

Die Kleine mit dem ganz
großen Klang! Empfiehlt
sich auf dem Schreibtisch
und bei Flachbild-TVs!
2x 80 Watt/Box, H 27 cm
285,- €/Box



nuPro A-200

Die zweitgrößte nuPro-
Systembox hat beachtliche
39 Hertz Tiefgang und
mehr Pegelreserven.
2x 100 Watt/Box, H 33 cm
345,- €/Box



nuPro A-300

Schafft subwoofermäßige
30 Hertz Tiefbass und
hat das Klangvolumen
einer Standbox!
2x 125 Watt/Box, H 37 cm
525,- €/Box



nuPro AW-350

Maßgeschneiderter, kom-
pakter Aktiv-Subwoofer
für die neue nuPro-Serie.
39 cm hoch,
200-Watt-Endstufe,
445,- €



nuPro AS-250

Aktives Stereoboard für
kompromisslosen Klang
bei TV und Musik!
70 cm breit,
2x 100-Watt-Endstufe,
585,- €



**Mehr Infos
im Videoclip**
Kostenloses Infopaket
ordern oder gleich
bequem online
bestellen: unter:
www.nubert.de

- Günstig, weil direkt vom Hersteller Nubert electronic GmbH, Goethestr. 69, D-73525 Schwäbisch Gmünd.
- Jetzt bestellen und probieren – bei Ihnen zu Hause, mit 30 Tagen Rückgaberecht.
- Webshop mit Direktversand: www.nubert.de • Bestell-Hotline mit Profi-Beratung:
Deutschland gebührenfrei 0800-6823780, von außerhalb Deutschlands +49 7171 9269018
- Vorführstudios: D-73525 Schwäbisch Gmünd, D-73430 Aalen und D-47249 Duisburg

nubert.de
Ehrliche Lautsprecher

VORWORT



Liebe Leser,

die Weihnachtszeit steht vor der Tür. Zeit der Geselligkeit, Zeit der Besinnlichkeit und Zeit des Schenkens. Doch gerade Letzteres bereitet oft Kopfschmerzen: Sie sind im Einkaufszentrum und suchen nach Inspirationen für ein individuelles Geschenk für Ihre Liebsten. Es duftet nach Zimt, Kuchen und anderen weihnachtlichen Leckereien und in den Kaufhäusern werden Lebkuchen, Nüsse, Schoko-Nikoläuse, Marzipanbrote, Plätzchen und Kekse angeboten. Eine heimelige Atmosphäre, die eigentlich dazu einlädt zu rasten und dem hektischen Treiben bei einer Tasse Kaffee und einem Stück Kuchen gelassen zuzusehen. Doch das geht nicht, denn Sie sind ja noch auf der Suche nach DEM Geschenk. Genau wie im letzten Jahr, in dem es am Ende dann doch wieder die Krawatte, der Gutschein oder das Parfüm wurde. Ein Geschenk, das eigentlich aussergewöhnlicher und individueller hätte ausfallen sollen, letztlich aber dem Zeitdruck zum Opfer fiel, da die Zeit bis zum Fest dann doch wieder schneller verging.

Da es aber auch abseits der „üblichen“ Geschenke auch individuelle Ideen

gibt, die viel Freude bereiten können, haben wir beschlossen einen kleinen Ideenratgeber zusammen zu stellen. Zugegeben, eine bunte Mischung (bei genauerer Durchsicht unseres Downloadmagazins bekommt diese Bezeichnung übrigens eine völlig neue Bedeutung), die in auf den ersten Blick vielleicht eher den technikaffinen Leser anspricht. Mitnichten, denn man muss man keineswegs ein Technikfreak sein, um den enormen Erlebnis- und Praxisnutzen der hier vorgestellten Produkte zu geniessen.

Beispiel gefällig? Wie wäre es mit einer individuellen und robusten und zugleich ultraflexiblem Smartphone-Hülle – gefertigt aus alten Feuerwehrschräuchen? Mit einem akkubetriebenen Digitalradio, mit dem sich die eigenen Liebessender absolut rauschfrei auch im Stadtpark oder am Strand empfangen lassen? Oder mit einem klangstarken Kopfhörer in den Vereinsfarben der eigenen Lieblingsfußballmannschaft? Oder kämpft der zu Beschenkende vielleicht seit längerem mit schwachem WLAN und benötigt eine schnelle, unkomplizierte und einfache Lösung? Auch hierzu haben wir

eine pfiffige Idee, die weder aufwändig noch teuer ist, das Verlegen weiterer Kabel umgeht und dem Beschenkten unvergessen bleibt. Eine ebenso grosse Vielfalt finden Filmfans, die auf der Suche nach besserem Klang sind, ohne das Wohnzimmer umgestalten oder in ein Boxenlager verwandeln zu müssen. Hier kann eine Soundbar, ein Sounddeck oder vielleicht ein Pärchen ultrafacher TV-Lautsprecher Abhilfe schaffen, die obendrein in wenigen Minuten installiert sind. Sie sehen, das Finden des passenden Geschenkes für die Liebsten muss nicht immer mit endloser Sucherei verbunden sein. Lassen Sie sich einfach von unserem Ideenpool inspirieren und geniessen Sie die Vorweihnachtszeit – ganz in Ruhe.

Roman Maier



Roman Maier
Chefredakteur



LUXMAN

*Süßer die
Glocken nie
klingen.*



www.luxman-deutschland.de

IAD GmbH / 41352 Korschenbroich / Tel. +49(0)2161.61783 0

WEIHNACHTEN *klassisch rot*



HÖRUNTERSTÜTZUNG IM KINO

In Europa verzichten fast 32 Prozent der Menschen mit Hörbeeinträchtigung regelmäßig auf den Besuch von kulturellen Veranstaltungen – in Deutschland ist es etwa jeder fünfte. Mit CinemaConnect stellt Sennheiser nun eine Technologie vor, dank der Filmbegeisterte mit Seh- oder Hörbeeinträchtigung nicht mehr auf den Kinobesuch verzichten müssen. Über eine kostenlose Smartphone-App (für iOS und Android) können sie sich im Kino mit einem speziell für diesen Zweck bereitgestellten WLAN-Netzwerk verbinden und erhalten so Zugriff auf die zusätzlichen Tonspuren für Audiodeskription oder Hörunterstützung.

www.sennheiser.de

Im Klangorbit

Mit seinem SP-ABT30 präsentiert JVC einen tragbaren Bluetooth-Lautsprecher, der sowohl die Grillabend im Garten, den Strandaufenthalt oder das Picknick im Stadtpark zur echten Musiksession werden lässt. Musikfans können wählen, ob sie ihre Musik in "normalem" Stereo, in "erweitertem" Stereo oder mit einem 360°-Rundum-Klangfeld hören wollen. Dank kostenloser iOS/Android App „JVC Audio Control BR2“ ist die Bedienung des SP-ABT30 vom Smartphone aus sehr bequem. Da er auch ein Mikrofon an Bord hat, lässt sich der Lautsprecher sogar als Freisprecheinrichtung für Telefonate nutzen.

Der an Bord befindliche Akku hält laut Hersteller bis zu 10 Stunden Bluetooth-Betrieb durch, bevor er wieder zum Aufladen an das mitgelieferte Netz-/Ladegerät muss. Der Preis des SP-ABT30 liegt bei ca. 199 Euro.

www.jvc.de



WIRD

Gaming To Go

Mit dem Lumia 1320 inkl. 6-Zoll großem Display bringt Nokia viele Vorzüge aus dem Highend-Bereich der Nokia Lumia Reihe in ein neues Preissegment. Als „Xbox to go“ ist das 1320 der perfekte Begleiter für Multimedia-Aktivitäten unterwegs. Xbox Video bringt die neuesten Filme und Sendungen – gekauft oder geliehen – aufs Smartphone.



Wer lieber selbst aktiv ist, mischt z.B. als „CJ“ Carl Johnsen in „Grand Theft Auto“ die Unterwelt auf. Wer zum Zocken oder Filmeschauen die Xbox in den heimischen vier Wän-

den bevorzugt, kann das 1320 als Companion Device nutzen. Mit Xbox Smart Glass verbindet es sich ganz einfach mit der Multimedia-Konsole. Das Lumia wird so zum Second Screen, auf dem man das Xbox Dashboard steuern kann.

www.nokia.de

ALTER SCHLAUCH = NEUER SCHUTZ

Auch für die neuesten iPhones bietet Feuerwear die erfolgreiche Smartphonehülle Mitch an. Nachhaltig und ökologisch korrekt aus robustem Feuerwehrschauch gefertigt, schützen Mitch 8 das iPhone 6 und Mitch 9 das iPhone 6 Plus zuverlässig in brenzligen Situationen. Das jeweilige Innenleben aus weicher Microfaser bietet Schutz vor Kratzern auf Display oder Cover. Dank unterschiedlicher Aufdrucke und Gebrauchsspuren auf dem Schlauch ist jede Hülle ein besonderes Unikat. Zahlreiche Einsätze bei der Feuerwehr haben Ihre Spuren hinterlassen. Dazu kommen individuelle Aufdrucke wie zum Beispiel Prüfnummern, DIN-Normen oder Hersteller-Logos.



www.feuerwear.de

Sound 2 Wear

hi-Hoodie, das hippe Sweatshirt mit integrierten Mini-Lautsprechern in der Kapuze wurde exklusiv von Blomor designt. Einfach das Smartphone per Klinkestecker anschließen – Kapuze ins Gesicht und Songs auf die Ohren. Die aufgestickte Bedienelement-Attrappe auf der Vorderseite dient als Designelement und zeigt: Hier spielt die Musik. Dahinter versteckt sich eine Brusttasche mit Reißverschluss, in der Smartphone oder MP3-Player ihren Platz finden. Darin werden Handy und Co. einfach per 3,5-mm-Anschlusskabel mit den Lautsprechern verbunden.

www.hi-fun.de



KEINEN SCANNER DABEI? *Maus drüber!*

Hama Scannermaus MyScan

Dank eines Scanners sind viele Dokumente im Handumdrehen digitalisiert und können sofort weiterverarbeitet werden. Allerdings geht das meist nur am Schreibtisch daheim oder im Büro. Unterwegs kann höchstens noch das Smartphone helfen – oder man greift auf die Scannermaus „MyScan“ von Hama zurück. Für eine unverbindliche Preisempfehlung von 79,99 Euro bekommt man damit Eingabegerät und Scanner inklusive Texterkennung in einem.

Die in modernem Design gehaltene, schwarz-rote Computermouse sieht nicht nur super aus, sondern erledigt gleich zwei Aufgaben in einem kompakten Gerät. Sie dient als klassisches Eingabegerät und ist tatsächlich auch ein vollwertiger Scanner, der dank integrierter Texterkennung Buchpassagen und sogar Tabellen blitzschnell auf den Rechner bringt. Die Anforderungen dafür sind übrigens sehr gering.

Um die Scannermaus nutzen zu können, benötigt man neben einem USB-Anschluss am Rechner mindestens 1 GB freien Festplattenspeicher. Als Betriebssystem muss mindestens Windows XP oder Mac OS X 10.6 vorhanden sein. Die Angaben zum notwendigen Prozessor (Intel Core Duo 1,2 GHz oder AMD

Athlon 64 X2 1,7 GHz) werden Laien wahrscheinlich ebenso wenig sagen wie der nötige Arbeitsspeicher von 2 GB RAM – orientieren Sie sich im Zweifel einfach am Betriebssystem, das sollte dann in der Regel ein guter Indikator für die Kompatibilität sein.

Für die Installation der Scan-Software benötigen Sie außerdem ein CD-Rom-Laufwerk am Rechner, was eigentlich kein Problem sein sollte. Allerdings sind vor allem kleine Netbooks für unterwegs meist nicht mehr damit ausgerüstet. Insofern sei der Hinweis an dieser Stelle noch einmal erwähnt. In diesem Fall müsste die benötigte Software zunächst auf einen USB-Stick geschoben werden, was aber auch kein Problem darstellen sollte.

Die Installation der Maus erfolgt nach dem Plug&Play-Prinzip. Das bedeutet, dass das USB-Kabel der MyScan einfach eingesteckt wird und diese sofort genutzt werden kann. Für die Scan-Funktion muss allerdings die mitgelieferte Software installiert werden, was durchaus einige Minuten in Anspruch nehmen kann. Dafür funktioniert auch das sehr einfach. Sobald die CD im Laufwerk eingelesen ist, startet das Installationsprogramm von selbst. Im Prinzip muss man lediglich den Anweisungen folgen und kann kurz darauf die Scan-Funktion der Maus nutzen.

Die Auflösung der Scans lässt sich übrigens regulieren und beträgt wahlweise 100 („Niedrig“), 200 („Mittel“), 320 („Hoch“) oder 400 dpi („Voll“). Je höher

Die modern designte Scannermaus von Hama sieht aus wie eine ganz normale Computermouse, verfügt allerdings über einen Miniaturscanner, der vor allem unterwegs unglaublich hilfreich ist.



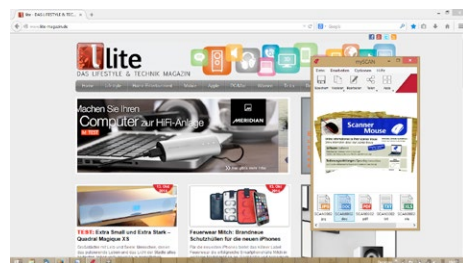
der dpi-Wert, desto höher ist die Qualität des Scans und desto größer die Datei. Tipp: wer ein Bild einscannet, um dieses später wieder auszudrucken, sollte die Einstellung „Hoch“ von mindestens 320 dpi wählen. Der Scan-Vorgang selbst ist äußerst simpel zu bewältigen. Zunächst einmal startet man die installierte Software mit einem Klick im Startmenü. Anschließend platziert man die Scannermaus auf dem zu scannenden Objekt und drückt einmal auf die Scan-Taste an der linken Seite des Gehäuses. Sofort erscheint die „Scan-Maske“ auf dem Bildschirm und man sieht sozusagen live, was man gerade abscannt. Ein neongrün umrandetes Rechteck zeigt den aktuellen Standort des Scan-Bereichs. So bewegt man die Maus ganz einfach über das zu scannende Dokument, bis man den gewünschten Bereich komplett auf dem Bildschirm sieht. Dabei muss man übrigens nicht einmal besonders langsam hin und her fahren – die Scannermaus lässt sich mit derselben Geschwindigkeit bewegen wie im normalen Arbeitsprozess auch. Hat man den gewünschten Bereich komplett mit der MyScan erfasst, beendet man den Scan-Vorgang erneut mit der seitlichen Taste. Einmal drücken reicht, schon schaltet das Programm in den Bearbeitungsmodus um. Hier kann der Scan noch nachbearbeitet und zugeschnitten werden. Entspricht alles dem gewünschten Ergebnis, fehlt nur noch der Klick auf die Schaltfläche „OK“ rechts unten. Dann wird der Scan sofort verarbeitet und steht innerhalb weniger Sekunden (je nach Größe dauert es unterschiedlich lang) bereit. Es werden übrigens immer sämtliche möglichen Dateiformate angeboten. Diese umfassen neben dem Allround-Format PDF die reinen Grafiktypen JPG, PNG und BMP sowie die Textdateien DOC (für Word) und TXT und das XLS-Format für Tabellen in Excel. Entweder speichert man die Dateien dann direkt ab (das geht wie üblich über die Schaltfläche „Datei“ und den Unterpunkt „Speichern unter“) oder man öffnet das gewünschte Dateiformat durch ein Doppelklicken auf das entsprechende Symbol am unteren Rand des Scan-Programms.

Ein echtes Sprachtalent

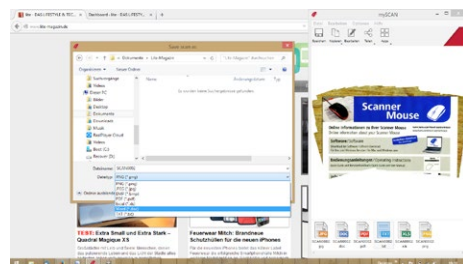
Die Texterkennung der MyScan funktioniert übrigens bei gedruckten Texten tadellos. Handschriftliche Notizen konnten allerdings nicht erkannt werden, dafür lässt sich in den Einstellungen zur Texterkennung so ziemlich jede Sprache der Welt auswählen – Arabisch und Hebräisch sind natürlich ebenso dabei wie Sprachen mit kyrillischen Schriftzeichen. Allerdings lohnt sich der Einsatz der Texterkennung wohl eher für Anwender, die mit der Tastatur nicht so gut klarkommen. Wer einigermaßen schnell tippen kann, wird kurze Passagen wahrscheinlich schneller selbst abgeschrieben



Mit einem Klick auf die Seitentaste startet der Scanvorgang. Das grüne Rechteck zeigt den aktuellen Scanbereich. Mit dem Scrollrad lässt sich während des Scans zoomen.



Das Scan-Programm verarbeitet den Scan anschließend in diverse Dateiformate, die sich durch einen Doppelklick auf das jeweilige Datei-Symbol öffnen lassen.

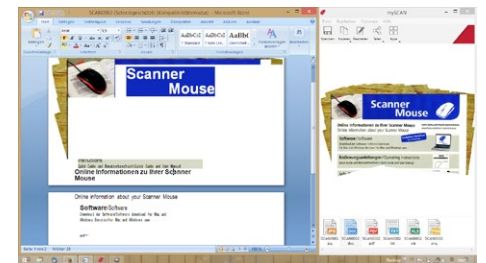


Zum Speichern („Datei“ -> „Speichern unter“) stehen die unterschiedlichen Dateiformate für Grafik (jpg, png, bmp), Text (doc, txt), Tabellendokument (xls) oder gleich PDF zur Verfügung.

haben, als die MyScan diese verarbeitet. Richtig Zeit sparen kann man allerdings beim Einscannen von Tabellen. Das Abtippen in eine Excel-Datei dauert ja immer etwas länger als simples Schreiben in Word oder ähnlichen Textverarbeitungsprogrammen. Mit der Scannermaus fährt man einfach über die Tabelle, schneidet vielleicht noch einmal den gewünschten Bereich zu und innerhalb weniger Sekunden erstellt die Scan-Software die gewünschte Excel-Tabelle. Hier sind höchstens noch ein paar Anpassungen in Sachen Schriftart und -größe fällig und schon sind die Daten verarbeitet.



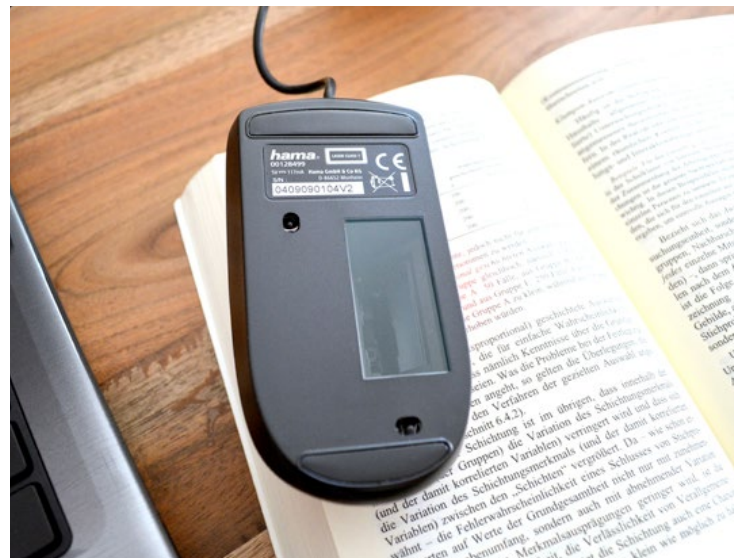
Mit dem zweiten Klick auf die Seitentaste wird der Scan abgeschlossen. In der anschließenden Bearbeitungsmaske lässt sich der Scan vor der Verarbeitung in diverse Dateiformate noch bearbeiten. Anschließend wird der Scan per Klick auf „OK“ bestätigt.



Die Texterkennung in Word funktioniert hervorragend. Selbst die Hintergrundfarbe der unterschiedlichen Abschnitte wird berücksichtigt.



Der Anschluss ist schnell per USB-Kabel erfolgt und die Maus ist sofort startklar. Die Scan-Funktion erfordert allerdings eine Installation der mitgelieferten Software.



Das Fensterchen auf der Unterseite ist der Scan-Bereich. Nicht besonders groß, dafür wird aber auch immer nur das gescannt, was man gerade braucht – bis hin zum Din-A3-Format.

Die Maus liegt übrigens sehr gut in der Hand. Die Tasten reagieren wie das Scrollrad gut und die Scan-Taste an der Seite ist hoch genug platziert, um nicht bei der normalen Bedienung ständig vom Daumen erwischt zu werden. Für Linkshänder lässt sie sich übrigens auch umschalten, dann muss die Scan-Taste halt mit dem kleinen Finger aktiviert werden. Ein kleiner Tipp an dieser Stelle: Falls die Umstellung nicht sofort funktioniert, hilft ein Neustart des Rechners. Trotz der Zusatzfunktion des Scannens ist die MyScan nicht schwergängig oder anstrengend zu bewegen – da keine zusätzliche Batterie benötigt wird, geht das sogar einfacher als bei einer kabellosen Maus. Das geringe Gewicht ist beim Scannen allerdings manchmal etwas hinderlich, hier wäre ein höheres Eigengewicht gar nicht so verkehrt. Gerade beim Scannen von Buchseiten wird es an der Bindungsfalz etwas umständlich und man muss tatsächlich mit der freien Hand die Seiten etwas herunterdrücken, um auch das Zeilenende noch anständig zu scannen. Letztlich ist das nach den ersten Versuchen aber auch kein großes Problem mehr. Lose Blätter oder von Natur aus einzelne Dokumente wie Visitenkarten, Flyer oder Fotos sind ohnehin unkompliziert zu scannen. Logischerweise benötigt man allerdings immer eine ebene Unterlage, um ein vernünftiges Er-

gebnis zu erzielen. Das muss aber nicht zwangsläufig eine Tischplatte sein – auch an der Wand hängende Plakate können abgescannt werden. Das ist besonders praktisch für Studenten, die den Ausgang an der Tür des Dozenten mit den Ergebnissen der letzten Klausur schnell einscannen und online in einem der Uni-eigenen Netzwerke posten wollen. Aber auch das Teilen in sozialen Netzwerken funktioniert ohne Umwege direkt aus dem Scan-Programm, hier lassen sich die Scans gleich via Facebook, Twitter oder per Mail etc. weiterleiten. Und wer Bilder einscannet, kann sofort über die Google-Bildersuche nach weiteren Informationen zum Motiv suchen.

Fazit

Wer unterwegs etwas einscannen muss oder möchte, hat mit der „MyScan“ genau das richtige Werkzeug gefunden. Dank der vielseitigen Verarbeitung in Grafiken, Texte oder Tabellen-Dokumente ist die kompakte Scannermaus für jede Aufgabe geeignet und benötigt dabei weder bei der Einrichtung noch beim Gebrauch viel Zeit. Dazu kommen der geringe Platzbedarf und das hervorragende Preis-Leistungsverhältnis, das jeden „klassischen“ Scanner locker schlägt. Für uns ist sie ein echtes Highlight!

Test & Text: Martin Sowa



Im Lieferumfang befindet sich neben der Maus selbst eine Kurzanleitung sowie die kleine CD mit der nötigen Software – alles so kompakt wie möglich, schließlich ist die Maus ja für den Einsatz unterwegs gedacht.

PURES SEHVERGNÜGEN

Brillante Technik für maximale Freiheit



W1070+W



WFHD-Kit (inklusive)



- XL-Entertainment für zuhause
- Jetzt mit Wireless Full HD
- Sensationelle 3D-Wiedergabe
- Via MHL Inhalte mobiler Endgeräte übertragen
- Flexibel bei der Installation

Hier mehr erleben: **BenQ.de**

BenQ Deutschland GmbH • Essener Straße 5 • 46047 Oberhausen



Because it matters

Technische Änderungen, Farbabweichungen und Irrtümer vorbehalten.

BUNT, STILSICHER, *komfortabel & kl*

AKG Y50

Darf ich vorstellen: Der AKG Y50! Blender oder Spezialist? Ich berichte über mein erstes Date mit dem optisch etwas anderen Musikbegleiter aus Österreich, der so manche Überraschung parat hält.

Der Aufforderung „Meet The New Y50“ folgend, trifft das lite-magazin AKGs sportlichen On-Ear-Kopfhörer der Y-Serie zum Praxistext und lernt den stilsicheren und modernen Kopfhörer von allen Seiten kennen. Seine Anfangs schlanke und platzsparende Erscheinung wird uns überraschen, denn der Y50 ist trotz graziler Silhouette längst nicht klangsparend. Auch seine knalligen Farbvarianten beweisen: hier handelt es sich um einen ganz und gar nicht schüchternen Kopfbügler.

Nicht nur für Superstars

AKG steht traditionell für professionelle Mikrofone und Kopfhörer – und das schon seit über 60 Jahren. Die überwiegend für den Studio- und Bühneneinsatz in Österreich entwickelten Produkte werden schon längst über die Grenzen der Alpenrepublik hinaus in aller Welt eingesetzt und erfreuen sich starker Beliebtheit. Viele berühmte Künstler, darunter Eric Clapton, Frank Sinatra, Falco, Eric Clapton, Peter Gabriel, Anastacia, ABBA und nicht zu vergessen The Rolling Stones setzten sowohl im Aufnahm-

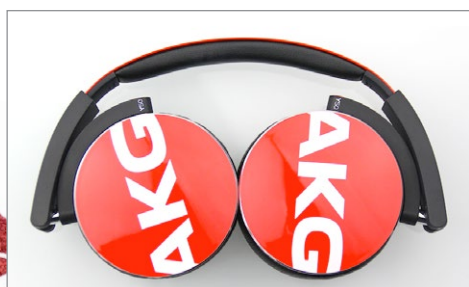
me- wie Wiedergabebereichen auf die zuverlässigen Produkte der 1947 in Wien als „Akustische und Kino-Geräte Gesellschaft m.b.H.“ gegründete Marke. Die Leidenschaft für Musik, besten Sound und höchste Qualität, wird dabei gleich bei unserem „ersten Date“ mit dem Y50 Kopfhörer spürbar. Das innovative Design mit einklappbaren Ohrmuscheln ist zukunftsweisend und absolut praktisch.

Perfekte Lösung – und viel mehr als ein Kompromiss

Natürlich mag jeder den umschliessenden Sound von On-Ear-Kopfhörern. Doch viele Musikliebhaber scheuen sich noch vor den „großen“ Büglern, weil sie keine Lust auf „Sperrgepäck“ haben. Stattdessen nutzen sie für ihren mobilen Lebensstil zumeist die kleineren In-Ear-Varianten. Doch diese liefern – bis auf wenige Ausnahmen – eine eher spärliche Audioqualität. Die Lösung liegt hier klar auf der Hand und nennt sich: On-Ear-Headphone! Genau hier kommt nun unser Testproband ins Spiel, vereint er doch die Vorteile beider Kopfhörer-Welten.

Durch seine handliche und sehr praktische Möglichkeit ihn platzsparend ineinander zu falten, erweist er sich für mobile bewusste Pendler, Vielreisende oder für Menschen, die einfach gern zu Fuss, mit dem Rad oder anderweitig mobil unterwegs sind, als idealer Begleiter. Dabei benötigt der Y50 erstaunlich wenig Platz und ist darüber hinaus beeindruckend robust. Durch einen einfachen Druck auf die Aussenseite der – übrigens in vier Farbvarianten gehaltenen – Ohrmuschel, klappt diese nach innen ein. Besonders praktisch: Beide Ohrschalen sind einzeln klapp- und drehbar was ein Plus an Flexibilität bietet und bedeutet, dass der AKG in nahezu jedem Rucksack oder Koffer und jeder noch so prall gefüllten Handtasche ein Plätzchen findet. Ein weiches Etui für eine kratzfreie Lagerung ist natürlich im Lieferumfang enthalten. Die Verarbeitung moderner Materialien wie z.B. Kunststoff, Aluminium und Schaumstoff macht sich im Gewicht positiv bemerkbar. So bringt der schicke Österreicher gerade einmal 190 Gramm auf die Waage – ist dabei aber keineswegs eine klapprig Erscheinung.

Der Y50 lässt sich praktisch ineinander falten und platzsparend verstauen.



Dank 3D-Faltmechanismus lassen sich die Ohrmuscheln auch im zusammengeklappten Modus drehen. So findet der Y50 in jeder Tasche ein ausreichend grosses Plätzchen.

anggewaltig



Der Y50: Design & Verarbeitung

Ich hatte es bereits kurz erwähnt: Der Y50 ist in vier Trendfarben (gelb, rot, türkis und schwarz) erhältlich. Dabei setzen sich die Ohrmuscheln in kräftigen Anstrichen von den schwarzen Bügeln und Polstern ab und erzielen so modische Akzente – ohne dabei übertrieben oder schrill zu wirken. Die selbstbewusste Ausstrahlung meines schicken Testmodells ist ein Blickfang für die Umgebung und wird durch den präsent in Szene gesetzten AKG-Schriftzug in seiner Wirkung unterstützt. Die komfortablen und mit weichem Kunstleder überzogenen Polster schmiegen sich sanft ans Ohr und bedecken den Höreingang vollständig. Umgebungsgeräusche sind so nahezu perfekt minimiert und ermöglichen höchsten Klanggenuss. Der formschöne Bügel ist innenseitig leicht gepolstert und an beiden Seiten in 10 Stufen verstellbar.

Dadurch lässt sich der Y50 einfach und schnell an verschiedene Tragevorlieben anpassen und garantiert einen stabilen und bequemen Sitz auf dem Kopf.

Kabel & 1-Knopf-Fernbedienung

Oftmals findet man bei Kopfhörern ein scheinbar endlos langes Kabel im Lieferumfang. Doch wer mag die Tasche noch mit meterlangen Kabeln füllen? Niemand! Bei diesem On-Ear-Modell muss deshalb auch das Kabel Erwähnung finden. Denn hier erweisen sich sowohl die Länge, als auch die Flexibilität der Signalleitung als ideal für unterwegs. Das Kabel ist lang genug (1,2 Meter), um die Audioquelle bequem in einer Tasche transportieren zu können oder z. B. neben sich auf dem Sofa liegen zu haben und zugleich kurz genug, um unnötiges Strippenwarr zu vermeiden. An der schwarzen Leitung befindet sich zudem noch eine

praktische 1-Knopf-Fernbedienung. Durch kurzes Betätigen lässt sich die Quelle (z.B. Tablet, Smartphone) in den Pausen-Modus bringen. Ein weiterer Klick und die Wiedergabe wird fortgeführt. Wird der Knopf durch einen längerem Druck betätigt, schaltet die Audioquelle (z.B. iPhone) in die Freisprechfunktion oder auf Sprachsteuerung. Jetzt wird auch der Slogan "Ein Kopfhörer für jeden Moment des Tages" klar, denn über lediglich einem Knopf übernimmt das clevere Kabel viele der wichtigsten Funktionen, so dass das Smartphone nicht aus der Hosentasche gekramt zu werden braucht. Der einzige nennenswerte Kritikpunkt wäre hier, dass sich weder an der Fernbedienung, noch am Kopfhörer eine Möglichkeit der Lautstärkeregelung bietet. Das soll aber meinen durchweg positiven Eindruck nicht trüben und schon gar nicht ruinieren.

Auffällig aber nicht aufdringlich. Kompakt aber nicht winzig. Flexibel aber dennoch klangstark: Der Y50 bringt Gegensätze zusammen.



Die ohraufliegenden Polster sind von einer weichen Kunstlederoberfläche überzogen und bieten höchsten Tragekomfort. Die innenseitigen Markierungen zeigen die entsprechende Ohrseite an. Praktisch: Über die im Kabel integrierte 1-Knopf-Fernbedienung lässt sich die Wiedergabe unterbrechen bzw. fortführen oder lassen sich Telefonate entgegen nehmen und beenden.



Klang & Leistung

Wie bereits erwähnt, haben Fremdgeräusche durch die eng anliegenden Kopfhörer kaum eine Chance. So fühlt man sich beim AKG Y50 von der ersten Sekunde an sehr gut abgeschirmt. Nur noch meine Playlist und ich. Uneingeschränkt lässt sich die eigene Musik so in bester Klangqualität und mit leistungsstarken Bass genießen – und zwar fast völlig befreit von Eigen- oder Markensound. Ein Phänomen, das einem den Spass an der Musik schnell vermiesen kann und das man von vielen modern gestylten Headphones nur zu gut kennt, das hier aber beim besten Willen nicht herauszuhören ist. Das ist auch gut so, denn so erlebe ich eine überraschend neutrale Klangperformance, mit erstaunlichem Bassvolumen. Und zwar einem, das zwar ordentlich drückt, dabei aber weder nervig, noch anstrengend wirkt. Verantwortlich dafür zeichnen die 40 Millimeter-Chassis, die laut Herstellerbeschreibung einen kräftigen Tiefgang im Bass versprechen – und auch liefern. Dem steht der Y50 auch in Sachen Mittel- und Hochtonwiedergabe in Nichts nach und überzeugt durch einen enormen Nuancenreichtum und einen klaren, niemals aufgedickten oder metallischen Klang. Im Gegenteil, denn die akustisch wohlproportionierte Körperhaftigkeit und das trittsichere Rhythmusgefühl des AKG machen einfach Spass.

Der aus meiner Sicht jedoch wichtigste Punkt, stellt sich dann nach etwa einer Stunde intensiven Hörens heraus, denn da wo ich mit so manch anderem Headphone längst eine Verschnaufpause benötigt hätte, geht es hier unvermindert weiter. Ganz ohne Frage ein Verdienst der ausgeglichenen und somit sehr angenehmen Klangreproduktion meiner Testprobanden, die zu den wenigen On-Ear-Modellen gehören, mit denen auch extralange Hörsessions nicht zur Belas-

tung werden. Hier macht sich dann auch der hohe Tragekomfort bemerkbar, denn selbst nach der einer Stunde drückt oder zwickt nichts. Nicht im geringsten, denn der 50er sitzt so bequem auf meinem Kopf, dass ich sicher noch ein weiteres komplettes Album durchhören kann. Ebenfalls sehr angenehm agiert mein rot-weiss-schwarzer Y50 in höheren Frequenzlagen. Offen, stilvoll und durchgängig sauber werden sämtliche Klanganteile zu Ohr geliefert – und zwar ohne dabei quietschig oder gar schrill zu wirken. Nein, das ganz sicher nicht. Im Gegenteil, denn dank der sanften, erneut sehr ausgeglichenen Wiedergabe werden selbst leiseste Details nicht unterdrückt, wodurch mir eine real erscheinende und durchweg glaubwürdige Raumkulisse geboten wird, die bei Kopfhörern dieser Preisklasse sonst eher nicht zu erkennen ist. Kurzum: das probateste, weil effektivste Mittel musikalischen Spass zu erzeugen, ist guter Klang. Und der ist hier zweifellos vorhanden!

Fazit

Nach meinem ersten Date mit dem Y50 steht fest: Er ist kein Blender. Er sieht nämlich nicht nur gut aus, sondern er kann auch was! Ein hochwertig verarbeitetes Qualitätsprodukt in anspruchsvollem, modernem Design. Der Y50 ist einfach ein Trendsetter mit praktischen Features und erstklassiger Klangqualität, den AKG obendrein zu einem fast unschlagbaren Preis-/Leistungsverhältnis anbietet. Kurzum: der On-Ear Y50 ist ein kraftvoller und höchst komfortabler Musikbegleiter für den mobilen und modernen Lebensstil von heute.

Test & Text: Simone Maier



In vier schicken Trendfarben verfügbar: AKGs Y50.

DENON®

UNRIVALED NOW UNWIRED.



 DOLBY ATMOS®

AURO^{3D}
AUDIO

Die X-Serie. Die neue Definition von Heimkino.

Entdecken Sie die neuen AV-Receiver-Modelle der X-Serie: mit der legendären Denon Audioqualität, WLAN, Bluetooth, 4K/ Ultra HD, Eco-Modus sowie besonders intuitiver Installation und Steuerung. Die beiden Premium-AV-Receiver AVR-X5200W und AVR-X4100W mit den revolutionären 3D-Soundformaten

Dolby Atmos® und Auro-3D® entführen Sie in eine völlig neue, dreidimensionale Klangwelt. Musik, Dialoge und Effekte um Sie herum wirken so atemberaubend echt und präzise, dass Sie das Gefühl haben, selbst Teil der Darbietung zu sein.

www.denon.de



GOLDIGE Geschenke

www.beoplay.com

Stilsichere Sonderedition

B&O PLAY stellt eine neue Sonderedition des Kopfhörers BeoPlay H6 in den drei stylischen Farbtönen Graphite Blush, Bronzed Hazel und Blue Stone vor, die die Herzen aller Modfans höher schlagen lassen. Die schlichte Eleganz der drei limitierten Modelle steht in perfektem Einklang mit dem herausragenden Design von B&O PLAY und somit auch der Tradition von Bang & Olufsen. Sie werden vor allem trendbewusste und designbegeisterte Menschen ansprechen, die auf der Suche nach etwas Besonderem sind und mit ihrem Kopfhörer auch ein modisches Statement setzen möchten. Damit erhalten die Kopfhörer, die für ihre ausgezeichnete, originalgetreue Klangwiedergabe sowie für ihre zeitlose Ästhetik und die Verwendung erlesenster Materialien bekannt sind, nun auch noch eine besonders modische Nuance.



KLEIN ABER FEIN – DAS ZIPPWALLET.

ZipWallet ist ein neues ultraschickes Accessoire, das mit seinem praktischen Reißverschluss alles zusammenhält, was Mamas brauchen: Das Smartphone, die Kreditkarte, etwas Kleingeld, das letzte selbstgemalte Bild und vieles mehr. Dank des Riemens liegt es stets sicher in der Hand. ZipWallet ist in Gold mit Zebra-Muster, in schwarz in Schlangenleder-Optik und ebenfalls in schwarz in Leopard-Optik erhältlich. Alle Modelle bestehen aus echtem Leder und sind für 29,99 Euro bestellbar.



www.griffintechology.com



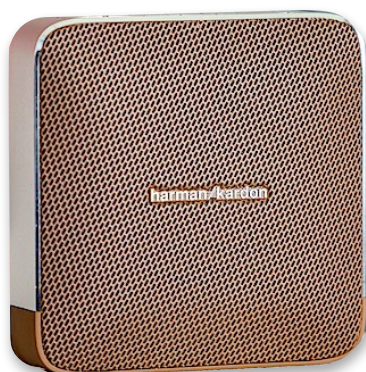
Highlights

LICHTAMBIENTE PAR EXCELLENCE

Das Sofa im Wohnzimmer ist nicht mehr der einzige Platz zum Entspannen. Jeder hat einen anderen Lieblingsplatz. Am Fenster in der Abendsonne, die ausgebaute Mansarde oder gar auf den Stufen vor dem Haus. Egal wo sie den LSX-70 einsetzen, vermag es eine beruhigende und wohlige Atmosphäre zu verbreiten. Einfach Bluetooth-Ver-

bindung vom Smartphone aufbauen, Lieblingssongs starten und bei gedämpfter Lichtatmosphäre relaxen. Und das können Sie, denn zwei Lautsprecher, einer im unteren Teil der LSX-70 und ein weiterer im oberen Bereich erzeugen ein 360-Grad-Klangfeld, dem man sich nicht mehr entziehen möchte.

www.yamaha.de



www.harmankardon.de

Eleganter Reisebegleiter

Ein idealer Begleiter für modebewusste Reisende ist der Harman Karton Esquire, der sowohl als erstklassiger kabelloser Lautsprecher als auch als System für Telefonkonferenzen eine gute Figur macht. Erhältlich in den Farben Weiß, Schwarz und Beige markiert der Harman Kardon Esquire die nächste Entwicklungsstufe in Sachen portabler Audiosysteme. Spezielle Mikrofone und eine fortschrittliche Technologie zur Rauschunterdrückung sorgen für eine glasklare Verständigung. Die klangvolle musikalische Unterhaltung nach Feierabend sichern leistungsfähige Treiber und das integrierte Basssystem. Dank der drei integrierten USB-Ports lassen sich außerdem mobile Geräte über den Lautsprecher aufladen. Ebenfalls an Bord ist ein leistungsstarker Akku mit Reserven für bis zu zehn Stunden Musikwiedergabe.



WHD®

VERWANDELN SIE
OBERFLÄCHEN
IN LAUTSPRECHER

Spiegel, Möbel und
Glasoberflächen
werden zum „Music-Player“

Jetzt auch mit
individueller Gravur!

www.whd.de

WEISSE *Eleganz*

WEISSE STILLE

Mit dem M4U2 hat PSB die ideale Erweiterung seines Produktportfolios geschaffen, die nahtlos an den eigenen Anspruch zur Erlangung der besten Klangqualität anknüpft. So imponiert der M4U2 durch exzellente Dynamikeigenschaften, unglaubliche Neutralität sowie sein Selbstverständnis, unter niedriger wie hoher Pegellast mit höchster Spielfreude und Impulskraft zu Werke zu gehen. Der hohe Tragekomfort, die integrierte Verstärkereinheit sowie die ausgereifte Noise-Cancelling-Funktion machen den schicken Kanadier darüber hinaus zu einem anspruchsvollen Tausendsassa, der aus unserer Sicht für die highendige Musikwiedergabe unterwegs wie zuhause uneingeschränkt zu empfehlen ist.

www.psb-lautsprecher.de



Mobiles HiFi

Denon bringt mit dem DA-10 mit USB-DAC seinen ersten mobilen Kopfhörer-Verstärker für audiophile Ansprüche auf den Markt. Neben exklusiven Denon Technologien und modernster D/A-Konvertierung überzeugt dieser durch Kompatibilität mit hochauflösenden Audiodateien, einschließlich 24-Bit-/192-kHz-PCM- und 2,8- und 5,6-MHz-DSD-Audiodateien. Zu den zahlreichen Eingängen gehören ein Standard-USB-Anschluss für iPods, iPhones und iPads sowie ein Micro-USB-Anschluss für die direkte Verbindung mit dem USB-Audioausgang eines Computers. Der leistungsstarke Lithium-Ionen-Akku (3.200 mAh) bietet eine Laufzeit von bis zu sieben Stunden mit einem iOS-Gerät und bis zu 24 Stunden bei Anschluss an einen tragbaren Player über den analogen 3,5-mm-Eingang.

www.denon.de



iconBIT

Eine der täglichen Misereen des digitalen Zeitalters ist die ständige Suche nach einem freien und adäquaten Ladegerät für genau das Gerät, das gerade am Ende seiner Akkuleistung ist. Und bei der Vielzahl der Geräte, die mittlerweile in fast jedem Haushalt Einzug gehalten haben, gibt es davon meist mehr als nur eines. Hier schafft iconBITs FTB Five (uvP.: 24,95 Euro) sofort und platzsparend Abhilfe. Anstatt die ganze Wohnung mit unterschiedlichen Ladegeräten zu bestücken, lassen sich am FTB Five fünf Geräte zeitgleich und an einer Stelle über nur eine Steckdose aufladen. Darüber hinaus bietet der FTB Five Schutz gegen Kurzschlüsse, Überhitzung, Überstrom und Überspannung.



www.iconbit.de

Wohnraumschmuck für Auge und Ohr

Ob Musik oder Filme – das E305 bietet die Leistung von großen Hi-Fi-Lautsprechern in einem preisgünstigen Subwoofer-Satellitensystem (uvP.: 999,00 Euro). Der Satellitenlautsprecher verwendet natürlich KEFs patentierten Uni-Q-Treiber. Die steifen und FEA-optimierten Gehäuse aus einem gerippten Polymer (wie bei KEF Blade) verwenden den Treiber genau so wie beim KEF LS50 als ein dämpfendes, versteifendes Bauteil. Der Subwoofer wurde als ein geschlossenes System entwickelt, das sich perfekt mit den Satelliten ergänzt.

Basierend auf dem originalen „Ei“-Design der KEF-Systeme KHT2005 und KHT3005 nutzt das neue System deren kultiges Erscheinungsbild und führt dieses zu einem zeitgemäßen und puren Design mit einer einzigartigen matten Oberfläche.

www.kef-audio.de



mySCAN: Scannen mit nur einem Klick

- ✓ 2in1: PC-Lasermouse und Scanner in einem
- ✓ In Echtzeit scannen
- ✓ Direktes Bearbeiten in Word, Excel und Bildbearbeitungsprogrammen
- ✓ Google-Bildersuche
- ✓ Scan bis A3 möglich

MYSCAN



052343



**IDEAL FÜR
UNI, BÜRO &
ZUHAUSE**



Mehr Infos unter www.hama.de

hama
DIE PASSENDE LÖSUNG

Die drei obenliegenden LED-Indikatoren geben Auskunft über die Datenrate des gerade anliegenden Eingangssignals.



COMPUTER BECOMES *Audiophile*

Meridian Explorer USB-DAC

Mit einem externen Digital-Analog-Wandler lässt sich nahezu jeder Computer zur anspruchsvollen Musikquelle aufrüsten. Als Pionier der digitalen Audiotechnik hat auch Meridian zwei solche DACs im Angebot. Das in jede Hosentasche passende Modell „Explorer“ verspricht Grosses und hat mich besonders neugierig gemacht

Meridian: Synonym für Qualität

Fällt der Name Meridian, denken eingefleischte Audio-Enthusiasten unweigerlich an stattliche HiFi-Bausteine, DSP-gesteuerte Aktiv-Boxen und kompromisslosen High-End-Klang. Das ist nicht verwunderlich, denn seit Jahrzehnten verwöhnt die britische Edelschmiede Musik- und Filmfreunde aus der ganzen Welt mit Audioprodukten der Extraklasse. Das ist keineswegs übertrieben, denn die Entwicklung eines jeden Meridian-Produkts unterliegt einer strikten Maxime: Zeitlos-schick designed muss es sein, ungeahnte Verarbeitungsqualitäten aufweisen und ein Klangniveau liefern, das Seinesgleichen sucht. Nicht weniger, nicht mehr! Umsetzung finden diese Vorgaben letztlich im Einsatz streng limitierter Bauteile, in der akribischen Feinarbeit und im unermüdlichen Entwicklungseifer, mit dem sich das Team um Chefingenieur Bob Stuart an die Realisation eines jeden

neuen Meridian-Modells macht. Dabei sind „Schnellschüsse“ nicht das Ding des im englischen Huntingdon ansässigen Unternehmens. Stattdessen setzt man auf Kontinuität, detailgenaue Planung, modernste Messmethoden, unabhängige Qualitätskontrollen und letztlich auf das feine Gehör Bob Stuarts, der als absolute Koryphäe unter den Entwicklern digitaler Audiotechnik gilt. Erst dann, wenn dieses langwierige Prozedere vollständig durchlaufen und alle Vorgaben ohne die kleinste Einschränkung erfüllt sind, gelangt ein neues Meridian-Modell zur Auslieferung. Und auch wenn Meridians USB-DAC (Digital Analog Converter) mit der treffenden Bezeichnung „Explorer“ deutlich kleiner daherkommt, als die Mehrzahl seiner Geschwister, musste auch er jeden der eben genannten Schritte durchlaufen, um letztlich das Licht der Welt zu erblicken. Und da dieser ultrakompakte Klangverbesserer

obendrein zu einem für Meridian-Verhältnisse ausserordentlich günstigen Preis angeboten wird, musste ich mir den Explorer einfach ganz genau ansehen.

Wofür benötige ich einen DAC?

Bevor es aber in den Test geht, gilt diese Frage zu beantworten. Dabei erweist sich die Erklärung als denkbar einfach, denn der Explorer wurde als „Klangbooster“ in erster Linie für den Einsatz mit dem Laptop, Tablet und anderen mobilen Quellen entworfen. Aus gutem Grund, denn in immer mehr Haushalten ersetzen PC, iPad & Co. den Aufgabenbereich der klassischen HiFi-Anlage. Eine Tatsache, die dem technischen Entwicklungsstandard in der digitalen Musikwiedergabe geschuldet ist. Dabei scheinen die Möglichkeiten nahezu unendlich, denn statt kostbaren Platz für die riesige CD- oder Schallplattensammlung zu vergeuden, sind unzählige Musikfreunde inzwischen



OMES

dazu übergegangen, die eigenen Lieblingssongs auf dem eigenen Notebook zu archivieren. Das bietet obendrein ungeahnten Komfort, lässt sich der gewünschte Song doch jetzt innerhalb weniger Augenblicke auffinden oder eine individuelle Playlist zusammen stellen, die für stundenlangen Musikgenuss mit nur einem Knopfdruck sorgt. Die nervige Suche nach der gerade benötigten CD oder der ständige Wechsel des Tonträgers gehören folglich endgültig der Vergangenheit an. Und mit dem Erfolgszug neuer Medien steigt mit jedem Tag auch das Angebot hochaufgelöster Audio-tracks, deren Qualität, die der Compact Disc oftmals deutlich in den Schatten stellt – ein weiteres gutes Argument seine Musik künftig aus der „Konserve“ zu geniessen. Doch selbst für Besitzer einer stattlichen „High-Res“-Musiksammlung und ordentlicher Kopfhörer bzw. Aktivlautsprecher, die die auf dem Rechner abgelegten Tracks in Hörschall wandeln sollen, ist die Begeisterung über diese neue, praktische und äusserst flexible Form der Musikwiedergabe oftmals nur von kurzer Dauer. Der Grund ist einfach, denn egal ob Laptop, Netbook oder Tablet, kaum ein Computer verfügt über einen Audiodekoder, der in der Lage ist, die ihm anvertrauten Musikdateien adäquat zu verarbeiten. Trotz Zuspiegung hochaufgelöster Musikstücke und des Einsatzes anspruchsvoller Headphones und Lautsprecher ist das Ergebnis dann eher enttäuschend und die Freude am

Genuss der eigenen Musiksammlung schnell dahin. Das lässt sich allerdings schnell, einfach und überraschend kostengünstig ändern, denn durch den Einsatz des Meridian Explorer USB-DACs (Digital Analog Converter), lässt sich die vorhandene Digitalquelle (z.B. PC) im Handumdrehen zum Stereo-Setup mit absoluten HiFi-Anspruch aufrüsten.

Was bietet der Meridian Explorer und wie funktioniert er?

Zunächst einmal das Wichtigste: Sie müssen nichts weiter tun, als den Explorer mittels mitgeliefertem USB-Kabel mit Ihrem PC zu verbinden. Anschliessend stecken Sie das Kabel Ihres Kopfhörers einfach in die dafür vorgesehene Buchse am Meridian Explorer und die Installation ist auch schon abgeschlossen, denn trotz seiner vielversprechenden Leistungsdaten wird der kleine Meridian nur via USB mit Strom versorgt. Sind

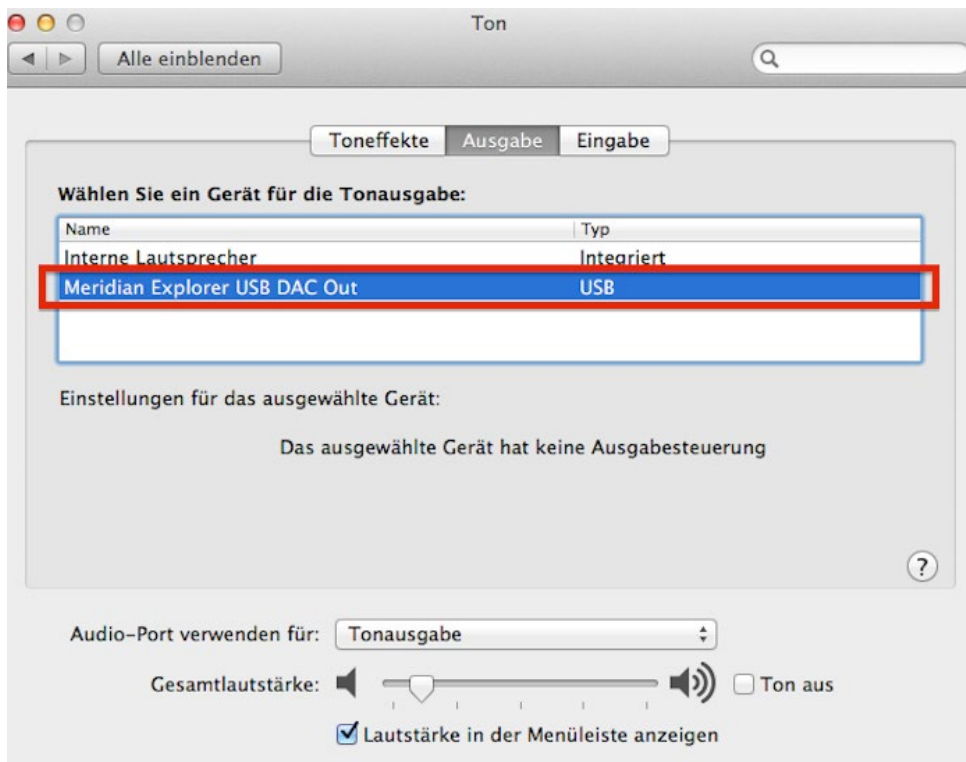
die beiden Verbindungen hergestellt, geschieht alles weitere nun vollautomatisch. Das ist sehr praktisch, denn nun kann unser ultrakompaktes Testgerät in Ruhe seiner Arbeit nachkommen, ohne, dass es ein weiteres Mal zur Hand genommen werden muss. Das Wörtchen „Arbeit“ beschreibt in diesem Fall, dass nun alle digitalen, via USB eingehenden Audiosignale in Meridians Wunderbox fein seziiert, in analoge Form gewandelt und neu aufbereitet werden, bevor sie die integrierte Verstärkereinheit passieren und letztlich dem Kopfhörer zugeführt werden. Das erwähnte Verstärkerteil spielt dabei eine übergeordnete Rolle, denn obwohl die Lautstärkejustage ausschliesslich am Computer bzw. Tablet vorgenommen wird, ist der Einfluss des Explorers so gross, dass die finale Umsetzung ausschliesslich ihm obliegt, was ihn zum Herrscher über jedes Eingangssignal macht. Und einmal davon



Der kleine Meridian Explorer ist 10 Zentimeter lang, drei breit und bringt gerade einmal 50 Gramm auf die Waage.

abgesehen, dass die sechslagige, mit modernsten Kondensatoren, Wandlern und Ausgangsfiltern ausgestattete Platine den meisten Mitbewerbern technisch ohnehin deutlich im Vorteil ist, bietet Meridians kompakter USB-DACs in Form seines kombinierten Analog-/Digitalausganges ein weiteres Highlight. Das bedeutet, dass der Explorer nicht nur digitale Eingangssignale in hochwertigstes Analogaudio verwandelt und ausgibt, sondern auch in der Lage ist, die zugeführte Digitalspur deutlich aufzuwerten. Drei in die Oberseite des soliden Alugehäuses eingelassene LED-Pünktchen geben hier Auskunft über den derzeitigen Betriebsstatus. Leuchtet das äussere Lämpchen, wird angezeigt, dass gerade Eingangssignale in einer Abtastrate von 44,1 bzw 48 Kilohertz (CD-Qualität) verarbeitet werden, während das Mittlere und Innere über den Eingang von 96- und 192kHz-Dateien informiert.

Wie gesagt, mit dem Siegeszug hochwertiger Mobilgeräte steigt die Angebotsvielfalt. So lassen sich die eigenen Lieblingsalben heutzutage in fast jedem legalen Downloadportal (z.B. iTunes, Musicload, Amazon, Napster etc) in CD-Qualität erwerben. Darüber hinaus lässt sich natürlich auch die eigene CD-Sammlung in identischer Qualität im FLAC- oder ALAC-Format auf dem eigenen Rechner ablegen und über eines der vielen praktischen Wiedergabeprogramme abspielen. Im letzten Abschnitt sprachen wir zudem über Abtastraten, die deutlich oberhalb denen der CD liegen. Diese sogenannten „Highres-Songs“ sind fast ausschliesslich über darauf spezialisierte Musikportale erhältlich, die Alben und Songs nahezu jeden Genres zum (legalen) Download anbieten. Dazu gehören u.a. www.highresaudio.com, www.hdtracks.com, www.acousense.de oder www.24bit96.com. Ein komplettes Album kostet dort in der Regel zwischen 10 und 30 Euro. Einige Songs werden während Sonderaktionen sogar oftmals kostenlos angeboten.



Anschluss an den PC, Mac oder ans Tablet

Um den kleinen Explorer einbinden zu können, bedarf es lediglich einer Vorgabe: Die Quelle muss über einen USB-Ausgang verfügen. Ist dies gegeben, steht der anspruchsvollen Musikwiedergabe nichts mehr im Wege. Sollen Tracks vom Computer oder Tablet abgespielt werden, gehen Sie wie folgt vor:

1. Meridian Explorer via USB-Kabel (im Lieferumfang) mit dem PC/Mac verbinden
2. Tonausgabe-Einstellungen am Computer aufrufen
3. Ton über „Meridian Explorer USB DAC Out“ ausgeben
4. Kopfhörerkabel in die dafür vorgesehene Buchse am Explorer stecken
5. Musikwiedergabe starten

Schnell, kinderleicht, wunderbar ...

Die einmalige Einbindung ist also in weniger als zwei Minuten erledigt. Zeit also, sich dem schönsten Teil der Prüfung zu widmen – dem Hörtest! Dieser ist so aufbereitet, dass ich jeden Testtrack zunächst ohne und anschliessend mit eingebundenem Explorer höre. Und hier stellt sich der Unterschied bereits in McKinley Blacks „My Diamond Mine“, dem ersten Testtitel, als frappierend heraus. Dabei gewinnt dieser Song nicht nur die erwartete Dynamik, sondern auch an Lebendigkeit. Müsste ich einem guten Freund den Unterschied erklären, würde ich sagen „Das Teil haut rein und geht ab wie Schmidts Katze“. So gewinnt der Song deutlich an Ausdruck und Triebkraft. Nicht falsch verstehen, beides hatte er schon vorher – nur

nicht in dieser Intensität. Dabei erlebe ich nun eine Mischung an sauber herausgeschälter Feinzeichnung und ungehemmter Spielfreude, die einfach gute Laune verbreitet. „Hochgekrempelte Ärmel und Samthandschuhe“, wäre wohl die ideale Bildbeschreibung für das, was mir hier geboten wird, denn hier werden sämtliche musikalischen Strukturen in den Vordergrund gestellt, während der Grundton mächtig auf die Pauke haut. Das allerdings, ohne sich vorlaut oder nervig in den Mittelpunkt zu schieben. Im Gegenteil, denn trotz aller Agilität und Durchzugsstärke kommen nun auch die kleineren Einzelheiten und Hintergrundinformationen nicht zu kurz. Ähnliches erlebe ich dann im Novelle-Vagues-Titel „Ever Fallen In Love“. Zuerst ohne, dann mit konnektiertem Meridian Explorer:



Und wieder ist die Überraschung riesig, denn dort, wo eben noch Akustikgitarren klimpern und ein paar Nachwuchsmusiker den Klassiker der Fine Young Cannibals imitierten, erscheint der gleiche Song nach Einbindung des Meridian Silberlings, nun als grossartige Interpretation einer Künstler-Kombo, deren eigener Stil einfach unter die Haut geht. Rhythmisch, lebendig, frisch, bekannt, trotzdem individuell und ... vor allem mitreissend! „Mitreissend“ ist die ideale Beschreibung, denn inzwischen genieße ich einen prachtvoll ausgeschmückten Titel, der nur so vor Leben und Agilität strotzt. Und zwar so sehr, dass ich die Lautstärke im 30-Sekunden-Abstand immer weiter erhöhe. Auch auf die Gefahr hin, mich zu wiederholen: Ich bin durchweg begeistert und zugleich überrascht, wie viel besser (selbst in unkomprimierter Form) auf meinem Computer abgelegte Stücke klingen können. Doch die eigentliche Überraschung folgt, nachdem ich den Titel nach der Ausgliederung des Meridian Explorers wiederhole. Jetzt nämlich sackt das Klangbild förmlich in sich zusammen. Dort wo sich eben noch Leben und Spielfreude abwechselten und für Begeisterung sorgten, wirkt es nun, als lausche man einer lustlosen Strassenmusiker-Kombo. Um wieder zurück in die Bildsprache zu wechseln,

ist der Unterschied nun so gravierend als würde man nach jahrelangem HD-Genuss plötzlich wieder auf „normales“ PAL-Fernsehen zurückschalten. Da hilft nur eines: Den Explorer schnell wieder anklemmen und die eigenen Lieblingstitel in „HD-Qualität“ geniessen!

Fazit

Er ist federleicht und kaum grösser als ein USB-Stick. Doch einmal eingebunden, klingt es, als lausche man einer völlig anderen Audioquelle. Selbst unkomprimiert auf dem Rechner abgelegten Titeln haucht der Explorer neues Leben ein und sorgt für ein Höchstmass an Spielfreude, Leidenschaft und Durchzug. Kurz gesagt: Der kleine Meridian ist eine uneingeschränkte Empfehlung für anspruchsvolle Musikfreunde, deren Musiksammlung digital vom Laptop, Festrechner oder Mediaplayer abgespielt werden.

Test & Text: Roman Maier

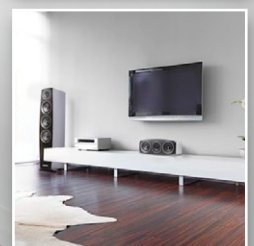
Der Explorer wird einfach zwischen Kopfhörer und Quelle gesteckt. Ein weiterer Installationsvorgang ist nicht nötig.



speaks to your senses and stirs your emotions.

Jamo

Jamo Concert Line C 97





Sounddeck MIT HIFI-NIVEAU

Nubert nuPro AS-250

Nubert AS-250: Auf den ersten Blick ein ganz normaler TV-Lautsprecher. Bei genauem Hinsehen ein Familienmitglied der mit Testlorbeeren überhäuften nuPro-Serie der schwäbischen Audioschmiede. Für anspruchsvolle Musikfreunde Hinweis genug, dass hier viel mehr als „nur“ aufgepöppelter Fernsehklang zu erwarten ist.

nuPro AS-250: Anwendung

Sogenannte TV-Lautsprecher erfreuen sich immer grösserer Beliebtheit und sind inzwischen fester Bestandteil in vielen Wohnzimmern. Kein Wunder, helfen sie doch den zumeist dünnen Sound der inzwischen ultraflachen TV-Geräte auf ein deutlich höheres Niveau zu bringen. Das gilt in gleichem Maße für Nuberts brandneuen AS-250 aus der hauseigenen nuPro-Serie. Doch Nubert wäre nicht Nubert, wenn man sich damit zufrieden geben und einfach nur auf der Erfolgswelle mitschwimmen würde. Mitnichten, denn die Möglichkeiten, die ein solches Produkt bietet, hat man in Schwäbisch Gmünd früh erkannt und sich an die Entwicklung eines entsprechenden Soundboards gemacht. Ein Produkt, dessen Fokus allerdings nicht ausschliesslich auf der deutlichen Verbesserung des TV-Klangs liegt, sondern das darüber hinaus auch noch die Audioqualität einer besseren HiFi-Anlage liefern soll.

Sextett der besonderen Art

TV-Lautsprecher sollten idealerweise so konzipiert sein, dass sie wenig Platz benötigen, zugleich aber ausreichend Volumen für satten Klang bieten. Sie müssen möglichst flach sein und dennoch stabil genug, um auch grössere Fernsehgeräte tragen zu können, die nicht an der Wand hängen. Ausserdem sollten sie einfach anzuschliessen und einzurichten sein, aber dennoch einen hohen Funktionsumfang bieten. Vorgaben, die bei vielen derzeit angebotenen TV-Lautsprechern leider nur eingeschränkt und manchmal nur minimal erfüllt werden.

Nicht so bei Nubert, denn die hauseigene Entwicklungsabteilung hat seine Hausaufgaben übererfüllt, was sich bei unserer ausführlichen Untersuchung schnell herausstellen soll. Hier fällt zunächst das massive Gehäuse auf, welches mit seiner Bauhöhe von 15,5 Zentimetern rund drei bis vier Zenti-

meter weiter in die Höhe ragt, als die meisten seiner Mitbewerber. Das hat seinen Grund, denn dieser optisch geringfügige Unterschied bietet gleich mehrere massive Vorteile:

Neben des deutlichen Gewinns an Volumen, welches für eine tiefreichende Basswiedergabe unverzichtbar ist, konnten die Nubert-Ingenieure gleich noch auf den Einsatz bewährter Technik setzen. In diesem Fall sowohl auf den Hochtöner, wie auf die Mittel-/Tieftonchassis, die schon im Aktivmonitor nuPro A-100 zu begeistern wussten. Und obwohl der Schwabe an sich ja allgemein als sehr sparsam gilt, war man genau das bei der Entwicklung des AS-250 eben nicht. So spendierte das Team um Günther Nubert seinem Allrounder neben den beiden vorn platzierten 19-Millimeter-Hochtonkalotten gleich noch zwei frontseitig und zwei in die Seitenwangen eingelassene 120er Tief-/Mittelton-Einheiten. Seinen Antrieb erfährt das beschriebene Sextett dann von der 2 x 100 Watt starken Endstufenabteilung, die im Innern unseres Testprobanden ihre Arbeit leistet. Ein ebenfalls beeindruckender Wert, der den der allermeisten Mitbewerber deutlich übertrifft.

Freizügiger Informant

Ähnliches ist über das rückseitig platzierte Anschlussmodul zu berichten. Dieses bietet neben einem analogen Audioeingang, jeweils einen optischen und koaxialen Digitaleingang sowie einen USB-Port, über den sich ebenfalls Signale zuspiesen lassen. Eingangstechnisch stellt Nuberts Newcomer also schonmal keine grossen Ansprüche und lässt sich mit Audioinformationen von fast jedem Zuspeler füttern. Mehr noch, denn obendrein bietet der nuPro AS-250 mit seinem ebenfalls am Anschlussmodul platzierten (koaxialen) Digital-Ausgang ein weiteres cleveres Feature. Das Besondere daran ist, dass eingehende Signale auch an ein anderes Wiedergabegerät (z.B. Aktivbox im Nebenraum) weitergeleitet werden können. Als wäre das alles noch nicht genug, stellt das uns in mattweisser

Schleiflackausführung übersandte Stereoboard gleich noch einen Sub-Out zu Verfügung. Wird unser Testproband also in einem grösseren Raum eingesetzt oder sollte der unwahrscheinliche Fall auftreten, dass Ihnen der hier gebotene Tiefgang nicht ausreicht, lässt sich hier kurzerhand noch ein Aktiv-Subwoofer einbinden. Das Ausstattungspaket ist also beachtlich. Um hier jederzeit den vollen Überblick zu behalten, stattete das Entwicklungsteam seinen AS-250 dann gleich noch mit einem kleinen, mittig in die Front eingelassenen LED-Screen aus. Ein Display, das selbst aus einer Entfernung von mehr als drei Metern noch gut ablesbar ist und Auskunft über den derzeitigen Lautstärkestatus oder über die gerade gewählte Quelle gibt. Einstellungen, die sich über die zum Lieferumfang gehörige Fernbedienung vornehmen lassen, die zudem noch die Möglichkeit bietet Hochtonanteile und Bässe – vom Sofa aus – auf den eigenen Hörgeschmack anzupassen. All diese Funktionen lassen sich im Übrigen auch direkt über die fünf kleinen Tasten neben des eben beschriebenen Displays vornehmen.

Kinderleichte Einbindung und Trick 17

Die Installation eines TV-Lautsprechers geht in der Regeln schnell und einfach von der Hand. Trotz des stattlichen Ausstattungspaketes gilt dies auch in gleichem Maße für unser Testgerät. Nachdem der AS-250 erst einmal mit Strom versorgt ist, bedarf es nun lediglich einer Audioverbindung zum TV-Gerät. Und damit es auch gleich nach dem Auspacken losgehen kann, liefern die Schwaben gleich noch je ein optisches und koaxiales Digitalkabel, einen analogen Audioverbinder sowie ein USB-Kabel mit. Das ist an sich schon sehr lobenswert und bei Weitem nicht üblich, doch die schwäbischen Klangspezialisten gehen noch einen Schritt weiter. So bieten die Klangspezialisten aus Baden-Württemberg optional gleich noch einen HDMI-Adapter an. Ein kleines Kästchen mit grosser Wirkung, denn werden Audiosignale



Raumklang-Unterstützung: Neben den beiden frontseitig eingelassenen 120er Tiefmitteltönern spendierte das Entwicklerteam seiner Stereoanlage gleich noch zwei weitere, identische Chassiseinheiten, die gleich neben den grossen Bassreflexöffnungen in die Seitenwangen eingelassen wurden.



Das mittig in die Front des AS-250 eingelassene Display gibt Auskunft über die gerade anliegende Quelle oder den derzeitigen Lautstärkestatus.

von einem Fernseher mit ARC-fähigen HDMI-Ausgang über den beschriebenen Adapter in den AS-250 geleitet, lässt sich beispielsweise die Lautstärkeregelung bequem über die zum TV-Gerät gehörige Fernbedienung vornehmen. Eine clevere Lösung, die einen Komfort liefert, den ansonsten kaum ein aktuelles Mitbewerbsmodell bieten kann. Voraussetzung ist dafür lediglich, dass die Tonausgabe am Fernsehgerät via PCM erfolgt. Zur Erklärung: ARC steht für „Audio Return Channel“ und bedeutet, dass der so beschriebene HDMI-Port in der Lage ist zur gleichen Zeit Signale bzw. Befehle auszugeben und zu empfangen.

Von Stadionatmosphäre und bröckelnden Fassaden

Das es sich bei unserem Testgerät ja um eine Aktiv-Einheit handelt, die in erster Linie den Fernsehton aufwerten



Clever: Ist das TV-Gerät via HDMI über optional erhältlichen HDMI-Adapter mit dem AS-250 verbunden, lässt sich letzterer über die Fernbedienung des Fernsehers befehligen.

soll, beginnen wir unseren Praxis-Check folgerichtig mit einer ganz normalen Fernsehübertragung. Genauer gesagt mit einer Nachrichtensendung. Dabei macht sich der Einsatz der AS-250 umgehend positiv bemerkbar, denn die zuvor eher matt, eintönig und teilweise fast matschig über das TV-Gerät wiedergegebenen Dialoge des Moderators werden nun umfangreicher, freier und einfach lebendiger darstellt. Noch deutlicher wird der Unterschied, als es schliesslich zur Fussballberichterstattung kommt: Jetzt nämlich werden uns Rauminformationen geliefert, die zuvor kaum zu erraten waren. Zugleich erscheint die Stimme des Kommentators satter und facettenreicher, während die Darstellung des Publikums eine erstaunliche Stadionatmosphäre liefert und jeder Ballkontakt akustisch richtig reproduziert wird. Was die Einbindung unseres Testprobanden aber tatsächlich bedeutet, wird überdeutlich, als wir den AS-250 wieder ausschalten. Eine Änderung mit gravierenden Folgen, denn sobald der Ton wieder über die im LED untergebrachten Mini-Böxchen wiedergegeben wird, bricht das Audiospektrum förmlich in sich zusammen und da wo eben noch eine ansprechende Audiokulisse geboten wurde, herrscht nun akustische Tristesse. Erst als wir das schwäbische Sounddeck wieder einschalten, spannt sich die beeindruckende Klangkulisse erneut auf und liefert Rauminformationen und eine Balance, die einem ein absolut beeindruckendes Fernseherlebnis bieten.

Im zweiten Teil unseres Tests geht es dann in den „echten“ Filmbetrieb, wo-

bei der via optischer Digitalverbindung eingebundene Blu-ray-Player nun als Quelle dient. Mit „The Avengers“ geht es dann nur wenige Augenblicke später dann mächtig zur Sache, denn das was der weisse Nubert-Alleskönner nun an Details und Grundtonagilität an den Tag legt, fesselt die Testjury von der ersten Sekunde an. Den Vergleich zum via Fernsehgerät gelieferten Sound verknäuen wir uns an dieser Stelle, käme dies doch fast dem Umstand gleich einen Sportwagen aus Zuffenhausen mit einem Eselskarren zu vergleichen. Und so zeichnet unser „Sportwagen“ den auf dem Bildschirm tobenden Kampf „Gut gegen Böse“ durch eine kernige, stets körperhafte und erstaunlich raumgreifende Klangkulisse akustisch nach, die einen schnell in ihren Bann zieht und einfach nur Spaß macht. Und das, obwohl Nubert wissentlich auf den Einsatz eines Surround-Dekoders und die damit verbundenen Kompromisse wie z.B. Phasenverschiebung etc. verzichtet. Kaum zu glauben, dass hier „nur“ ein TV-Lautsprecher am Werk ist. Was hier aber nicht minder beeindruckt, ist die Tieftonperformance mit der der AS-250 die epische Finalschlacht unterlegt, die halb New York in Schutt und Asche legt und uns den Eindruck erweckt als bröckele gerade der Putz von den Wänden unseres Hörraumes. Eine Bassdarstellung, die selbst hartgesottensten Bassfans imponieren sollte und sich (wie gesagt) durch die Einbindung eines zusätzlichen Subwoofers sogar nochmals erweitern lässt.

Absolutes HiFi-Niveau

Dass unser Testproband die Bezeich-

nung „Allroundkünstler“ absolut verdient, soll sich dann wenige Minuten nach der beeindruckenden Heimkino-Performance feststellen. Jetzt nämlich füttern wir unseren Player in unserem HiFi-Test mit Ane Bruns „These Days“. Einem Song, der von seiner fast schon mystischen Atmosphäre und fesselnden Art lebt. Attribute, die es allerdings erst einmal herauszukitzeln gilt, was dem Nubert-Allerskönner allerdings scheinbar ohne Schwierigkeiten gelingen will. Souverän und ansatzlos spannt dieser flux eine fast greifbare Klangbühne auf, die uns schnell in Staunen versetzen soll. Dabei werden uns Leidenschaft, Emotion und Ausdrucksstärke, die dieser Song vermitteln will, perfekt übersetzt. Ein Eindruck, der von der minimalistisch eingesetzten, aber niemals vernachlässigt Instrumentenkulisse sogar nochmals unterstrichen wird und einfach unter die Haut geht. Was dabei noch auffällt, ist die Lebhaftigkeit mit der der AS-250 hier zur Sache geht und die über allem stehende Stimme der Schwedin präsent aber niemals aufdringlich oder übertrieben wirken lässt. Sempel ausgedrückt: „eben so, wie es sein sollte“. Zusammengefasst eine Darstellung, die einfach beeindruckt und die Frage aufwirft, wie es einem optisch zurückhaltenden TV-Lautsprecher gelingen kann, in der Stereowiedergabe ein solch anspruchsvolles HiFi-Niveau zu erreichen. Die Erklärung ist unserer Meinung nach eindeutig in der unglaublichen Neutralität zu finden, die wiederum eine perfekte Abstimmung aller eingesetzten Komponenten erfordert. Einer Tatsache, die uns schon in unserem Test der nuPro A-300 verblüffte und die das Entwicklerteam aus Schwäbisch Gmünd hier konsequent fortsetzt. Das Neutralität dabei nicht zwingend etwas mit Langeweile zu tun hat, hat uns die A-300 bereits in imponierender Weise bewiesen. Eine Tatsache, die in gleichem Maße auch für unseren heutigen Testprobanden gilt, wie sich nur wenige Augenblicke nach unserem Titelwechsel zu „Med Smª Skrid“ von Mike Sheridan feat. Maya Albana bewahrhei-



Nuberts nuPro AS-250 ist wahlweise in mattweißer (hier im Bild) oder mattschwarzer Schleiflackausführung zu haben.



ten soll. Wie im Stück zuvor wird uns auch hier eine lückenlose Klangbühne kredenzt. Eine Klangbühne, auf der das skandinavische Duo inmitten einer Wolke dynamischer Elektrosounds zu schweben scheint. Und zwar in einer aus unzähligen Audioinformationen bestehenden Wolke, in der dennoch kein Detail verschluckt oder übertönt wird. Im Gegenteil, denn die Auflösung, die unser Testgast aus dem Hause Nubert auch hier liefert, war in dieser Qualität von einem Sounddeck einfach nicht zu erwarten und imponiert deshalb umso mehr. Das ist an sich schon sehr beeindruckend aber noch lange nicht alles, denn neben dieser aussergewöhnlich raumgreifenden Darstellung beweist der AS-250 hier gleich noch Bestwerte in Sachen Grundton- und Impulswiedergabe. Punkte, die vor allem Fans härterer Rocksongs oder punchiger Elektrobeats begeistern wird. Bass ist hier nicht einfach nur Bass, sondern eine knackige, präzise und jederzeit kontrollierte Darstellung über den gesamten Tieftonbereich. Wir jedenfalls haben es genossen, von der stets blitzsauberen Dynamik ins Sofa unseres Hörraumes gedrückt zu werden.

Fazit

Mit dem AS-250 liefert Nubert die perfekte Erweiterung seiner zu Recht mit Testlorbeeren überhäuften nuPro-Serie. Ein aus besten Bauteilen perfekt verarbeitetes Sounddeck, das viel mehr ist, als eine bloße TV-Unterstützung. So liefert Nubert ganz nebenbei noch aktives HiFi-System, das unter TV-Lautsprechern in den Disziplinen Agilität, Präzision und Tiefgang neue Massstäbe setzt und darüber hinaus noch zu einem vergleichsweise niedrigen Preis von 585,00 Euro angeboten wird.

Test & Text: Roman Maier



Nuberts nuPro AS-250 ist mit einem analogen und zwei digitalen Eingängen ausgestattet. Der Line-Out erlaubt die Weiterleitung von Eingangssignalen an ein weiteres Wiedergabegerät. Für den Anschluss eines Subwoofers ist ein entsprechender Ausgang vorgesehen.

Besuchen Sie uns auf Facebook und werden Sie Fan.



- ✓ täglich aktuelle News
- ✓ Praxistests
- ✓ Gewinnspiele



facebook.com/LiTeMagazin



Laufsteg-M UND HIFI-

Q Acoustics Concept 20

Kompakte Lautsprecher, die hübsch ausschauen, gibt es viele. Wenn die Box darüber hinaus aber noch sehr gut klingen soll, wird die Auswahl schon deutlich kleiner. Die britische Klangschmiede Q Acoustics hat mit seiner Concept 20 ein solch seltenes Exemplar im Portfolio, das in meinem Praxistest zudem durch innere Werte und ein mehr als faires Preis-/Leistungsverhältnis auf sich aufmerksam machte ...

Sie sind praktisch, nehmen kaum Platz in Anspruch und klingen nicht selten überdurchschnittlich gut. Nachvollziehbare Gründe, warum Regallautsprecher seit einigen Jahren einen wahren Boom erleben, dessen Höhepunkt noch lange nicht abzusehen ist. Es gibt sie in den verschiedensten Gehäuseformen, Farben und mit unterschiedlichsten Ausstattungspaketen. Weitere Argumente, die dafür sorgen, dass die kompakten Schallwandler nicht mehr ausschliesslich in Jugendzimmern und Büros, sondern immer häufiger auch in modern gestalteten Wohnzimmern eingesetzt werden, in denen die Technik in der Regel im Hintergrund verschwinden soll. Doch was wäre, wenn es eine Regalbox gäbe, die hervorragend klingt und obendrein einen optischen Leckerbissen darstellt, der viel zu hübsch ist, um ihn zu verstecken? Laut eigenen Angaben hat die britische Klangschmiede Q Acoustics mit seinem Concept 20 einen Lautsprecher im haus-eigenen Portfolio, der all dies verspricht. Das hat mich neugierig gemacht, weshalb ich die zeitlos-elegant gestaltete Regalbox einmal ganz genau unter die Lupe genommen habe.

Blutjung und Besonders

Wer sich für den Kauf eines Q Acoustics-Produktes entscheidet, der stellt zu

Recht höchste Ansprüche. An die Material- und Verarbeitungsgüte, wie nicht zuletzt an die Klangqualität. Ein Ruf, den sich die im englischen Hertfordshire ansässigen HiFi-Spezialisten durch akribische Forschung, Knowhow und Fleiß hart erarbeitet haben. Nichts Besonderes, sollte man meinen. Falsch gedacht, denn wenn man bedenkt, dass Q Acoustics erst vor acht Jahren gegründet wurde, ist das Ansehen, das das noch blutjunge Unternehmen bereits heute genießt, nicht hoch genug einzuschätzen. Das hat Gründe, denn Kompetenz und der unablässige Drang Gutes stets verbessern zu wollen, sind die Antriebsfeder, die die britische Lautsprecherschmiede zu einer inzwischen heissbegehrten Marke macht. Einer Marke, die sich immerzu neuen Herausforderungen stellt und stets auf der Suche nach neuen Wegen der Klangoptimierung ist.

Hohe Vorgaben, die es in jedem Modell unter Beweis zu stellen gilt. So auch in der uns zum HiFi-Test überlassenen Concept 20, die mit einem, in ihrer Klasse wohl einzigartigen Feature aufwartet: Im Gegensatz zu den allermeisten Regallautsprechern basiert dieses Modell nämlich nicht auf einer klassischen Gehäusekonstruktion, sondern besitzt noch einen zweiten, innenliegenden Korpus. Kurz gesagt: eine Raum-in-Raum-Kons-

truktion. Wer sich ein wenig mit Lautsprechern auskennt, der ahnt schnell, dass dieser Aufbau deutlich aufwändiger und natürlich kostenintensiver ist. Das ist nicht verwunderlich, denn neben dem fast doppelten Materialaufwand bedeutet dies auch ein geringeres Volumen, was die Entwickler wiederum vor völlig neue Herausforderungen in Sachen einzusetzender Technik stellte. Das Besondere kommt aber noch, denn Q Acoustics füllt dem Raum zwischen beiden Gehäusen mit einem (nicht aushärtenden) Gel. Ein Feature, das man „Gelcor“ nennt und ähnlich wie ein Schutzwall funktioniert. Der Einsatz dieser trägen Masse hat schliesslich zur Folge, dass das Innengehäuse quasi schwimmend gelagert ist und dass unweigerlich auftretende und klangschädigende Gehäuseresonanzen (wie sie bei „herkömmlichen“ Boxen fast alltäglich sind) in der Concept 20 erst gar nicht zur Entfaltung kommen können.

Optischer Leckerbissen und anspruchsvoll ausgestattet

Wer nun einen riesigen, grobklotzigen Lautsprecher erwartet, der irrt. Im Gegenteil, denn trotz aufwändiger Gehäusekonstruktion ist es den Ingenieuren gelungen einen gerade einmal 26 Zentimeter hohen und 17 Zentimeter

Odell GENIE

breiten Zwei-Wege-Schallwandler zu kreieren. Ein Lautsprecher, der dank sanft gerundeter Kanten und hochwertig anmutendem Hochglanzkleid – erhältlich wahlweise in glänzend-schwarzer bzw. -weisser Ausführung – gerade in modern gestalteten Wohnräumen eine gute Figur macht. Entnimmt man die schwarze Stoffbespannung, die bis auf den unteren Teil (der das schicke Hersteller-Logo trägt) die gesamte Front bedeckt, wird der Blick auf die Chassis-Technik frei. Bündig in eine silbrig schimmernde Aluplatte eingelassen, umfasst selbige einen leistungsfähigen 25 Millimeter Hochtöner mit Seidenkalotte und den darunter platzierten Tiefmitteltöner. Trotz kompakter Gehäuseabmessungen weist letzterer einen Durchmesser von stattlichen 125 Millimetern auf, was schon hier eine satte Bassperformance erwarten lässt. Nicht minder imponierend geht es dann auf der Gehäuserückseite weiter: Zunächst ist dabei die mit einem strömungsoptimierten Austrittsport versehene Bassreflexöffnung zu nennen. Perfekt definiert, unterstützt diese unseren Testprobanden bei seinem Bestreben noch eine Etage tiefer hinab in den Basskeller zu steigen, was unsere Erwartungen an die eben beschriebene Bassperformance nochmals untermauert. Als nicht minder wichtig erweist sich das direkt darunter befindliche Bi-Wire-Anschlussmodul. Grosszügig dimensioniert, nimmt dieses sowohl unkonfektionierte Kabel grösseren Querschnitts wie natürlich auch massivere Bananas und Kabelschuhe auf.



Q Acoustics hat natürlich auch die passenden Lautsprecherständer im Angebot – natürlich ebenfalls mit Gelcor-Technologie.

Erstens: Einspielzeit

Bevor wir einen Lautsprecher in den Praxistest schicken, erhält dieser eine 48-stündige Einspielzeit. Ein zwingend nötiger Vorgang, um einen Schallwandler objektiv beurteilen können. Hintergrund: erst nach einer adäquaten Einspielzeit, die bei manchen Lautsprechern auch schonmal 60, 80 oder gar 100 Stunden betragen kann, sind die Voraussetzungen für die bestmögliche Klangperfor-

mance gegeben. Gründe dafür sind u.a. in der anfangs hohen Steifigkeit vieler mechanischer Bauteile der Treiberkonstruktion zu finden. Man muss sich diesen Vorgang wie das „warm machen“ vor dem Sport vorstellen. Denn erst wenn alle Sehnen und Gelenke sorgfältig gedehnt und warm sind, sind sie voll einsetzbar und lassen Höchstleistungen erwarten.

Zweitens: Wandabstand

Achten Sie darauf, dass Ihre neuen Boxen auf keinen Fall zu tief in der Zimmerecke stehen. Ein Punkt, der in besonderem Maße bei Lautsprechern mit rückwärtiger Bassreflexöffnung Berücksichtigung finden sollte. Das hat Gründe, denn die rückwärtige Wand sorgt für eine prägnante Anhebung im Tiefbassbereich. Das kann zwar vorteilhaft sein, kann im Extremfall aber auch zu nervigen Verzerrungen und zu Einbussen der Präzision im Bassbereich führen. Idealerweise gehen Sie wie folgt vor: Stellen Sie die Concept 20 auf den gewünschten Platz und vergrössern die Distanz Ihrer Boxen zur Rückwand in kleinen Schritten. Sie haben den idealen Abstand gefunden, sobald der Bass am lautesten (und unverzerrt) erscheint, ohne sich dabei in den Vordergrund zu schieben. In unserem Test habe ich mit einer Entfernung von 30 Zentimetern zur Rückwand die für meinen Geschmack ideale Position gefunden. Eine Patentlösung gibt es dazu allerdings nicht. Je nach Lautsprechergrösse, Räumlichkeit und eigenem Hörgeschmack können völlig andere Abstände ein besseres Ergebnis bringen. Somit gilt hier: „Probieren geht über studieren“!

Kleiner Tipp: sollte eine deutlich wandnähere Platzierung unumgänglich sein, verschliessen Sie einfach die rückseitigen Bassreflexports. Dieser Vorgang geht zwar mit kleinen Einbussen im Tiefbassbereich einher, sorgt andererseits aber für ein deutlich aufgeräumteres und „freieres“ Klangbild.

Drittens: Aufstellung/Ausrichtung

Ist die ideale Entfernung zur Rückwand gefunden, ist die Justage auch schon fast abgeschlossen. Im letzten Schritt geht es nun nur noch darum, den Lautsprecher bestmöglich aufzustellen und auszurichten. Idealerweise platzieren sie ihre Boxen so, dass sich der Hochtöner in etwa auf Ohrhöhe befindet. Zu diesem Zweck bietet Q Acoustics im Übrigen passende, ebenfalls mit Gelcor-Technologie ausgestattete Lautsprecherständer, die die Modellbezeichnung „Standfuß Concept 20“ tragen. Doch egal, ob auf passenden Ständern, im Regal oder auf dem Rack: achten Sie unbedingt darauf, dass die Box einen jederzeit festen Stand hat und nicht wackelt. Ist auch dieser Punkt erfüllt, geht es an die finale Ausrichtung Ihrer Schmuckstücke. Richten Sie diese zunächst direkt auf Ihren Hörplatz aus. Anschliessend drehen Sie die Lautsprecher parallel in kleinen Zentimeterschritten nach Aussen. Sie haben die ideale Positionierung gefunden, sobald sämtliche Klanganteile nicht mehr direkt aus den Lautsprechern zu kommen, sondern fest im Raum zu stehen scheinen.

Viertens: Zubehör

Für jeden Lautsprecher und jeden anderen HiFi-Baustein gilt: Er kann nur so gut klingen, wie die vorhandene Kette es zulässt. Aus diesem Grund lohnt es sich, ein paar Euro in passendes Zubehör zu stecken. Beispielsweise dienen die vielen HiFi-Geräten beiliegenden Lautsprecherstrippen maximal der Funktionsüberprüfung und sollten schnellstmöglich gegen

hochwertigere Kabel ausgetauscht werden. Und keine Angst: ordentliche Verbindungen sind nicht zwingend teuer, können aber

für eine deutliche Klangsteigerung sorgen. In unserem HiFi-Test haben wir im Zusammenspiel mit der Concept 20 sehr gute Erfahrungen mit dem Oehlbach Silverline 40 gemacht (uvP.: 9,99 Euro/Meter), welches sich darüber hinaus auch noch flexibel verlegen lässt.

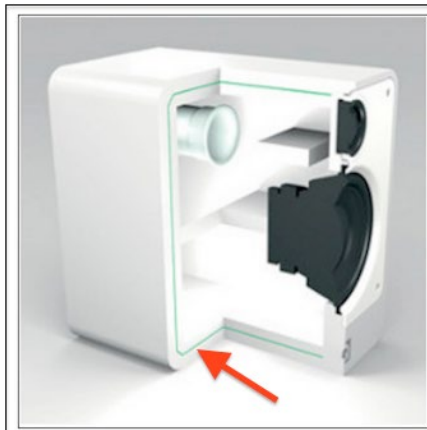
Präzise, spritzig und frei von Aufstellungszwängen

Auch wenn mein Artikel dadurch vielleicht an Spannung verliert, muss ich mit meinem Kurzfazit beginnen. Dieses lautet: Diese Box ist grandios! Und das ist keineswegs übertrieben, denn die Concept 20 versteht es einfach Präzision, Agilität und Auflösung in perfekter Symbiose miteinander zu vereinen. Eine Performance, die weiss Gott nicht viele Regallautsprecher – und schon gar nicht in dieser Preisklasse – zu bieten haben. Und eine Darstellung, die sich bereits in während der ersten Testsequenz andeutet. Ansatzlos und ohne Umschweife werden Bässe und Grundtonanteile in Sarah Moules „That Old Black Magic“ durchweg dynamisch und mit höchster Spielfreude wiedergegeben, während sich Sängerin und Begleitorchester einer punktgenauen Darstellung erfreuen, die mich fast im Aufnahmestudio wähen lässt. Letzteres ist der hervorragenden Raumdarstellung zu verdanken, mit der die hübschen Zwei-Wegler zu imponieren wissen und die die breit vor mir präsentierte Klangbühne bis in den letzten Winkel auszuleuchten scheint. Eine Tatsache, die mich dazu veranlasst noch ein wenig mit der Ausrichtung der Boxen zu experimentieren, was sogleich überraschende Allroundqualitäten meiner Testkandidaten zutage fördert: Positioniert man sie nämlich absolut parallel zueinander (also nicht auf den Hörer ausgerichtet), liefern sie besagte, tiefe Bühne. Und zwar in einer Breite, die deutlich über ihren Standort hinauszugehen scheint. Richtet man sie dagegen direkt auf den Hörplatz aus, reduziert sich der



Kompakte Form, schicke Hochglanz-Oberfläche und stattliche Ausstattung: die Concept 20.

Die Concept 20 ist wahlweise in schwarzer oder auch weisser Hochglanzausführung zu haben.



Gelcor-Technologie

Der Zwischenraum des Doppel-Gehäuses ist mit einem nicht aushärtenden Gel gefüllt. Klangstörende Gehäuse-resonanzen werden somit auf ein Minimum reduziert.

Einzigartig: Q Acoustics Concept 20 verfügt über die sogenannte "Gelcor-Technologie".

akustische Raum an den Flanken zwar ein klein wenig, dafür zeigen sich die Boxen im Mitten- und Hochtonbereich dagegen noch eine Spur präsenter und spritziger. Je nach Raumgrösse, Raumgeometrie und Hörgeschmack haben beide Aufstellungsvarianten ihre Vorteile. Mir persönlich gefällt die letztgenannte Lösung allerdings etwas besser. Diese Entscheidung scheint sich, zumindest meinen Geschmack betreffend, auch schnell als richtig zu erweisen, nachdem ich auf den Black-Sabbath-Titel „Paranoid“ wechsele. Ein Song, der das 20er-Pärchen offensichtlich dazu veranlasst seine Antrittsstärke unter Beweis zu stellen und mit höchster Agilität und voller Spielfreude loszulegen, während es – quasi nebenbei – für eine durchweg authentische Stimmabbildung sorgt. Ein für Regalboxen keineswegs übliches Verhalten, denn speziell Ozzy Osbournes Stimme wird über weniger gute Lautsprecher nur noch nervig und nochmal quäkiger als ohnehin dargestellt, was einem die Freude an diesem Meisterwerk der

70er-Jahre schnell verdirbt. Wer diesen Titel gut kennt und bereits über verschiedene Audiosysteme gehört hat, der weiss sicher wovon ich rede. Wie auch immer, letzteres ist hier zum Glück nicht der Fall und so erlebe ich eine Performance, die einfach anmacht und mich schnell dazu veranlasst meine Testphase noch um ein paar weitere Stücke des gleichnamigen Albums zu erweitern. Die Concept 20 kann aber nicht nur schnell, präzise und agil, sondern auch sanft und feinfühlig. Attribute, die mir schnell auffallen, nachdem Dillons „Thirteen Thirtyfive“, im Player rotiert. Fast ist es nun so, als lausche man einem anderen Lautsprecher. Statt anspringender Dynamik herrscht nun eine warme, nahezu greifbare Atmosphäre, die die fast schon als fragil zu bezeichnende Stimme der in Berlin lebenden Künstlerin durch den Hörraum trägt. Und zwar mit jedem Ton, mag er auch noch so leise sein. Zugleich scheint es, als fasse das Q-Acoustics-Duo die ihm übergebenen Signalanteile mit Samthandschuhen

an, um das zerbrechliche Stimmchen wohlbehütet zu Gehör zu tragen. Eine Performance, die eindeutig dem hier eingesetzten Hochtöner zu verdanken ist, der einfach nur präzise und offen aufspielt, ohne dabei scharf oder überzogen zu agieren. So muss es auch sein, denn nur, wenn der Schallwandler neutral reproduziert und somit den ganzen Facettenreichtum eines Live- oder Studiostückes rüberbringt, wird er rein hörtechnisch nicht mehr als Wiedergabegerät wahrgenommen. Zugleich sorgt er dafür, dass sich jeder Winkel des Raumes mit akustischen Details füllt. Das wiederum führt zu einem echten „Live-Erlebnis“ in den eigenen vier Wänden. Und genau das macht die oben drein bildhübsche Concept 20. Sie fügt nichts hinzu, unterschlägt nichts – und noch wichtiger: sie verfälscht nicht, sondern stellt nichts als die reine Musik in den Vordergrund. Eine Qualität, die zwar einige Standboxen besitzen, die jedoch nur unter den wenigsten Regallautesprechern – die dann allerdings zumeist deutlich teurer sind – zu finden ist.

Fazit

Mit seiner Concept 20 hat Q Acoustics zweifellos ein absolutes Highlight geschaffen. In unserem Praxistest überrascht sie nicht nur durch ihre hohe Materialqualität und exzellente Verarbeitung, sondern in mindestens gleichem Maße durch Neutralität und ihre enorme Agilität. Kurz gesagt, ein wahrer Tausendsassa, der den Spagat zwischen Design und höchstem Klanganspruch mit Auszeichnung meistert. Ein weiteres Argument, sich diese Box beim Fachhändler seines Vertrauens unbedingt einmal anzuhören, findet sich im Preis. Denn für die Concept 20 ruft der deutsche Vertrieb IDC Klaassen gerade einmal 498,00 Euro auf – für das Paar wohlgehemmt!

Test & Text: Roman Maier



Die Concept 20 ist mit einem aufgeräumten und grosszügig dimensionierten Anschlussterminal mit Bi-Wire-Auslegung ausgestattet.

Multitalent



BenQ W1070+W

BenQ setzt weiter auf das Erfolgsmodell W1070, das jetzt zusätzlich mit kabellosen Datenübertragungstechnologien wie Wireless-Full-HD (WFHD) ausgestattet wurde. Damit macht BenQ Schluss mit langen und störanfälligen HDMI-Kabelverbindungen, die unschön unter der Zimmerdecke hängen. Was sich sonst noch alles hinter dem Plus-Zeichen verbirgt, zeigen wir Ihnen in diesem umfangreichen Test.

Die Ausstattung ist „State Of The Art“

Der W1070+W besitzt eine Auflösung von 1920 x 1080 Pixel. Die Maximalhelligkeit gibt BenQ mit 2200 ANSI Lumen an. Die Signalübertragung von Bild und Ton geschieht kabellos. Das dafür erforderliche Wireless-Full-HD-Kit gehört zum Lieferumfang. Dieses Kit besteht aus einem Transmitter (Sender) sowie einem

Receiver (Empfänger). Die Reichweite soll bis zu 20 Metern betragen. Damit dürfte eine fehlerfreie Signalübertragung auch in den größten Heimkinos gewährleistet sein. Die Latenzzeit von unter einer Millisekunde ist gering. Sie ermöglicht Filmfreunden und Gaming-Fans vorzügliche Voraussetzungen, um Filme und Videospiele ohne sichtbare Verzögerungen zu erleben. Bild und Ton bleiben auf die-

se Weise synchron, und die Steuerung über einen Gaming-Controller erfolgt in Echtzeit.

Die Ausrichtung des Bildes auf die Leinwand ist bequem, weil Zoom und Lens-Shift die notwendige Flexibilität erlauben. Dank der Triple-Flash-Technologie werden 3D-Filme mit 144 Hz projiziert, wodurch sie auf der Bildwand vollkommen flimmerfrei erscheinen. Wer Inhalte über



Der BenQ W1070+W verfügt über zwei HDMI-Eingänge. Einer davon ist MHL-fähig, so dass Smartphones und Tablets per MHL-Kabel mit dem Projektor verbunden werden können. Alternativ kann auch ein Miracast-Dongle angeschlossen werden, der selbstgedrehte Filme, Fotos oder Videoclips von Miracast-fähigen Geräten streamt, damit diese auf der Projektionsfläche dargestellt werden. Wer die kabellose Signalübertragung nicht nutzen möchte, kann selbstverständlich den Projektor per HDMI-Kabel direkt mit dem Zuspielder verbinden. Die Audio-Out-Buchse bietet zudem die Möglichkeit, einen Lautsprecher anzuschließen.

MIT KABELLOSER BILDZUSPIELUNG

Der Receiver (Empfänger) wird direkt an den BenQ W1070+W geschraubt.

Bild unten links: Empfänger und Halterung gehören zum Lieferumfang.

Bild unten Mitte: Die Halterung wird unter den Empfänger geschraubt.

Bild unten rechts: Anschließend wird die Halterung unter dem BenQ W1070+W angebracht.



das Smartphone oder Tablet zuspielden will, dem bietet der Projektor zusätzliche Möglichkeiten. MHL- und Miracast-fähige Geräte werden unterstützt. BenQ bietet den W1070+W auch ohne Wireless-Full-HD-Kit an, falls jemand auf eine kabellose Signalübertragung keinen Wert legt. Ebenso kann das Wireless-Full-HD-Kit als Zubehör erworben werden, um damit anderen Full-HD-Projektoren die Bildsignale zuzuspielen.

So wird der Projektor fit für Wireless-HD

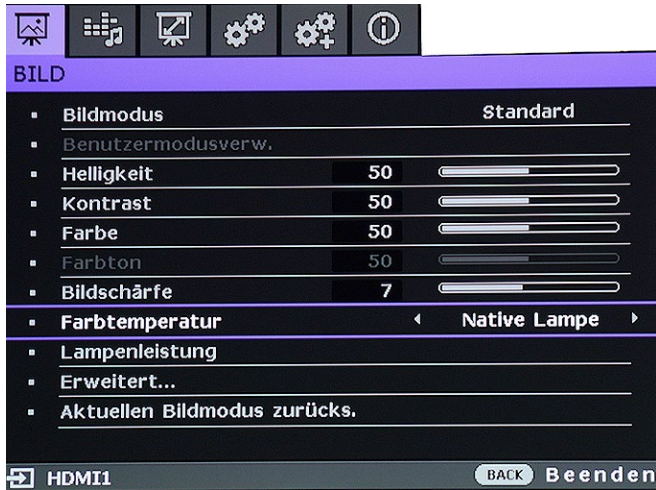
An dieser Stelle möchten wir Ihnen zeigen, wie einfach das Wireless-HD-Kit mit dem BenQ W1070+W verbunden wird. Innerhalb von wenigen Minuten ist das Set einsatzbereit. Selbst wenn sie über wenig handwerkliches Geschick verfügen, sind der Anschluss und die Inbetriebnahme ein Kinderspiel.



Der BenQ W1070+W und der Empfänger werden mit einem HDMI-Kabel verbunden (links). Die Stromversorgung des Empfängers übernimmt der BenQ W1070+W. Dafür wird ein USB-Kabel an Empfänger und Projektor angeschlossen. Die dafür erforderlichen HDMI- und USB-Kabel gehören zum Lieferumfang des WFHD-Kits.



Der Transmitter (Sender) ist nicht größer als eine Blu-ray. Auf der Rückseite (rechts) gibt es zwei HDMI-Eingänge und einen HDMI-Ausgang. Der Zuspielder wird einfach per HDMI an den Sender angeschlossen.



Im Bildmodus „Standard“ sollte die Bildschärfe auf „7“ abgesenkt werden. Dadurch verringern sich Farbsäume und die Feindetails nehmen sichtbar zu. Die Farbtemperatur sollte von „Standard“ auf „Native Lampe“ gewechselt werden. Auf diese Weise wird die Farbtemperatur von 6500 Kelvin auf den Punkt genau getroffen. Unter „Erweitert“ sollte die „Geräuschreduktion“ zwingend auf „0“ gesetzt werden. Die „Geräuschreduktion“ ist nichts anderes als ein Weichzeichner, der das Bild sichtbar unschärfer macht. Das Ergebnis dieser Einstellungen ist ein knackscharfes Bild, das ausgesprochen natürliche und brillante Farben besitzt.

Notizen aus dem Messlabor

BenQ gibt die Maximalhelligkeit mit 2200 ANSI Lumen an. Unsere Mittenmessung übertrifft diesen Wert sogar um 100 Lumen. Ausgeliefert wird der BenQ W1070+W im Bildmodus „Standard“. Wie von BenQ bereits seit Langem gewohnt, trifft dieser Bildmodus die „HDTV“-Norm (REC 709) fast auf den Punkt. Die Farbtemperatur von 6500 Kelvin wird annähernd erreicht. Der Graustufenverlauf ist ausgesprochen linear und der Farbraum weist nur bei Grün eine leichte Abweichung auf. Damit kann der Projektor in der Werkseinstellung vorbehaltlos empfohlen werden. Eine Korrektur ist nicht erforderlich.

Darüber hinaus haben engagierte Laien aber die Möglichkeit, die bereits vorzügliche Werkseinstellung weiter zu perfektionieren.

Im Rahmen der Kalibrierung verliert der BenQ W1070+W im Bildmodus Standard keinerlei Helligkeit. Im Gegenteil: Nach der normgerechten Einstellung nehmen Maximalhelligkeit und Kontrast leicht zu. Auch der Schwarzwert verbessert sich geringfügig gegenüber der Werkseinstellung. Leider zeigen die RGB-Gain/Offset-Regler im Farbmanagement keinerlei Wirkung, wenn die Farbtemperatur mit

einem Weißbild eingestellt werden soll. Trotzdem wirken sie sich auf farbige Bildinhalte sichtbar aus. Hier sollte BenQ in einem der Firmware-Updates nachbessern. Wirklich problematisch ist dieser Umstand aber nicht, weil das Farbtemperatur-Einstellung „Native Lampe“ 6500 Kelvin auf den Punkt genau trifft. Satte 2052 Lumen (D65) kommen nach der Kalibrierung heraus. Der Kontrast (On/Off) erreicht 1914:1, was für einen Projektor in diesem Preissegment ein herausragender Wert ist.

Expertentipp:

Mit den nachfolgend aufgeführten Änderungen der Werkseinstellung verbessern sich der Schärfeeindruck und die Maximalhelligkeit.

Bildeindrücke und Wireless-HD im Praxis-Test

Nachdem der BenQ W1070+W unser Messlabor verlassen hat, geht es ans Filmeschauen. Zugegeben ist das der schönste Part eines Projektor-Tests. Ich lehne mich entspannt im bequemen Kinositz zurück, starte den Player und öffne den Vorhang. Über das Wireless-HD-Kit werden sämtliche Bildsignale störungsfrei übertragen. Innerhalb von wenigen Sekunden wird das gesendete Eingangssignal vom Receiver erkannt – und zuverlässig auf der Leinwand abgebildet. Selbst nachdem wir den Sender in den Nachbarraum stellten, die Tür schlossen und somit den „Sichtkontakt“ zwischen Sender und Empfänger unterbrechen, bleibt das Bild stabil auf der Leinwand. Vollkommen unbeeindruckt von diesem „Handicap“ knallt der BenQ W1070+W unsere Fotos und Filme mit beeindruckender Plastizität, natürlichen und leuchtenden Farben auf die große Leinwand. Die Maximalhelligkeit des Pro-

jektors ist so hoch, dass Bildbreiten bis 4,60 Meter strahlend hell ausgeleuchtet werden. Dabei werden Feindetails in Pixelgröße perfekt abgebildet.

In „Casino Royale“ sind sämtliche Nadelstreifen auf dem Anzug von James Bond zu sehen, während der Geheimagent im Zug nach Montenegro sitzt. Die Aufnahmen auf den Bahamas leuchten so hell, dass die Tageslichtszenen ausgesprochen realistisch erscheinen. Die grünen Palmenblätter sehen saftig aus, das türkisfarbene Meer lädt zum Schwimmen ein, und der strahlend blaue Himmel wirkt vollkommen unverfärbt.

Die Wiedergabe von 3D-Kontext besteht der BenQ W1070+W mit Bravour. Vollkommen flimmerfrei erstrahlt „Edge Of Tomorrow“ auf der Leinwand. Dabei baut sich eine vorzügliche Tiefenstaffelung auf. Popout-Effekte beim Flugzeugabsturz fliegen einem förmlich ins Gesicht. Dabei bleibt das Bild frei von störenden Geisterbildern (Crosstalk-Effekte). Besser geht 3D aktuell nicht.

Fazit

Der BenQ W1070+W befreit den Nutzer von Verkabelungs-Problemen. Dank des mitgelieferten Wireless-Full-HD-Kits ist es möglich, Full-HD-Inhalte kabellos vom Blu-ray-Player, Smartphone und Tablet zu streamen. Selbst aus dem Nebenraum gelingt die Bildübertragung störungsfrei. Die Ausrichtung des Bildes auf die Leinwand ist bequem, weil Zoom und Lens-Shift die notwendige Flexibilität erlauben. Die vorbildliche Werkseinstellung bietet Filmfreunden und Gaming-Fans ideale Voraussetzungen, um ein knackscharfes Bild mit natürlichen Farben zu projizieren. Die hohe Lichtausbeute ermöglicht zudem eine strahlendhelle Projektion, die sowohl auf großen Bildbreiten bis 4,60 Meter als auch bei kontrolliertem Restlicht gefällt. Für einen spontanen Filmabend im Heimkino, rasanten Games im Wohnzimmer und „Public Viewing“ abends im Garten ist der BenQ W1070+W ein ausgezeichnete Spielpartner.

Test, Text und Fotos: Michael B. Rehders

Beratung & Bestellung 030/3009300

FREESTYLE

Teufel AIRY

Was immer du willst: Mit Bluetooth 4.0 und eingebauter Freisprecheinrichtung ist der AIRY dein Buddy fürs kabellose Musikhören, Telefonieren oder Gaming – und das bis zu 20 Stunden lang. Leicht wie eine Feder und erhältlich in verschiedenen Farben, passt er perfekt zu dir. Das einzig Schwere ist der Sound: Riesige Linear-HD-Treiber kitzeln dir straffe Bässe aufs Trommelfell. Dein neuer Freestyle heißt AIRY von Teufel.



Neu Heimkino THX Blu-ray Soundbar Stereo Streaming Bluetooth Kopfhörer & Portable PC

8 Wochen Probezeit. Bis zu 12 Jahre Garantie. Direkt vom Hersteller. Online Only.

www.teufel.de



Komfort

Multiroom-System mit

Denon Heos 3

Musik in der ganzen Wohnung oder gar dem ganzen Haus ist eine wunderbare Sache. Man kann von Raum zu Raum wandern, ohne dabei auf die Begleitung seiner Lieblingsmusik verzichten zu müssen. Und wie genial wäre es, wenn man das völlig ohne störende Lautsprecherkabel hinbekäme? Kein Problem – mit dem Heos 3 von Denon!

Mit dem kabellosen Soundsystem HEOS by Denon kann man ein auf die persönlichen Bedürfnisse zugeschnittenes Multiroom-System über das heimische WLAN aufbauen. Bis zu 32 Lautsprecher können ins Drahtlos-Netzwerk integriert und im gesamten Haus verteilt werden. Störende Kabel gehören damit der Vergangenheit an, einzig das Stromkabel der eingesetzten Heos-Komponenten ist noch notwendig. Abgesehen davon hat das Nutzen des WLANs noch weitere große Vorteile: Im Gegensatz zum bei physischen Hindernissen wackeligen Bluetooth ist diese Verbindung wesentlich stabiler und ermöglicht eine wesentlich größere Reichweite.

Damit das in möglichst allen Haushalten gelingt, umfasst die Heos-Serie neben drei verschiedenen Lautsprechern auch einen WLAN-Repeater, einen Verstärker und einen Vorverstärker. Die Lautsprecher hören auf die Namen Heos 3, Heos 5 und Heos 7. Sie unterscheiden sich vor allem in Hinblick auf ihren Einsatzbereich. Der Heos 3 besitzt zwei Treiber und zwei Verstärkerkanäle und eignet sich daher vor allem für kleine oder mittelgroße Räume. Im Heos 5 sind bereits vier aktive Treiber – nämlich je zwei Mittel- und Hochtöner – sowie ein Passivradior enthalten, was ihn für

den Einsatz in großen Räumen prädestiniert. Wer in einem Loft oder einer Wohnung mit offenen Räumen wohnt oder im Sommer auch auf der Terrasse Musik genießen möchte, greift einfach auf den Heos 7 zurück. Der größte der drei Heos-Lautsprecher fährt mit sieben Treibern inklusive Aktiv-Subwoofer richtige dicke Geschütze auf und verfügt darüber hinaus als Einziger auch noch über einen Kopfhörerausgang. USB-Anschluss und Aux-Eingang sind natürlich bei allen drei Mitgliedern der Lautsprecher-Palette vorhanden.

Die zusätzlichen Komponenten der Heos-Serie spielen in diesem Test zwar keine Rolle, dennoch wollen wir die potenziellen Spielpartner unserer Testkandidaten Heos 3 wenigstens kurz vorstellen: Da wäre zunächst der Heos Extend zu nennen. Er sorgt dafür, dass das WLAN auch tatsächlich alle Heos-Lautsprecher im Haushalt erreicht, indem es dessen Reichweite und Signalstärke erweitert. Das gilt dann praktischerweise auch für alle anderen Geräte, die das WLAN nutzen. Der Vorverstärker Heos Link rüstet jedes bestehende Audiosystem auf und verleiht ihm die Multiroom-Funktion. Mit dem Verstärker namens Heos Amp lassen sich schließlich einfach liebgewonnene Passivlautsprecher in das Heos-

Netzwerk integrieren und werden Teil der persönlichen Multiroom-Installation.

Individualität ohne Ende

Der Grad der Personalisierung des Heos-Systems ist übrigens sehr hoch. Die Komponenten lassen sich beliebig miteinander kombinieren und wer über mehrere Lautsprecher verfügt, kann diese bei Bedarf in Gruppen miteinander verknüpfen (zum Beispiel zwei Heos 3 als Stereopärchen) oder sogar einzeln ansteuern. So kann bei einer Party der Heos 3 in der Küche mit Rockmusik beliefert werden, während der Heos 5 im Wohnzimmer mit Elektro-Pop zum Tanzen einlädt. Die Steuerung der einzelnen Lautsprecher ist sogar mit mehreren Geräten möglich, sofern diese im Netzwerk registriert sind und die kostenlose Heos-App installiert haben.

Mit eben dieser App nehmen wir auch die Einrichtung des Systems vor. Dazu laden wir sie zunächst im entsprechenden App-Store herunter. Apple-Geräte müssen dafür mindestens iOS 5 aufweisen, Android-Geräte benötigen mindestens Android 2.3, was aber bei einigermaßen modernen Geräten kein Problem darstellt. Beim HTC One V kann es aktuell noch zu Verbindungsfehlern kommen,

ables

perfekter Anpassung

falls die Mikrofonrückmeldungsfunktion gestört ist. Im Dezember wird es jedoch ein entsprechendes Update seitens De-
non geben.

Kabel braucht man nur zum Start

Ist die App installiert, schließen wir den ersten Heos-Lautsprecher ans Stromnetz an und verbinden das mitgelieferte Audiokabel mit dem Aux-Eingang des Lautsprechers und dem Kopfhörer-Ausgang des Smartphones oder Tablets. Starten wir nun die App, können wir gleich oben rechts auf „Jetzt konfigurieren“ tippen und ein Gerät hinzufügen. Die Verbindung zwischen Gerät und Lautsprecher ist bereits via Audiokabel in der Kopfhörerbuchse beziehungsweise Aux-Eingang erfolgt, also folgen wir den Anweisungen der App und drücken auf den Connect-Knopf rechts unten auf der Rückseite des Lautsprechers. Blinkt die LED grün, tippen wir auf „Weiter“, falls die App nicht bereits selbständig zum nächsten Schritt springt. Bei einem gesicherten WLAN wird nun das Passwort abgefragt. Falls es hier zu einem Verbindungsfehler

kommt, liegt das mit hoher Wahrscheinlichkeit daran, dass der Kopfhörerausgang von einer anderen App „belegt“ ist oder dass ein Dauer-Equalizer aktiv ist. Letzterer lässt sich unter Einstellungen > Sound > Lautsprecher > Equalizer ausschalten.

Kaum haben wir bei der Inbetriebnahme das Passwort eingegeben, ist der Lautsprecher auch schon im Netzwerk registriert. Nun darf noch festgelegt werden, ob der Heos 3 hochkant oder liegend eingesetzt wird (das kann natürlich auch nachträglich geändert werden) und unter welcher Bezeichnung er in der Geräteliste auftauchen soll. Neben der großen Auswahl an voreingestellten Namen lassen sich auch eigene Bezeichnungen vergeben. Damit ist die Integration auch schon erledigt. Wer seine Heos-Lautsprecher übrigens in ein anderes Netzwerk integrieren möchte, kann sie auch über die Reset-Taste links unten auf der Rückseite zurücksetzen und die Netzwerkinformationen damit löschen.



Quellenwahl deluxe

Aus dem Startbildschirm der App heraus kann man nun weitere Einstellungen wie die Regelung der Intensität von Bass oder Höhen vornehmen oder Updates herunterladen (über das Zahnrad oben links) und – besonders wichtig – die Quelle der Musik auswählen. Neben Streamingdiensten wie Spotify oder Deezer, die eine gesonderte Anmeldung erfordern, lassen sich auch ganz einfach Dateien vom Smartphone oder Tablet selbst wiedergeben. Zudem können auch andere im Netzwerk registrierte Geräte als Quelle dienen. Das gilt für NAS-Festplatten ebenso wie für Laptops oder PCs, die in unserem Test von selbst in der Liste auftauchten. Wer mag, darf auch gerne den USB-Anschluss auf der Rückseite der Heos 3 nutzen und zum Beispiel Musik direkt vom USB-Stick oder einer externen Festplatte wiedergeben. Die Steuerung läuft dabei wie die Integration der Lautsprecher über die Heos-App und den Menüpunkt „Lokale Musik“. Hier lässt sich nun zunächst der einzelne Lautsprecher oder eine ganze Gruppe auswählen, die mit den gewünschten Songs oder einer bestimmten Playlist versorgt werden sollen. Neben der Direktauswahl der Musik lässt sich auch ein ganzes Album am Stück abspielen oder die Wiedergabereihenfolge der Songs individuell „programmieren“. Wer also nur kurz beim Geschirrspülen fünf bestimmte Songs hören möchte, schickt diese einfach in der gewünschten Reihenfolge schnell an den Heos-Lautsprecher in der Küche, bevor er die Hände ins Wasser taucht.



Die Heos 3 von Denon sehen nicht nur super aus, sie eröffnen dazu mit minimalem Aufwand ungeahnte Möglichkeiten in Sachen Multiroom-Streaming.

Modernes Design

In unserem Test verzichteten wir jedoch auf derartige Ablenkung und sehen uns lieber unsere beiden Testgeräte des Models Heos 3 noch einmal genauer an. Wir haben jeweils einen in schwarz und weiß erhalten und in genau diesen beiden Farben ist der kleinste der drei Heos-Lautsprecher derzeit erhältlich. Wie alle Heos-Geräte sind die Gehäuse mit interessanten Schrägen, Rundungen und Kanten versehen, die den Boxen einen futuristischen Touch verpassen. Das weiß zu gefallen und macht sich nicht nur in modernen Einrichtungsstilen gut. Die Front ist mit einem feinen Netzstoff in Gehäusefarbe bespannt. Drei silberfarbene Tasten auf der Oberseite des Heos 3 sorgen für die schnelle Lautstärkeregelung oder Stummschaltung. Das Design ist bis ins Detail geplant und sogar der Bassreflexport auf der Rückseite des Heos 3 ist optisch ansprechend integriert.

Für den „spacigen“ Touch sorgt der LED-Ring am Fuß der Lautsprecher, der über den aktuellen Status Aufschluss gibt – meist leuchtet er also dauerhaft in Blau. Stellt man den Heos 3 vertikal auf, erinnert die LED leicht an die Unterbodenbeleuchtung wie man sie zum Beispiel von den Sportwagen aus Filmen wie „Fast and Furious“ kennt – ein gelungenere und dennoch dezenter Hingucker! Im Lieferumfang befinden sich neben dem Lautsprecher selbst eine Zubehörschachtel mit einem Netzteil und wechselbarem Adapter sowie ein LAN-Kabel und ein Miniklinke-Audiokabel. Mit letzterem lassen sich über den Aux-Eingang Zuspieldgeräte anschließen und eben die oben beschriebene Integration des Lautsprechers ins Netzwerk vornehmen. Sollte das nicht auf Anhieb funktionieren, schafft das LAN-Kabel Abhilfe. Damit kann man den Heos 3 direkt an den Router anbinden und so für die Einbindung ins heimische WLAN sorgen.



Der Heos 3 kann sich dank seiner kompakten Abmessungen auch gut zwischen Blumentöpfen und Deko „verstecken“.





Kabel braucht man nur zur Installation: Das mitgelieferte Audiokabel verbindet den Aux-Eingang des Lautsprechers und den Kopfhörer-Ausgang des Smartphones oder Tablets miteinander.



Neben den kabellosen Quellen über das WLAN lassen sich per USB und Miniklinke Speichermedien oder Mobilgeräte direkt an den Heos 3 koppeln.



Wie alle Heos-Geräte sind die Gehäuse des Heos 3 mit interessanten Schrägen, Rundungen und Kanten versehen, die den Boxen einen futuristischen Touch verpassen.

Fürs Warmmachen bleibt keine Zeit

Wie bereits erwähnt sind die Heos-Lautsprecher in drei Größen zu haben. Der Heos 3 ist die kleinste Box und für eher kleinere Räume geeignet. Wir halten uns daran und probieren ihn als Einzelbox auf ungefähr 18 Quadratmetern aus. Nachdem der Anschluss schnell erledigt ist, entscheiden wir uns zunächst für das Abspielen der Musik vom Smartphone selbst. Sofort nach dem Druck auf den Play-Button legt der Heos 3 los, mit ordentlich Druck und äußerst viel Dynamik. Mit „Killing in the Name of“ von Rage Against the Machine haben wir den drahtlosen Lautsprecher gleich zu Beginn zwar vor eine recht herausfordernde Aufgabe gestellt, die er jedoch ohne Probleme bewältigt. Die beiden Treiber in seinem Inneren schaffen es mühelos, den ganzen Raum sauber zu beschallen und behalten das hohe Qualitätslevel auch bei aufgedrehter Lautstärke locker bei. Der Bassreflexkanal auf der Rückseite pumpt ordentlich Tieftönen ins Zimmer – wenn man die Hand davor hält, ist die Power der kleinen Box deutlich zu spüren. Ein kleiner Tipp zur Aufstellung: Idealerweise vermeidet man die Platzierung des Heos 3 auf geschlossenen Hohlräumen wie einem Lowboard mit leerem Schubkasten. Dadurch hält es nämlich stärker als bei der Aufstellung auf dem Boden, im Regal oder auf der Fensterbank, die entsprechend vorzuziehen sind. Da der Heos als einziger der drei Heos-Lautsprecher auch über eine Gewindebohrung auf der Rückseite verfügt,

lässt er sich sogar an die Wand hängen oder auf einem Lautsprecherständer platzieren. Möglichkeiten ohne Ende!

Als nächstes testen wir das Abspielen der Musik von anderen Geräten. So stöpseln wir einen USB-Stick mit dem Album „Opposites“ von Biffy Clyro in den entsprechenden Eingang auf der Rückseite des Heos 3 ein. Da wir nur wenig Musik auf dem Stick gespeichert haben und die Datenmenge schnell erfasst ist, taucht der Stick schon nach wenigen Sekunden in der Geräteliste der App auf. Eine NAS-Festplatte mit mehreren Gigabyte braucht womöglich ein wenig länger und setzt etwas Geduld beim Anwender voraus. Also bitte nicht verzweifeln, wenn die Heos 3 nicht sofort fröhlich losstreamt.

Aus der Liste möglicher Lieder wählen wir den Song „Biblical“ aus. Der beginnt zunächst ziemlich ruhig, bevor es dann mit E-Gitarre und Synthies rockiger wird. Das ist aber auch kein Problem für den Heos 3, der die ruhigeren Passagen für noch mehr Detailtiefe nutzt. Selbst die kleinsten Feinheiten hört man heraus, obwohl wir wie gesagt nur eine einzige Box im Einsatz haben.

Das ändern wir aber gleich und bauen uns mit einem zweiten Heos 3 ein Stereo-Pärchen zusammen. Die beiden Lautsprecher erschaffen zusammen eine hervorragende Stereobühne und beweisen damit, dass sie neben ihrer Partytauglichkeit auch für anspruchsvolle HiFi-Fans geeignet sind. Die Lautstärke der

einzelnen Boxen lässt sich übrigens auch bei der Gruppierung mehrerer Lautsprecher noch für jeden einzelnen separat regeln. Das ermöglicht auch dann eine perfekte Anpassung auf den Hörplatz, selbst wenn man nicht in exakt demselben Abstand zu den beiden Lautsprechern sitzt. So hat man wirklich alle Möglichkeiten, den Klang perfekt an den Einsatzort der Heos 3 anzupassen, ohne auch nur den geringsten Kompromiss eingehen zu müssen.

Fazit

Die Heos 3 von Denon sehen nicht nur super aus, sie eröffnen mit minimalem Aufwand ungeahnte Möglichkeiten. Als wäre der voluminöse und detaillierte Klang alleine nicht genug, heben die fast grenzenlos flexiblen Installationsvarianten das Thema Multiroom auf ein neues Level. Die Steuerung per App macht das Streaming von so ziemlich jeder vorstellbaren Quelle zum komfortablen Kinderspiel und die Verbindung über das heimische WLAN sorgt für stabile Musikwiedergabe im ganzen Haus.

Test & Text: Martin Sowa



Schnellstes Internet bei Ihnen zuhause

Devolo dLAN 1200+

WLAN ist ne tolle Sache. Doch ausgerechnet bis in die Ecke, in der der Computer eigentlich stehen sollte, reicht der Empfang nicht. Kabel ziehen kommt auch nicht in Frage? Dann haben wir hier die perfekte Lösung für Ihr WLAN-Problem. Eine Lösung, die innerhalb weniger Minuten installiert ist und obendrein auch noch ein deutlich „schnelleres Internet“ verspricht.

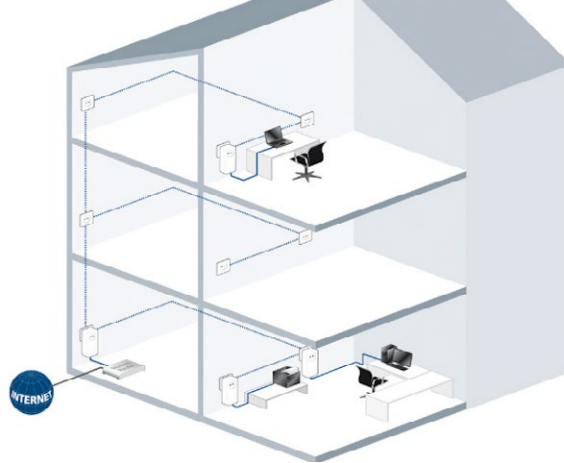
Online zu sein, ist schön und praktisch zugleich. Man bucht Urlaube, verfolgt Nachrichten, verabredet sich per E-Mail mit Freunden oder streamt Musik und Filme von Portalen wie Spotify, Deezer, Musicload oder iTunes. Zumindest theoretisch alles ganz einfach. Doch in vielen Häusern und Mietwohnungen verhindern einige der folgenden Gründe meist den unglaublichen Komfort, den das World Wide Web bietet:

1. Der Computer steht zu weit vom Router entfernt.
2. Der Aufbau eines WLAN-Netzes ist zu kompliziert bzw. zu unsicher.
3. Das WLAN funktioniert einwandfrei – reicht allerdings nicht in jeden Raum. Gründe, die nur allzu oft dafür sorgen, dass Menschen auf die Vorteile verzichten, die das Onlinesein bietet. Dazu kommt: Löcher zu bohren, um die benötigten Kabel zu verlegen, ist für die einen zu aufwändig und für Bewohner einer Mietwohnung oft schlichtweg nicht möglich.

Doch die internetlose Zeit ist nun ein für alle Mal vorbei, denn mit seinem brandneuen dLAN 1200+ Starter Kit verspricht Devolo eine Lösung, die selbst von Techniklaien im Handumdrehen installiert sein und in Sachen Geschwindigkeit jede WLAN-Verbindung alt aussehen lassen soll.



Jeder Powerline-Adapter ist mit einem Steckdosenplatz ausgestattet. Das ist sehr praktisch, denn obwohl die Adapter in die Steckdose gesteckt werden, geht kein Steckplatz verloren.



Egal ob Keller oder Dachboden: Mit dem dLAN Starter Mit lässt sich eine super-schnelle Netzwerkverbindung in jeden Raum bringen.

dLAN 1200+ Starter Mit: Was wird noch benötigt?

Diese Frage ist schnell beantwortet, denn ausser je zwei Powerline-Adaptern und Netzkabeln (ca. 2 Meter Länge), die sich im Lieferumfang dieses Allroundpaketes befinden, benötigt es nur noch jeweils einen freien Steckdosenplatz in der Nähe des Routers und des Computers. Das war es auch schon, denn darüber hinaus sind weder Kenntnisse über die Einrichtung eines Netzwerkes, noch die Installation einer Treibersoftware etc. vonnöten.

Das Beste aber kommt noch, denn mittels dieses cleveren Starter Kits lassen sich nicht nur Festnetzrechner und Laptop im Handumdrehen online bringen, sondern auch die Spielkonsole (z.B. Sony PS4), der neue Smart-TV und jedes

andere internetfähige Gerät, das über einen Ethernet-Anschluss verfügt.

Installation: kinderleicht

Das eben beschriebene Ausstattungspaket lässt eine sehr einfache Installation erwarten. So ist es dann auch, denn ohne jegliches Werkzeug, ohne weitere Kabel und ohne auch nur das geringste Hintergrundwissen in Sachen Netzwerkinstallation ist Devolos clevere Lösung innerhalb von maximal zwei Minuten eingerichtet. Und das geht so:

1. Verbinden Sie Ihren Router zunächst via mitgeliefertem Netzkabel mit einem der beiden dLAN-Adapter.
2. Stecken Sie diesen Powerline-Adapter in einen freien Steckdosenplatz* nahe des Routers.
3. Verbinden Sie Ihren Computer/Laptop via mitgeliefertem Netzkabel mit dem zweiten dLAN-Adapter.
4. Stecken Sie den zweiten Powerline Adapter in einen freien Steckdosenplatz* nahe des Computers (* um den bestmöglichen Signaltransfer zu gewähren, verzichten Sie idealerweise auf die Verbindung der dLAN-Adapter mit einer Mehrfach-Steckleiste).
5. Um nun eine sichere, verschlüsselte Verbindung herzustellen, halten Sie die seitlich eingelassenen Knöpfe der erwähnten Adapter für jeweils für die Dauer von einer Sekunde gedrückt (beide Knöpfe müssen innerhalb von zwei Minuten betätigt werden).

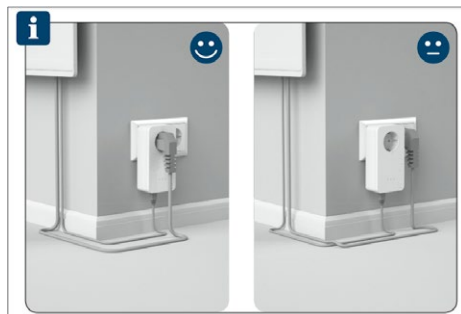
Das war es dann auch schon. Sind diese Schritte durchgeführt, wird die hauseigene Stromleitung kurzerhand als Netzkabel genutzt und eine sichere und zugleich stabile Verbindung zwischen Ihrem Router/Modem und Ihrem Com-

puter hergestellt. Mehr noch, denn dank Devolos patentierter „range+“-Technologie bleibt die Übertragungsgeschwindigkeit auch über größere Entfernungen, z. B. vom Dachgeschoss bis hinunter in den Keller, auf höchstem Niveau. Und das ist die eigentliche Innovation, erlaubt es doch die Nutzung von IPTV-Angeboten in höchster Qualität in jedem Raum – und zwar ohne, dass Wände durchbohrt und zusätzliche Kabel verlegt werden müssen.

Willkommen im einfachen Heimnetz

„Einfach auspacken, einstecken und loslegen“. Mit diesem Slogan bewirbt Devolo sein dLAN 1200+ Starter Kit. Und damit haben die Aachener nicht zu viel versprochen, denn wie oben beschrieben, erweist sich die Installation als spielend einfach und innerhalb weniger Minuten erledigt. Im nächsten Schritt gilt es nun zu prüfen, inwieweit das 1200er-Set funktioniert und sein zweites Versprechen – den derzeit schnellstmöglichen Datentransfer – einhält.

Zunächst das Wichtigste: es funktioniert einwandfrei, denn in dem Moment, in dem der Internetbrowser gestartet ist, bin ich auch schon online. Die eigentliche Überraschung folgt jedoch erst einige Augenblicke später, als ich mir ein kurzes Youtube-Video ansehe, das offenbar gleich noch eine Stufe schneller als zuvor noch via WLAN gestreamt wird. Wow, das ist tatsächlich beeindruckend, denn bis eben glaubte ich, dass die mir bisher gebotene Funkgeschwindigkeit völlig ausreichend wäre. Pustekuchen, denn der Speed, mit dem ich nun surfe, macht den Ablauf am Computer um einiges flüssiger als noch zuvor, was mir ein unerwartetes Wow-Erlebnis verschafft. Und das soll was heissen, denn



Für die bestmögliche Performance sollte das „Kreuzen“ der Netzwerk- und Stromkabel vermieden werden.



Wenn möglich, vermeiden Sie zudem, dass Powerline-Adapter an Mehrfachsteckdosen betrieben werden. Andersrum lassen sich Netzleisten aber natürlich in den Steckplatz des Devolo-Adapters stecken.

wie gesagt war ich mit der Schnelligkeit meines bisher genutzten WLAN-Netzes nicht unzufrieden. Wie deutlich der Unterschied aber tatsächlich ist, stelle ich erst einige Minuten später fest, als ich die WLAN-Funktion in meinem Rechner wieder aktiviere und das Devolo-Set vom Netz nehme: Jetzt nämlich scheint es, als wäre ich vom Auto auf ein Dreirad umgestiegen. Das klingt vielleicht ein wenig übertrieben, denn der Unterschied ist tatsächlich nicht exorbitant. Doch sobald man sich an den Speed des 1200ers-Duos gewöhnt hat, erscheint die bisher als völlig ausreichend erachtete WLAN-Übertragungsrate plötzlich als „Schnecken tempo“. Das Devolo Starter-Kit muss also zwingend wieder in mein Heimnetz! Doch bevor ich es wieder in mein Netzwerk bringe, probiere ich noch eine Alternativ-Anwendung aus: die Einbindung an meinen Smart-TV-fähigen Flachfernseher! Dieser ist zwar mit einem integrierten WLAN-Modul versehen, doch beim Anschauen hochau aufgelöster Internetvideos kommt es nicht selten zu nervigem Ruckeln und kurzen Aussetzern, was einem schnell den Spass (an den eigentlich genialen Smart-TV-Funktionen) raubt. Doch vielleicht bietet das 1200er-Set mir hier ja eine Lösung? In Sachen Installation gehe ich nun genauso vor, wie oben beschrieben – mit der Ausnahme, dass der zweite Adapter nun nicht mit dem Ethernetport des Computers, sondern mit dem meines TV-Gerätes verbunden wird. Eine Sache, die innerhalb einer Minute erledigt ist. Nachdem ich meinem LED dann „mitgeteilt“ habe, dass er nun nicht mehr via WLAN, sondern per Kabelverbindung auf das Internet zuzugreifen hat, wähle ich die in meinem Smart-TV-Browser hinterlegte Youtube-App an und starte ein kurz zuvor noch per Wireless-Verbindung angesehenes Video. Und auch hier wird dann schnell klar, dass sich der kleine Aufwand vollends gelohnt hat. Eine Tatsache, die sich zunächst an der vergleichsweise kurzen Ladezeit bemerkbar macht, mit der Teile des Videos gebuffert werden. Doch es kommt noch besser, denn während kurz zuvor (per WLAN) noch sporadische Unterbrechungen auftraten, wird das Video

Kein Kabel mehr verlegen: Mit seinem dLAN 1200+ Starter Kit verspricht Devolo die ideale Lösung, um selbst den Rechner in der hintersten Ecke ins Netzwerk zu bringen.



nun in maximal möglicher Geschwindigkeit übertragen nun läuft durchweg stabil und unterbrechungsfrei. Genial! So und nicht anders müssen Videos und sonstige Inhalte gestreamt werden, denn nur wenn alles flüssig und ohne Ruckler läuft, macht der Zugriff auf Internetinhalte – egal ob via PC, Konsole oder Fernseher – Spass. Stellt sich für mich nur noch die Frage: kommt das Devolo dLAN 1200+ Starter-Kit nun an den Rechner oder an den Fernseher? Die Antwort darauf ist ebenfalls schnell gegeben, denn da der dLAN 1200+ Adapter auch einzeln zu erwerben ist, lässt sich Devolos Starter Kit zu jeder Zeit problemlos erweitern.

Installation leicht gemacht: Nachdem die Powerline-Adapter mit dem Router bzw. mit dem Rechner oder einem anderen internetfähigen Gerät verbunden sind, werden diese nur noch in die Steckdose gesteckt – Installation abgeschlossen!

Fazit

Devolos Slogan „auspacken, einstecken und loslegen“ passt einfach. Schneller, einfacher und wahrscheinlich auch günstiger als mit dem dLAN 1200+ Starter Kit lässt das Internet einfach nicht an die gewünschte Stelle in den eigenen vier Wänden bringen. Dabei ist das 1200er-Set mehr als „nur“ eine Notlösung, denn dank ihm lassen sich auch andere Geräte – die bislang weit weg vom Router betrieben wurden – schnell und einfach mit dem Internet verbinden. Das Wichtigste kommt aber noch, denn ganz nebenbei sorgt dieses kinderleicht zu installierende Starter Kit für einen deutlichen Geschwindigkeitsschub im Vergleich zur bisher genutzten WLAN-Verbindung. Kurz gesagt: Das dLAN 1200+ Starter Kit (139,0 Euro) ist uneingeschränkt zu empfehlen!

Test & Text: Roman Maier



Der Klang der Götter

Clint Digital Asgard

Kabellose Musikzuspielung – und zwar in bester Audioqualität. Was vor noch gar nicht allzu langer Zeit für schlicht unmöglich gehalten wurde, ist heute Realität. Was es dazu lediglich braucht, sind ein WLAN-Netzwerk und ein entsprechender Aktivlautsprecher. Mit seinem Asgard Freya bietet Clint Digital einen solchen mit integrierter Akkueinheit, der auch optisch ganz vorn mitspielt.

Wer steckt dahinter?

In der altnordischen Mythologie ist Asgard der Wohnort der nordischen Götter und Göttinnen, bekannt für ihre Zähigkeit, Ausdauer und außergewöhnliche Kraft. Aber wofür sind diese sagenumwobenen und beeindruckenden Wikingergötter noch bekannt? Für Ihre Schnelligkeit und Einfachheit. Gute Gründe, weshalb sich das dänische Audio- und Video Design-Unternehmen Clint Digital ausgerechnet für diese Namensgebung entschied. Clint Digital wurde im Übrigen 2008 von einigen Audioexperten gegründet, die zu den Pionieren der Entwicklung des Digitalradios (DAB/DAB+/Internetradios etc.) in Nordeuropa gehören. Mit der Vorgabe Produktinnovationen zu offerieren, die durch ein schickes Äusseres und modernste Technologie überzeugen, entwirft und entwickelt das in der Nähe Kopenhagens ansässige Unternehmen seine Produkte bis heute vorrangig in Dänemark.

Asgard Freya – Der Designstreamer

Entworfen und entwickelt vom dänischen Designer Phillip Bodum, gibt sich der gerade einmal 31 Zentimeter hohe Asgard Freya optisch eher zurückhaltend. Zeitlos wäre die wohl treffendere Beschreibung, denn die stilsichere Eleganz dieses Produktes hätte vor einigen Jahren ebenso grossen Anklang gefunden, wie sie dies

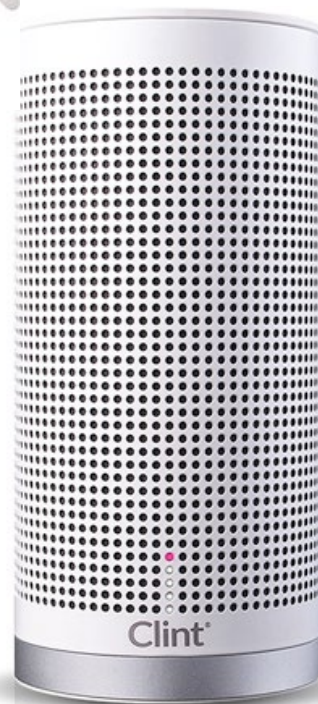
voraussichtlich auch in den kommenden Jahren tun wird. Dem Design will dann auch die Technik nicht nachstehen. So wurde die Asgard-Lautsprecherserie für den Zweck kreiert, komfortablen Musikgenuss in alle Räume zu liefern. Einmal ins hauseigene WLAN integriert, lässt sich Freya wie auch sämtliche Geschwister-Produkte der Asgard-Serie via App für iOS und Android schnell und kinderleicht anwählen und mit Musik vom Computer oder einer anderen ins Netzwerk eingebundenen Quelle versorgen. Selbiges gilt ebenso für nahezu jedes Tablet und Smartphone, denn der aktiv betriebene Asgard Freya ergänzt seine Vorzugsliste um die Möglichkeit, Audio-Inhalte sowohl via AirPlay als auch DNLA von Apple- und Android-Geräten zu streamen. Dabei ist es völlig nebensächlich, von wo die Zuspieldung erfolgt oder ob die Musik nur über einen oder über mehrere Lautsprecher wiedergegeben werden soll. Sind mehrere Asgard-Speaker eingesetzt, können alle Teilnehmer beispielsweise auf den sogenannten Partymodus eingestellt werden. Alternativ lassen sich einzelne Räume aber auch mit unterschiedlicher Musik beschallen. Im Umkehrschluss bedeutet dies, dass sich mehrere Asgard-Modelle zu einem individuell einsetzbaren Multiroom-System ausbauen lassen – und zwar ohne Eingriff in die Bausubstanz und ohne weitere Kabel verlegen

zu müssen. Der schicke Soundzylinder wird im Übrigen durch ein rundum gelochtes Metallgehäuse geschützt und beherbergt eine leistungsstarke Akkueinheit, die die „Mitnahme“ der eigenen Musik von einem Raum in den nächsten erlaubt. Wollen Sie die Wiedergabe Ihrer Playlist oder die Nachrichtensendung beispielsweise bei der Rasur im Bad oder während des Ankleidens im Schlafzimmer nicht verpassen, nehmen Sie den weniger als ein Kilogramm wiegenden Asgard Freya einfach mit und geniessen Sie so ununterbrochene Unterhaltung. Und das ganz ohne Striptease-Wirrwarr oder lästiges Umstecken.

Fazit

Der für gerade einmal 249,00 Euro angebotene Soundzylinder Freya besticht durch sein zeitlos-elegantes Design und modernste Audiotechnik. Neben des enormen Klangversprechens offeriert der schicke WLAN-Speaker aber auch einen Praxisnutzen, den man bei aktiven Netzwerklautsprechern dieser Preisklasse sonst eher selten findet. So ist dieser kabellos in jedem Raum zu betreiben und um weitere Modelle zu einem grossen Multiroom-System ausbaufähig. Attribute, die den Asgard Freya zu einer absoluten Empfehlung machen.

Text: Roman Maier



MIT NATÜRLICHER *Note*

HIGH-END FÜR DIE OHREN

Marantz stellt den ersten Kopfhörer-Verstärker seiner Unternehmensgeschichte vor: den HD-DAC1. Der besonders hochwertige Verstärker für Kopfhörer mit integriertem High Definition DAC verspricht dank exzellenter Verstärkungstechnologien aus der 11er Premium-Serie von Marantz einen überragenden Sound. Darüber hinaus bleibt die neue Produktkategorie auch dem Design-Stil der Marantz Familie treu und präsentiert sich in edlem Schwarz oder Silber-Gold. Informationen zu Lautstärke, Eingang, Auflösung usw. werden auf dem stylischen Bullaugen-Display angezeigt. Die massive Aluminiumfront wird durch Holzseitenteilen im Retro-Stil ergänzt. Audio-Handwerkskunst in Perfektion. Der HD-DAC1 ist in Schwarz oder Silber-Gold zu einem UVP von 799 Euro beim Fachhändler erhältlich.

www.marantz.de



Kompakt-Trio

www.nubert.de



Mit dem Trio aus nuLine 24 und nuLine AW-500 hat Nubert ein zierliches aber schickes Sub-/Sat-System geschaffen, das durch seinen mitreißenden Klang glänzt und auch den Vergleich zu deutlich größeren Mitbewerbern nicht scheuen muss. Zum Preis von gut 1.000 Euro bekommt man drei Lautsprecher, die klein genug sind, um in jedem Wohnzimmer ein Plätzchen zu finden, die dank ihrer hervorragenden

Material- und Verarbeitungsqualität und schicken Optik aber auf keinen Fall versteckt werden sollten. Ergänzt durch das umfangreiche Ausstattungs- und Zubehörpaket, ergibt das ein rundum gelungenes Set, das mitreissend aufspielt und sich somit als perfekte Kompaktlösung für die anspruchsvolle Musik- und Filmtone wiedergabe eignet.



www.houseofmarley.de

NAVI & WINTER-STYLE

Auch in diesem Winter hat das von der Familie Bob Marleys betriebene Unternehmen House of Marley neue umweltfreundliche Audioprodukte im Gepäck, die das Herz echter Musikkfans höher schlagen lassen: Die eleganten Bluetooth-Soundsysteme und die einzigartigen Over-Ear-Kopfhörer vereinen Qualität, Style und den Einsatz nachhaltiger Materialien. Die Marley-Gadgets kommen überall gut an – egal ob unterm Weihnachtsbaum, auf der Ski-Piste oder bei der Silvester-Party.



EIN AUGE DRAUF ...

Das Withings Home ist ein elegantes und hochmodernes Produkt, das mit Umgebungssensoren und Videokamera ausgestattet ist. Indem es den User bei einem auffälligen Wechsel der Temperatur, Luftfeuchtigkeit oder Raumluftqualität benachrichtigt, gibt Home ihm die notwendigen Informationen an die Hand, um sich eine gesündere Umgebung schaffen zu können. Withings Home ist so designt worden, dass es sich an jede Umgebung anpassen und zum Bestandteil der Innendekoration werden kann. Es verfügt über eine innovative Form und ist aus hochwertigen Materialien (unter anderem aus echtem Holz) gemacht. Verfügbar in weiß aus echtem Holz ist Home zu einem Preis von 199,95 Euro zu haben.

www.withings.com



Kompakte Rockröhre

Marshall Headphones und Marshall Amplification präsentieren voller Stolz den Release eines neuen Lautsprechers: der Marshall Acton. Der kompakte Aktivlautsprecher bringt mit einem ausgewogenen Klangkonzept Sound und Style in die kleinsten Räume – mit seinen geringen Maßen perfekt für Küche, Schlafzimmer oder Büro. Für Fans eines kraftvollen Basses, klaren Mitteltönen und detaillierten Höhen ist der Marshall Acton genau der Richtige und überzeugt auch bei hoher Lautstärke mit einem klaren und detailgetreuen Sound. Mit seinem klassischen Marshall-Look reiht sich der Acton perfekt in die Marshall-Familie ein. Der Marshall Acton ist in Creme und Schwarz erhältlich.

www.marshallheadphones.com



Luxusklassiker
www.luxman-deutschland.de

Ohren- und Augenschmaus für anspruchsvolle Musik-Enthusiasten im Klassik-Design. Dazu die perfekte Ergänzung zum Stereovollverstärker SQ-30u. Der D-30u ist schlichtweg aussergewöhnlich und Objekt der Begierde vieler HiFi-Kenner und High-end-Enthusiasten. Ein CD-Player der seinem Besitzer nicht nur eine klassische analoge Ausgangstufe, sondern zusätzlich eine Röhrenausgangstufe anbietet. So kann der Musikfreund, ganz nach seinem Geschmack oder nach der Musikauswahl, zwischen beiden Stufen auswählen.

DER ULTRAKOMPAKTE *Orchesterdirigent*



ASW Opus M14

Limitierte Platzverhältnisse müssen nicht zwingend enorme Einschränkungen in der Klangqualität bedeuten. Im Gegenteil, denn auch kleinere Lautsprecher können echte Konzertatmosphäre nach Hause bringen. Aber gilt das auch für ultrakompakte Boxen mit einem Volumen von gerade einmal vier Litern, wie ASWs brandneuer, zeitlos-schicker Opus M14? Laut Hersteller, ja. Als weltweit erstes Magazin haben wir die Probe aufs Exempel gemacht.

Kleine Boxen, großer Sound

Sie träumen von einer hochaufgelösten und zugleich dynamischen Wiedergabe Ihrer Lieblingssongs im Wohnzimmer, verfügen aber nur über knapp bemessene Räumlichkeiten? Oder die Dame des Hauses möchte keinerlei Technik sehen, weshalb nur kompakte Schallwandler in Frage kommen? Hindernisse, die viele Musikfreunde nur allzu gut

kennen, die aber nicht zwangsläufig bedeuten, dass man auf hervorragenden Klang im Wohnzimmer verzichten muss. Die Lösung liegt im Einsatz kleinerer, integrationsfreundlicher Boxensysteme, auf deren Entwicklung viele Lautsprecherhersteller, darunter auch die münsterländischen HiFi-Spezialisten von ASW, seit einigen Jahren ein immer größeres Augenmerk legen. Und der Erfolg gibt Ihnen Recht, denn selbst hartgesottenste HiFi-Fans rümpfen schon lange nicht mehr mit der Nase, wenn eine neue Kompaktbox mit Highend-Anspruch daher kommt. Mit der M14 aus der hauseigenen und überaus erfolgreichen Opus-Serie

legt ASW jetzt noch einen drauf und präsentiert einen ultrakompakten Zwei-Wege-Lautsprecher, der sich problemlos in der kleinsten Ecke verstecken lässt, dies aufgrund seiner edlen Erscheinung aber eigentlich gar nicht nötig hat.

Made In Germany: ASW

Das Zitat: „Begeisterung ist der nie erlahmende Impuls, der uns beharrlich unser Ziel verfolgen lässt“, stammt zwar von Norman V. Pale, liesse sich aber zu 100 Prozent auf ASW adaptieren. Seit vielen Jahren, genauer gesagt seit der Firmengründung im Jahre 1987 in Vreden, zählt ASW zu den wohl angesehensten Lautsprecherherstellern unseres Landes. Dabei gehören die Münsterländer seit jeher zu denen, die durch Qualität und Individualität statt großer Worte auf sich aufmerksam machen. So werden sämtliche Lautsprecher des heute in Ahaus ansässigen Unternehmens noch immer in Deutschland entwickelt und hergestellt. Eine Tatsache, auf die man bei ASW besonders stolz ist und die als Kernaussage in der Aussendarstellung der Klangspezialisten fungiert. Dabei

Gerade einmal 255 Millimeter hoch und 130 Millimeter breit, zählt die Opus M14 eindeutig zu den kompaktesten Schallwandlern, die die Bezeichnung "HiFi-Lautsprecher" verdienen.





Eigentlich ist die Technik viel zu schön, um sie zu verstecken. Für den Fall der Fälle, liefert ASW zu diesem Zweck eine magnetisch gehaltene Gewebeabdeckung mit, die den Großteil der Schallwand bedeckt.

Während die Schallwand mit einem perfekt aufgetragenen Echtholz furnier überzogen ist, erfreuen sich alle weiteren Gehäusewände einer seidig-matten Schleiflack-Oberfläche

bringt die ausschließlich in Deutschland stattfindende Fertigung einen weiteren, riesigen Vorteil mit sich, denn nur so ist man in der Lage den Großteil der eigenen Produktpalette in mehr als 20 Farb- und Oberflächenvariationen zu offerieren. Diese Tatsache und die damit verbundenen (nahezu unbegrenzten) Möglichkeiten sind für ASW letztlich ein enorm wichtiges Alleinstellungsmerkmal, denn welcher andere Hersteller kann schon mit folgender Aussage mithalten? „Wählen Sie aus nicht weniger als 16 verschiedenen Hölzern und Lackierungen den Lautsprecher Ihrer Wahl, passend zur Einrichtung Ihres Wohnraumes. Als weitere Option bieten wir die aufgeführten Farben und Furniere auch als Hochglanz-Oberflächen an. Da sämtliche ASW-Gehäuse in Deutschland aus ausgewählten Materialien hergestellt werden, haben wir gegenüber unserem Mitbewerbern den weltweit einmaligen Vorteil, unsere Gehäuse auch auf speziellen Kundenwunsch zu fertigen. Sämtliche RAL-Farbtöne (insgesamt über 200 verschiedene) und natürlich auch kundenspezifische Oberflächen und Furniere sind möglich. Gerne beizen wir Ihren Lautsprecher auch nach einem Farbmuster, dass Sie uns zur Verfügung stellen!,,

Die Opus M14

Wir wussten, dass sie sehr kompakt sind. Doch als der Paketbote lediglich einen, gerade einmal 35 Zentimeter hohen und 23 Zentimeter breiten Karton lieferte, waren wir zunächst etwas skeptisch. Sollten sich denn tatsächlich zwei Lautsprecher in diesem Karton verbergen? Ja, das tun sie – und zwar zwei ultrakompakte, handwerklich perfekt gefertigte Zwei-Wege-Boxen, deren Oberflächenverarbeitung selbst dem kritischen Auge keinen Grund für einen Makel gibt. Wahlweise in vier farblich unterschiedlichen Echtholzfronten mit Schleiflackgehäuse oder in diversen Hochglanzausführungen lieferbar, erweist sich die M14 als hochgradig integrativ. Das macht Sinn, denn der ASW-Philosophie folgend, passt sie sich somit nahezu jeder Wohnumgebung perfekt an. Und auch technisch bekommen wir nur Bestes zu bieten: So wurden sowohl der von einem Metallgitter vor mechanischer Beschädigung geschützte Hochtöner, wie der darunter befindliche Tiefmitteltöner bündig in die Schallwand eingelassen. „Passgenau“ ist die wahrscheinlich treffendere Bezeichnung, denn beide genannten Treiber sitzen exakt mittig und bombenfest in der für sie angelegten Fräsung. Bei dieser Gelegenheit

IMPRESSUM



www.lite-magazin.de

lite

DAS LIFESTYLE & TECHNIK MAGAZIN
www.lite-magazin.de

Heinrich-Hertz-Str. 22a
40699 Erkrath
Telefon: 0211 / 9839 0796
E-Mail: [info\(at\)lite-magazin.de](mailto:info(at)lite-magazin.de)

Chefredaktion:
Roman Maier

Redaktion:
Roman Maier, Martin Sowa, Bernd Heuer, Simone Maier, Elli Schmitt, Jonas Bednarz, Michael B. Rehders

Grafische Gestaltung:
Simone Maier

Fotos:
Redaktion, Fotolia, iStockphoto

Copyright für alle Beiträge, Messdiagramme und Fotos:
Dieses Magazin und alle in ihm enthaltenen Textbeiträge, Fotos, Abbildungen und Messdiagramme sind urheberrechtlich geschützt und dürfen nur mit schriftlicher Genehmigung des lite-magazins genutzt bzw. veröffentlicht werden.

muss der hier eingesetzte, 100 Millimeter durchmessenden Tiefmitteltöner mit Glasfaser-Membran zwingend Erwähnung finden: besitzt sein Schwingensystem doch die Eigenschaften hochfest und zugleich ultraleicht zu sein, was sich gerade in der Reproduktion tiefer Klanganteile positiv bemerkbar machen soll. Als Ergebnis verspricht ASW eine enorme Agilität und eine Grundtondynamik, die man sonst nur von deutlich größeren Lautsprechern kennt. Wer die hier eingesetzte Technik allerdings lieber im Hintergrund verschwinden lässt, verbirgt diese mittels zum Lieferumfang gehöriger Gewebeabdeckungen. Dank in die Schallwand eingelassener Magneten, werden diese wie von Geisterhand gehalten. Ein Vorteil, der sich erst dann bemerkbar macht, wenn die Abdeckungen abgenommen werden, denn jetzt fehlt von Löchern oder herausragenden Stiften, die in vielen Mitbewerbsmodellen als Befestigung des Abdeckrahmens eingesetzt werden, jede Spur. Fortführung findet das gelungene Gesamtpaket dann auf seiner Rückseite. Diese ist mit einem Bassreflexport bestückt, dessen sanft gerundete Auslassöffnung nervigen Ventilationsgeräuschen vorbeugt. Im unteren Abteil befindet sich das großzügig dimensionierte Anschluss-

minal. Mit massiven Schraubklemmen bestückt, lassen sich hier – im Falle eines Falles – auch Kabel größeren Querschnitts anbinden.

Das passende Zubehör

Für einen Stückpreis von gerade einmal 80 Euro bietet ASW optional auch die passenden Metallständer mit der Bezeichnung „Stand Opus M“ an. Mit einem massiven Tellerfuss bestückt, werten diese die M14 optisch nochmals auf und lassen sich mittels installierter Schraubgewinde fest mit den Boxen verbinden, was der Zwei-Wege-Box bieten einen festen Stand gewährt. Aufgrund des Rohrdurchmessers von satten 21 Millimeter lassen sich in ihm auch Lautsprecherkabel größeren Querschnitts nahezu vollständig verbergen.

Tipps & Tricks

Vor dem ersten Einsatz, gilt es zunächst die richtige Ausrichtung der Boxen zu finden. Ein Vorgang, den wir nach dem Kauf eines jeden Lautsprechers, unabhängig des Herstellers empfehlen, denn schon um wenige Zentimeter „verschoben“ kann sich ein völlig anderes Klangbild ergeben. Beginnend mit der direkten Ausrichtung auf den Referenzplatz, drehen Sie bei-



Massive Schraubklemmen dieser Qualität sind bei kompakten Schallwandlern eher unüblich. Diese bieten auch Kabeln größeren Querschnitts einen festen Halt und erlauben besten Signaltransfer.

de Lautsprecher nun in kleinen Schritten nach Aussen. Die ideale Position ist gefunden, sobald Stimmen und Instrumente wie eine Einheit im Raum zu stehen scheinen und das gesamte Klangbild „einrastet“. Bei vielen Titeln scheint die Stimme nun aus der Mitte, statt von rechts und links zu kommen. Auch der Bass lässt sich intensivieren und schnell den räumlichen Gegebenheiten bzw. dem eigenen Hörgeschmack anpassen. Je näher die Box der Rückwand bzw. der Raumecke kommt, desto voluminöser klingt sie. Gehen Sie hier aber behutsam vor, denn der Anstieg des Basspegels geht schnell mit dem Verlust von Präzision und Kontrolle einher. Auch hier gilt: in kleinen Schritten vorgehen und immer wieder Probehören.

Die filigranen "Opus Stand M" lassen die M14 noch kompakter wirken und verleihen ihr dank fester Verschraubung einen sicheren Stand. Da massive Gewindehülsen bereits in die Unterseite der M14 eingelassen wurden, wird für die Montage keinerlei Werkzeug benötigt.



Unser Praxistest

Bevor es losgeht, gönnen wir der kleinen ASW erst einmal die obligatorische, 48-stündige Einspielphase, der die eben beschriebene, präzise Ausrichtung folgt. In unserem Hörraum erweist sich die leicht von Referenzplatz ausgelenkte Positionierung dabei als Ideallösung, welche uns unser Zwei-Wege-Duo durch eine sehr schön dargestellte Klangbühne bestätigt. Da stehen sie nun und scheinen nur auf ihr erstes „echtes“ Futter zu warten, welches wir ihnen mit dem Dire-Straits-Titel „So Far Away“ (von der Marantz-Kombi PM/CD6005 zugespielt) auch sogleich kredenzen und Überraschendes feststellen. Zur Erinnerung: Mit einem Volumen von etwa vier Litern gehört die M14 eindeutig zur Gruppe der Kompaktlautsprecher. Das bringt ihr in puncto Wohnraumintegration zwar enorme Pluspunkte ein, lässt auf den ersten Blick aber an ihren Dynamikeigenschaften zweifeln. Doch das völlig zu Unrecht, denn überraschenderweise finden wir gerade hier die erste Stärken. So giert der kleine Schönling offenbar nach dynamischem Futter, das er erstaunlich erwachsen und agil wiederzugeben versteht. Das Ergebnis ist eine Wiedergabe mit beeindruckender Ausdrucksstärke und einer Durchzeichnung, die wir unserem Kompaktling in dieser Art und Weise ganz sicher nicht zugetraut hatten. Dabei macht er die bauartbedingte Limitierung in der Basswiedergabe durch eine vom Start weg opulente und satte Grundtondarstellung wett, die ohne Umschweife nach vorn geht und durchweg begeistert. Bitte nicht falsch verstehen, natürlich gibt es Lautsprecher, wie beispielsweise die ASWs Cantius 212 (Test hier), die noch druckvoller zu Werke gehen, etwas feiner auflösen und noch eine Stufe tiefer in den Basskeller hinabsteigen. Diese erfüllen dann aber nicht mehr die Vorgaben nach möglichst geringen Abmessungen und nahezu unlimitierter Flexibilität in Sachen Wohnraumintegration, die bei ultrakompakten Schallwandlern ganz eindeutig höchste Priorität genießen.

Jetzt aber weiter im Text, denn die eben beschriebene Agilität und Durchzugsstärke sind beileibe nicht die einzigen Punkte, die zu begeistern wissen. Beileibe nicht, denn auch die lockere Art und die enorme Spielfreude, mit der die Opus-Minis zu Werke gehen, weiß vollends zu überzeugen. Diese nämlich beweist unser Test-Duo im anschließend eingelegten Lenny-Kravitz-Titel „Where Are We Runnin“: Von der ersten Sekunde an, wird zwischen den beiden M14 eine Klangbühne aufgespannt, die echte Studioatmosphäre entstehen lässt. Schlagzeug und Gitarren werden lebendig dargestellt und erzeugen ein regelrechtes Soundfeuerwerk, dass erneut mitreißt und Lust auf (viel) mehr macht. Und als wäre das alles nicht genug, legen die beiden ASWs mit der blitzsauberen Reproduktion der sonoren Stimme des New Yorker Sangeskünstlers noch einen drauf. Wow, das ist ohne wenn und aber genial und eindeutig den hervorragenden Zusammenspiel zwischen Hoch- und Tief-/Mitteltoneinheit zu verdanken, die wortwörtlich wie aus einem Guss agieren!

Fazit

Wir machen es kurz: Sie haben wenig Platz und sind auf der Suche nach exzellent verarbeiteten, individuell gestaltbaren und klanglich audiophil angehauchten Kompaktlautsprechern, die zugleich erschwinglich bleiben sollen? Dann haben wir mit der ASW Opus M14 eine ganz heiße Empfehlung für Sie!

*Test & Text: Roman Maier
Fotos: Bernd Heuer*



Clint®

Für besinnliche Klänge



FREYA
EUR 249



ODIN
EUR 399

Vermissen Sie nicht die göttlichen Klänge der Clint Asgard™ Serie während der Festtage. Spielen Sie herrliche Musik mit der neuesten Technologie direkt von Ihrem Smartphone. Für weitere Informationen gehen Sie auf www.clintdigital.com



PREISHAMMER FÜR *Heimkino-Einsteiger*

Wharfedale Crystal 3

Viele Lautsprecherhersteller werben damit, klanglich anspruchsvolle Surroundsysteme für Heimkino-Einsteiger zu bieten. Wir haben ein preisgünstiges und vollwertiges 5.0-Mehrkanalset getestet, das den in seiner Preisklasse zumeist angebotenen Brüllwürfeln meilenweit voraus ist.

Viele Filmfans werden die folgende Situation kennen: Man trifft sich mit Freunden zu einem Filmabend und neben reichlich Snacks und Getränken steht natürlich auch eine breite Auswahl aktueller Blockbuster zur Verfügung. Nach einer oft recht hitzigen Diskussion über das Für und Wider bestimmten Filme findet sich dann im Laufe des Abends doch noch ein Kandidat, der einstimmig angenommen wird. Bei uns sind das regelmäßig Action-Filme wie zuletzt die Batman-Trilogie und natürlich sämtliche Marvel-Movies. Der Film beginnt und der Abend schreitet fort und trotz des einen oder anderen Bieres will sich das richtige Kinofeeling einfach nicht einstellen. Woran kann das nur liegen? Das Bild ist groß, die Getränke sind kalt, Nachos sind da und Käsesoße auch.

Trotzdem fehlt etwas: der passende Kino-Sound! Denn sind wir mal ehrlich, den Ton der immer flacher werdenden Fernseher kann man vergessen und auch die modernsten Sub-Sat-Systeme kommen mitunter recht schnell an ihre Grenzen, besonders dann, wenn es mal etwas lauter zugeht. Die Lösung: Ein richtiges Surroundset muss her!

Schaut man sich dann auf dem Lautsprechermarkt um, stellt man schnell fest, dass man für ein Surround-Set beliebig viel Geld ausgeben kann. So

können die Kosten für die edelsten Surroundsysteme auch mal den Preis eines Einfamilienhauses übersteigen.

Zurück in der Realität sind leider aber die wenigsten von uns in der glücklichen Lage, in der Geld keine Rolle spielt. Also muss etwas Bezahlbares her, natürlich aber mit möglichst geringen Abstrichen was die Qualität angeht. Ein Set passt da, wie die berühmte „Faust aufs Auge“. Gemeint ist das „Crystal 3 5.0-Set“ von Wharfedale, das mit seinem Preis von unter 400 Euro auch deutlich teurere Kombinationen das Fürchten lehren soll und schon seit einiger Zeit reichlich Lorbeeren einheimst.

Der Hersteller „Wharfedale“

Der Name Wharfedale ist in der Welt der Unterhaltungselektronik beileibe kein Unbekannter. Schließlich baut der britische Traditionshersteller bereits seit über 80 Jahren Lautsprecher, die für ihren vorzüglichen Klang und ein gutes PreisLeistungsverhältnis bekannt sind. Den Klangvollen Namen verdankt das Unternehmen übrigens der Region in der es einst gegründet wurde. Einem malerischen Tal in der Grafschaft Yorkshire, das von einem Fluss namens Wharfe durchzogen ist und nach diesem benannt wurde. Mittlerweile ist das inzwischen zur IAG-Gruppe gehörige

Unternehmen umgezogen und kümmert sich in der englischen HiFi-Hochburg Huntingdon um Innovationen im Lautsprecherbau. Die Crystal-Serie bildet seit ein paar Jahren den Einstieg in die Welt von Wharfedale.

Das „Crystal 3-5.0-Set“

Zum Straßenpreis von unter 400 Euro bekommt man mit dem „Crystal 3 5.0-Set“ dabei nicht einen Haufen Brüllwürfel, sondern zwei ausgewachsene, knapp einen Meter hohe Standlautsprecher, einen passenden Center und zwei zierliche Regallautsprecher für die Effektkanäle. Auf einen Subwoofer wurde bei dem Set bewusst verzichtet, um einen möglichst niedrigen Einstiegspreis realisieren zu können. Die Gehäuse der in vier Farben lieferbaren Schallwandler sind nicht einfach rechteckig, sondern trapezförmig mit geschwungener Front. Die Kanten sind auch nicht abgerundet, sondern schnurgerade und sauber verklebt, so dass es in Sachen Verarbeitungsqualität nichts zu Meckern gibt. Die Chassis sind in die geschwungene Front eingelassen und mit einem farblich abgesetzten Rahmen bündig mit der Oberfläche verschraubt. Auf der Rückseite befinden sich solide





Wie machen die das? Fünf hölzerne Fullsize-Boxen zum Gesamtpreis von gerade einmal 399,00 Euro.

Anschluss terminals, an denen neben den nackten Kupferlitzen der Lautsprecherkabel auch Bananenstecker oder Kabelschuhe angeschlossen werden können. Untypisch für Schallwandler dieser Preisklasse aber sozusagen in Wharfedale-Tradition arbeiten die Hauptlautsprecher „CR-30.4“ nicht im Bassreflex-Prinzip, sondern sind als geschlossene Boxen konzipiert.

Geschlossene Lautsprecher haben zwei große Vorteile: Zum einen ist der Bass meist deutlich knackiger als bei Bassreflex-Konstruktionen und zum anderen können die Lautsprecher dichter an der Wand stehen ohne zu dröhnen, da die Schallenergie vermehrt nach vorn und nicht auch durch die meist auf der Rückseite liegende Öffnung nach hinten abgestrahlt wird. Der Center CR-30C und

die Rears CR-30.1 arbeiten hingegen klassisch nach dem Bassreflex-Prinzip, dadurch werden die kleineren Gehäuse kompensiert. Das ist nämlich der Vorteil von Bassreflex-Konstruktionen: Sie können deutlich kleiner ausfallen, als ihre geschlossenen Pendanten. Um den zwar strafferen aber oft gefühlt etwas leiseren Bass der geschlossenen Lautsprecher zu kompensieren, arbeiten in der CR-30.4 zwei 170mm-Tieftöner parallel und sorgen so für genügend Pegelreserven, falls es mal etwas lauter werden darf. Die Rearlautsprecher müssen auf Grund ihrer kompakten Abmessungen mit gleichen aber im Durchmesser verkleinerten Membranen auskommen. Das fällt im normalen Film-Betrieb nicht auf, ermöglicht aber die fast unsichtbare Unterbringung in (oder auf) fast jedem

Bücherregal. Der Center CR-30C bildet auch in Sachen Treiberbestückung die goldene Mitte: Hier sind zwei 130mm-Bassmembranen um einen in der Mitte platzierten Hochtöner angeordnet. Diese sogenannte „DAppolito-Anordnung“ ist eigentlich für Standlautsprecher entwickelt worden, hat aber in einem (liegenden) Center verbaut einen Nachteil: Das Rundstrahlverhalten des Lautsprechers verschlechtert sich. Das heißt, wie bei einem Fernseher verschlechtert sich das Bild bzw. natürlich der Klang, je weiter man sich aus der rechtwinkligen Achse zum Lautsprecher entfernt. Wer also nicht genau vor dem Lautsprecher sitzt, bekommt weniger mit. Um diesem Phänomen entgegen zu wirken, wurde die 25mm-Hochtönerkalotte auch nicht exakt zwischen den beiden Tieftönern platziert, sondern leicht aus der Mitte nach oben versetzt.

Zu dem kompletten Lieferumfang gehören Abdeckgitter für alle Crystal-3-Familienmitglieder und natürlich eine Anleitung. Den Hauptlautsprechern „CR-30.4“ liegt außerdem eine Bodenplatte bei, die unter die beiden Säulen geschraubt wird und zur Aufnahme von vier Metallspikes dient. Über diese höhenverstellbaren Spikes können die Boxen vertikal ausgerichtet werden. Durch die extrem geringe Kontaktfläche der Spikes zum Untergrund werden die Lautsprecher zusätzlich entkoppelt, was dem Klang zu Gute kommen soll. Damit der Fußboden durch die extrem spitzen Spikes nicht beschädigt wird, liegen dem Set ausserdem noch Untersetzer bei, die unter die Spikes gelegt werden und ein Verkratzen des Untergrunds verhindern. Außerdem erleichtern sie das Verschieben und damit die korrekte Ausrichtung der Lautsprecher zum Hörplatz.



Idealerweise sind die drei Frontboxen im gleichen Abstand zum Publikum aufgestellt. Die leichte Ausrichtung auf den Hörplatz erwies sich in unserem Test als ideal.

Tipps zur richtigen Aufstellung

Nun müssen die Lautsprecher also aufgestellt und eingemessen werden. Die englische Bedienungsanleitung beantwortet dabei auch unerfahrenen Käufern die meisten Fragen, denn bei der Aufstellung eines Surroundsets gibt es so einiges zu beachten: Die Hauptlautsprecher sollten in einem Winkel von ca. 30° zum Hörplatz aufgestellt werden. Das heißt, stehen die Lautsprecher drei Meter vom Hörplatz entfernt, sollten sie etwa 3,5 Meter auseinander stehen. Damit aber nicht genug, denn auch die Entfernung zur Rückwand muss beachtet werden. Je weiter die Lautsprecher von den Wänden entfernt stehen, umso tiefer wird die Staffelung des Klangbilds. Die An-

leitung empfiehlt mindestens 20 Zentimeter zurück Rückwand und 70 Zentimeter zu den Seitenwänden. Zu guter Letzt werden die Schallwandler noch in Richtung des Hörplatzes eingewinkelt und wir wenden uns dem Center zu. Der muss natürlich mittig zwischen den beiden Frontlautsprechern stehen und sollte nicht zu weit unterhalb des Bilds angeordnet sein, damit Bild und Ton sich später optimal ergänzen. Die Entfernung zum Hörplatz sollte etwas größer sein als die der Frontlautsprecher, so dass sämtliche Boxen in einem gedachten Halbkreis angeordnet sind. Zu guter Letzt werden die beiden Effektlautsprecher rechts und links neben dem Hörer positioniert und zwar möglichst etwa 50-100 Zentimeter über Ohrhöhe. Falls keine passende Aufstellmöglichkeit für die Rears zur Verfügung steht, können sie dank einer Befestigungslasche auf der Rückseite auch an einer Wand aufgehängt werden.

So weit zur Theorie. Da sich diese Empfehlungen aber nicht in allen Wohnzimmern umsetzen lassen, verfügen moderne AV-Receiver über diverse Parameter zur Raumanpassung, mit deren Hilfe sich etwaige Abweichungen kompensieren lassen. Da fabrikneue Lautsprecher nie sofort ihr

volles Klangpotenzial offenbaren, sollten sie zunächst einspielen. Dabei gilt: je länger, umso besser. Geben sie den Lautsprechern also ein bisschen Zeit, falls das Klangbild in den ersten Stunden nach der Inbetriebnahme noch etwas zu rau und eventuell wenig detailliert ist.

Der Klang

Nach der Einspielzeit muss das "Crystal 3 5.0-Set" nun zeigen, was in ihm steckt und ob es zu recht mit Lob überhäuft wurde. Tatsächlich überzeugt es von der ersten Sekunde an auf ganzer Linie!

Was zuerst auffällt ist definitiv die tolle räumliche Darstellung, die das Set zu erzeugen vermag. Das fällt zwar schon im Stereoaufbau auf, richtig beeindruckend wird es aber dann im Mehrkanaltest. Hier spannen die Wharfedales ein breites und stimmiges Surroundfeld um den Hörer, das selbst feine Details hörbar präzise im Raum platziert. Dabei ist es nebensächlich ob es um die eher düstere Atmosphäre einer Comic-Verfilmung wie „300“ geht, bei der die grimmige Stimmung der 300 Spartaner und der Pfeilhagel der abertausend gegnerischen Perser beeindruckend realistisch ins Wohnzimmer transportiert werden, oder ob es sich um die freundlichere und skurrile Atmosphäre eines Fantasy-Film a la Tim Burtons „Alice im Wunderland“ handelt, die den Zuschauer sofort in ihren Bann zieht.

Der Center beeindruckt jederzeit mit glasklarer Stimmwiedergabe und die beiden Hauptlautsprecher liefern einen präzisen und knackigen Bass, der zwar nicht unterpräsent ist, aber in allertiefsten Passagen das letzte Körnchen Nachdruck vermissen lässt. Hält man sich aber den unschlagbar günstigen Preis des Wharfedale-Sets vor Augen, ist das Meckern auf sehr hohem Niveau, denn mit dem Einsatz eines Subwoofers (vielleicht haben Sie ja noch einen?) lässt sich auch diese Kleinigkeit schnell beheben. Auch im Mehrkanalmusik-Test mit der Live-Blu-ray „Adele – Live at the Royal



Zierlich und gewaltig: Die Effekthox CR-30.1 ist gerade einmal 220 Millimeter hoch aber dennoch vollwertig bestückt.



Albert Hall“ glänzt das Set mit einer tollen Räumlichkeit und stimmigen Atmosphäre, die besonders durch die detaillierte Darstellung der Reaktionen des Publikums so richtig mit Leben gefüllt wird.

Das Fazit

Das Wharfedale Crystal 3 5.0 Set bietet zum schlanken Preis von gerade einmal 399,00 Euro eine beeindruckende Performance, die in dieser Preis-

klasse Ihresgleichen sucht. Knackiger Bass, glasklare Stimmwiedergabe und eine beeindruckende Räumlichkeit lassen echtes Kino feeling aufkommen und kaum etwas vermissen. Ergänzt man das Set noch um einen passenden Subwoofer, wie beispielsweise dem günstigen „Wharfedale Diamond 10SX“, ist man in Sachen Ton bestens für lange Filmabende und Hörsessions gerüstet.

Test & Text: Jonas Bednarz

Die Frontbox CR-30.4 ist sage und schreie 83 Zentimeter hoch und mit einer 25er Hochtonkalotte und gleich zwei 170 Millimeter durchmessenden Tiefmitteltönern ausgestattet.



FARBE BEKENNEN!

Innovatives Design-Display für Hobby-Fotografen

- Hochauflösender 61,21 cm (24,1“) LED-Monitor
- Brillante Farbwiedergabe / Kalibrierbare Hardware
- 99%ige Adobe RGB & 100%ige sRGB Farbabdeckung
- Individuelle Höheneinstellung
- Praktischer Controller
- Hohe Konnektivität



Technische Änderungen, Farbabweichungen und Irrtümer vorbehalten.

SW240IPT

Hier mehr entdecken: **BenQ.de**

BenQ Deutschland GmbH · Essener Straße 5 · 46047 Oberhausen



Because it matters

Sound & Design PERFEKT VEREINT

Magnat LZR 980 by Pininfarina

Kopfhörer gibt es wie Sand am Meer. Jedoch keinen wie den von Pininfarina designeten Magnat LZR 980. Anders als die meisten der teilweise übergrossen und völlig überkauften Bassmuscheln hat dieser auch klanglich richtig was zu bieten. Achja, und gut aussehen tut er natürlich auch ...

Kopfhörer erleben seit einiger Zeit eine Renaissance. Das Magnat erst jetzt mit einer entsprechenden Produktlinie kommt, ist etwas spät, sollte man meinen. Mitnichten, denn wenn man bei Magnat etwas anfasst, dann hat das Hand und Fuß! Das hat seinen Grund, denn wenn das Pulheimer Unternehmen ein neues Produkt oder gar eine neue Serie auf den Markt bringt, ist ein rundum stimmiges Paket Pflicht. Bezogen auf Kopfhörer bedeutet dies maximalen Trage- und Bedienkomfort, exklusives Design, ein faires Preis-Leistungsverhältnis und „last, but not least“ die bestmögliche Klangqualität. Vorgaben, die ein wenig Entwicklungszeit in Anspruch nehmen, denn eines will man bei Magnat auf keinen Fall: Kompromisse eingehen. Das Ergebnis kann sich sehen lassen, denn pünktlich zur diesjährigen IFA präsentierte die deutsche Klangschmiede gleich vier brandneue Kopfhörerserien für verschiedenste Zielgruppen, an deren Spitze das Referenzmodell LZR 980 thront. Unter dem Motto „German Engineering meets Italian Design“ bieten die deutschen Audiospezialisten hier nach eigenen Angaben einen klanglich auf höchstem Niveau spielenden Over-Ear-Kopfhörer, für dessen Gestaltung niemand Geringeres als die weltweit renommierte Designschmiede Pininfarina verantwortlich zeichnet.

Mythos Pininfarina

Zweifellos gehört die italienische Designmarke Pininfarina heute zu den international angesehensten Unternehmen, wenn es um die geschmackvolle Gestaltung hochwertiger Technikprodukte geht. Dabei geht die Geschichte der italienischen Edelschmiede auf das Jahr 1930 zurück. Das Jahr, in dem Battista Farina – oder besser „Pinin“ wie Battista seit frühester Kindheit genannt wurde, die Firma „Carrozzeria Pinin Farina“ gründete. Ein Unternehmen, das sich zu Beginn ausschliesslich auf den Entwurf optisch nie dagewesener Fahrzeugkarosserien mit hohem Praxisnutzen spezialisierte. Die zeitlos-elegante Linienführung kam sehr gut an, weshalb sich schnell die ersten Erfolge einstellten. So wurden Marken wie Ferrari, Maserati, Alfa Romeo, Fiat, Lancia oder Jaguar schnell auf den aufstrebenden Designer aufmerksam, von dem sie ihre neuesten Boliden entwerfen liessen. Weitere Hersteller folgten schnell, was aus der kleinen Firma eine bis heute eine weltweit agierende Marke werden liess, die gegenwärtig von Battistas Enkel Paolo geführt wird und den Namen Pininfarina S.p.A. trägt. Einer Marke von Weltruhm. Kaum verwunderlich, dass Pininfarinas Dienste schnell auch in anderen Produktbereichen gefragt waren. Gute Gründe, weshalb man in Cambiano, einem kleinen Städtchen südöstlich der italienischen Metropole Turin, An-

fang der 2000er-Jahre beschloss auch andere hochwertige Gütern zu veredeln und ihnen somit mehr Exklusivität zu geben. Eines dieser Produkte ist Magnats brandneuer Kopfhörer LZR-980, dessen Äusseres bereits Grosses erwarten lässt.

Ergonomisch, komfortabel, stilsicher

Wie gesagt, wenn Magnat etwas anfasst, dann richtig. Bestätigung findet dies bereits beim Öffnen der natürlich ebenfalls von Pininfarina entworfenen Produktverpackung. Diese macht schnell neugierig und weckt Vorfreude. Kein Wunder, denn der LZR 980 wird nicht in einem simplen Karton geliefert, sondern in einer hochwertig anmutenden und tatsächlich sehr stabilen Umverpackung. Ist diese ihres umfassenden Pappschubers entledigt, lässt sich das überraschend schwere Deckelelement nach oben wegheben, was an das Öffnen einer Schmuckschatulle erinnert. Ist dieser Schritt vollbracht, wird der Blick unweigerlich auf ein sicher eingefasstes, eiförmiges Etui gelenkt, dessen mattschwarz-strukturierte Oberfläche an gebürstetes, eloxiertes Aluminium erinnert und in dessen Innern der LZR 980 ruht. Warum man bei Magnat diesen Aufwand betreibt, wird nur wenige Augenblicke später deutlich, als ich das edle Designstück eben erwähntem Schutzetui entnehme. Ein ohrumschließender Hochleistungskopfhörer, der laut Hersteller neue Standards in puncto Klangqualität,





Ergonomie und Eleganz setzt und dessen einzigartige Formgebung durch ein skulpturales, dynamisches Oberflächendesign beeindruckt. Und das ist keineswegs übertrieben, denn nun halte ich einen eleganten, zugleich exklusiv anmutenden Kopfhörer höchster Fertigungsqualität in Händen. Ein Modell dessen leicht geschwungene Linienführung - ausgehend von der linken Kopfhörermuschel über den Bügel bis hin zur rechten Muschel - ein zu 100 Prozent klares und stimmiges Design bietet, das die unterschiedlichen, hier eingesetzten Materialien perfekt miteinander harmonisieren lässt. Basierend auf einer eingehenden Ergonomiestudie seitens Pininfarina, bietet dieses zugleich die perfekte Grundlage für die körpergerechte Gestaltung der Hörmuscheln und ein Maximum an Tragekomfort. Verfügbar ist dieses Schmuckstück übrigens wahlweise in mattschwarzer oder in eleganter mattweißer Rubberpaint-Oberfläche. Unbedingt zu erwähnen ist hier natürlich auch die mechanisch perfekt gefertigte Gelenkfunktion, mittels derer sich der LZR 980 platzsparend zusammenfallen lässt. Dem hohen Designfaktor steht die Materialqualität dann in nichts nach. Den beeindruckenden Beweis dafür liefert die erste Berührung der samtweichen Ve-

lourslederpolster, mit denen alle Bauteile, die in direkter Berührung mit seinem Träger stehen (Ohrmuscheln und Bügelinnenseite) bestückt sind. Perfekt gearbeitete Nähte und das geringe Gewicht des LZR 980 runden das imponierende Gesamtbild ab.

Technik neuester Stand

In der Welt der Unterhaltungselektronik genießt Magnat seit mehr als vier Jahrzehnten weltweit höchstes Ansehen. Ein Ansehen, dass auf einem geballten Know-How und dem unaufhörlichen Drang, Gutes stets zu verbessern basiert. Vorgaben, die bei der Entwicklung eines

jeden neuen Produktes an vorderster Front stehen. Folgerichtig auch bei der Projektierung und Entstehung der neuen Kopfhörerlinien - allen voran der des über allem stehenden Flaggschiffs LZR 980. Das Kürzel LZR steht hier im Übrigen für „Lazer“. Einer Bezeichnung, die auf die vorgenommenen Lasermessungen der in Vakuumkammern entwickelten Treiber zurückgeht. Eine Vorgehensweise, die die Ermittlung präziser Ergebnisse erlaubt, und letztlich als ideale Grundlage für die Perfektionierung eines jeden Schwingensystems dient. In diesem Fall nennt sich dieses Laser-Tech-Driver. Ein Chassis, dessen Entwicklung auf den Erkenntnissen beim Lautsprecherbau ba-

Zeitlos elegant: Der LZR 980 besticht durch seine leicht geschwungene und dennoch klare Linienführung.



Trotz des Einsatzes verschiedenster Materialien wirkt der LZR 980 „wie aus einem Guss“.



Die weichen Veloursleder-Polster bieten einen angenehmen Tragekomfort - auch über mehrere Stunden.



Mittels perfekt integrierter Scharniere lässt sich der Magnat platzsparend zusammenfallen.

siert und der von Magnat wie folgt beschrieben wird: „Der Technologie-Transfer von unseren Lautsprecherboxen zu den neuen LZR Kopfhörern war Magnat als HiFi-Legende Verpflichtung. Stark verkleinert kommt unsere beste Lautsprechertechnik jetzt bei den LZR-Kopfhörern zum Einsatz. Direkt umgesetzt: Mit einem Dämpfungselement aus Akustikschaum – zentral hinter der Membran angebracht – werden unerwünschte Schallreflexionen innerhalb des Treibers minimiert“.

Feinfühligster Impulsmeister

„Bequem, leicht, fühlt sich einfach gut an“, das sind die ersten Attribute, die mir einfallen, als ich den LZR 980 aufsetze. Einmal auf dem Kopf, findet dieser dann schnell einen festen Sitz – allerdings ohne zu drücken oder unangenehm zu wirken. Ganz im Gegenteil, denn nachdem der Schönling über den leicht verstellbaren Bügel schnell und einfach auf die eigenen Tragegewohnheiten angepasst ist, sitzt er „wie angegossen“ auf meinem Haupt. Hier fällt dann schnell eine weitere Besonderheit auf, denn statt seinen Träger zu sehr von der Außenwelt abzuschotten, findet der 980er das für meinen Geschmack perfekte Maß an akustischer Isolierung. Aussengeräusche werden zwar deutlich minimiert, aber eben nicht vollständig ausgelöscht. Ein für mich und für viele Musikkonsumenten entscheidendes Kriterium beim Kauf eines Kopfhörers, denn gerade unterwegs will man zwar hauptsächlich die eigene Mu-

sik genießen, aber eben auch noch ein wenig was von seinem Umfeld – Stichwort Strassenverkehr – mitbekommen. Und genau das ist hier gegeben. Nun aber zum Soundcheck, denn auch klanglich verspricht mein Testproband ja allerhand. Und dieses Versprechen scheint ihm wichtig, denn vom ersten Augenblick an verwöhnt mich der Magnat-Bügler mit einem warmen, sehr ausgewogenen Klang. Und zwar in einer wohlthuend soften Art, die die Atmosphäre und das Gefühl des Cream-Klassikers „Strange Brew“ hervorragend transportiert. Zu verdanken ist dies in erster Linie dem sehr gut ausgebauten, leicht betonten Bassbereich, der zwar Volumen aufzubauen versteht, dabei aber keineswegs zu dick daher kommt. Gerade unter niedrigen Lautstärkepegeln ein unschätzbarer Vorteil, denn während die meisten geschlossenen Mitbewerbsmodelle unter diesen Voraussetzungen ein „kleines Klangbild“ liefern, imponiert der 980er auch hier durch jede Menge Körper und Ausdruck. Was er aber tatsächlich im Bassbereich zu leisten imstande ist, stellt sich dann nach dem Wechsel auf Daft Punks „Something About Us“ heraus. Einem Song, dessen Druck und Volumen so manchen Kopfhörer schnell an seine Grenzen bringen. Nicht aber den LZR 980, der diesen Song offenbar als Herausforderung sieht und ihn in einer Dynamik reproduziert, die direkt ins Blut übergeht und den Hörer unweigerlich im Takt mitwippen lässt. Doch Bass ist hier noch lange

nicht alles, denn trotz aller Dynamik und Agilität lässt es Magnats Schönling weder an Auflösung noch an Akkuratessse vermissen, wie ich nur wenig später in Dillons „This Silence Kills“ feststelle. Im Gegensatz zum eben gespielten Track geht es diesmal nicht um Volumen und Leistungsstärke, sondern um Ausdruckskraft und Atmosphäre. Dabei wähle ich offenbar einen Titel, der meinem Testgerät gerade wie gerufen zu kommen scheint, denn der akustische Raum, der sich mir nun eröffnet ist einfach imponierend. Ein Raum, der jeden Zentimeter der sehr detailliert aufgespannten Stereobühne nun in einer Güte portraitiert, die man von nur ganz wenigen Kopfhörern geboten bekommt. Egal ob es sich um die Reproduktion der fast schon als fragil zu bezeichnenden Stimme, der in Berlin lebenden Brasilianerin oder die Darstellung des sparsam eingesetzten Begleitorchesters handelt, jedes noch so kleine Detail wird durchweg sauber und realistisch zu Ohr geliefert. Hauptverantwortlich dafür zeichnet ganz sicher das feingezeichnete, perfekt gestaffelte und erstaunlich natürlich reproduzierte Obertonspektrum, das glücklicherweise niemals dazu neigt nervig oder aufdringlich zu erscheinen. Wie gut die Abstimmung dann tatsächlich ist, wird nach einer deutlichen Lautstärkeerhöhung deutlich. Jetzt nämlich legt der 980er in Sachen Impulskraft noch einen drauf und erstaunt durch jede Menge Spielfreude und eine Extraportion Dynamik. Zugleich



Über die im Kabel integrierte Fernbedienung lässt sich die Lautstärke in kleinen Schritten justieren.



Die Rückseite der Fernbedienung trägt den Pininfarina-Schriftzug. Das zum Lieferumfang gehörige Kabel verfügt über einen angewinkelten Miniklinkenstecker.

behält er dabei aber jederzeit die volle Kontrolle und Souveränität, ohne dabei auch nur einen Hauch an Agilität und Feingefühl zu verlieren.

Fazit

Mit der Markteinführung seines Kopfhörer-Flaggschiffs LZR 980 präsentiert Magnat einen vom Designspezialisten Pininfarina entworfenen, zugleich hervorragend verarbeiteten Kopfbügel von zeitloser Eleganz. Einen, der durch Materialgüte, höchsten Tragekomfort und ein Design begeistert, das auch in einigen Jahren zeitgemäss erscheinen wird. Das Beste aber kommt noch, denn klanglich spielt der stilvoll designete On-Ear ebenfalls ganz vorn mit und beeindruckt durch Feinzeichnung, Dynamik, Volumen und eine Raumdarstellung, wie sie nur ganz wenige Kopfhörer zu bieten haben. Kurzum: Magnats LZR 980 ist ein echter Hingucker und Audiospezialist, der sowohl im stationären wie mobilen Einsatz anspruchsvollsten HiFi-Klang offeriert.

Test & Text: Roman Maier



In der ebenfalls zeitlos designeten Kartonage findet sich ein eiförmiges, trotz seines schicken Äusseren sehr robustes Etui, das dem wahlweise in schwarz oder weiss erhältlichen LZR 980 auf Reisen Schutz bieten soll.

APART IN *Schwarz*



DIE DUNKLE SEITE DER MACHT

Mit den AV-Receivern RX-A1040, RX-A2040 und RX-A3040 stellt Yamaha eine neue Generation der High-End-Serie AVENTAGE vor. Mit bis zu elf Kanälen und 230 Watt pro Kanal bieten sie ein einzigartiges Hörerlebnis bei Filmen, Musik und Gaming. Als Teil des Smart Homes verfügen die Modelle über ein integriertes Wi-Fi-Modul. So ist High-Res-Audiostreaming mit 192kHz/24-bit aus dem Heimnetz sowie via Apple AirPlay und Yamaha MusicPlay möglich. RX-A2040 und RX-A3040 bringen per Dolby Atmos zudem ein Surround-Erlebnis der Extraklasse ins Heimkino-Wohnzimmer, das es so bisher nur in ausgewählten Kinos zu hören gab. Die neueste HDMI-Generation und 4K/Ultra HD Upscaling mit 50/60p sorgen für das perfekte Bilderlebnis.

www.yamaha.de



iPhone 6 in verführerischem Leder

www.kavaj.de



Auch beim neuen iPhone 6 überzeugt Apple mit innovativen Funktionen und einer modernen Optik. Pünktlich zum Verkaufsstart des neuen Smartphones bietet Kavaj die ersten passenden Designertaschen aus hundertprozentigem Echtleder für die Standardversion des iPhone 6. Das Modell Miami (24,90 Euro) unterstreicht den eleganten Look des neuen Apple Flaggschiffs und bietet einen zuverlässigen Rundumschutz – wahlweise in klassischem Schwarz oder modischem Cognacbraun. Zudem besitzt es individuelle Funktionen, etwa einen praktischen Magnetverschluss oder integrierte Fächer für Bargeld, Kreditkarten und Ausweise.

CONTROLLER AM SMARTPHONE

Mit dem SteelSeries Stratus XL (ca. 69,00 Euro) präsentiert SteelSeries den mobilen Game-Controller Stratus in der Full-Size Version. Kompatibel zu iPad, iPhone und dem iPod



www.steelseries.com

touch haben die Spieler jetzt die Wahl zwischen einer Pocket- und der neuen Full-Size Variante des Stratus. Zu vier Aktionstasten, einem D-Pad-Steuerskreuz, 2 analogen Joysticks und 4 Schulterknöpfen verfügt der Controller noch über einen An/Aus-Schalter sowie über eine spezielle Pairing-Taste für eine schnelle und einfache Bluetooth-Verbindung zu iOS Geräten. Ganze 40 Stunden Spielespaß verspricht der Stratus XL anhand zweier austauschbarer AA-Batterien, deren Ladestand auf der Unterseite angezeigt wird.

Bluetooth-Allrounder

Sie haben Ihre alten Lautsprecher noch, weil Sie sich aus nostalgischen oder anderen Gründen nicht von ihnen trennen können? Ab jetzt können Sie Ihre alten Lautsprecher wieder gänzlich auf den neuesten Stand bringen, indem Sie sie mit einem kleinen Gehäuse in aktive Bluetooth-Lautsprecher verwandeln. Dieses kleine Gehäuse lautet auf den Namen Marmitek BoomBoom 430.

Egal ob es sich um massive Lautsprecher fürs Arbeitszimmer, Außenlautsprecher oder kleine Einbaulautsprecher für Küche, Bad oder Schlafzimmer handelt: Der BoomBoom 430 (um 90,00 Euro) empfängt die Musik, die sich auf Ihrem Tablet oder Smartphone befindet via Bluetooth und leitet diese verstärkt zu Ihren Passivlautsprechern weiter.

www.marmitek.com



Power & Passion

A collection of Cyrus audio equipment is displayed on a wooden surface. In the foreground, there is a silver Cyrus amplifier with a digital display showing 'Power Search' and '104 1044 Watch The Star'. To its right are two smaller silver Cyrus units, likely a tuner and a CD player. A black box with the 'CYRUS' logo and the tagline 'ENGINEERED TO ENTERTAIN' is in the bottom left corner.

www.betaaudio.de



AN DEN GRENZEN *der*

Teufel Cinebar 11

Mit der Cinebar 11 hat Teufel eine extrem kompakte Soundbar entworfen. Da kommt natürlich schnell die Frage auf, ob das gute Stück überhaupt in der Lage ist, den Klang des Fernsehers merklich zu verbessern. Die Antwort: Aber Hallo!

Bevor wir zu den soundtechnischen Qualitäten der Cinebar 11 kommen, müssen wir sie und den dazugehörigen Subwoofer zunächst einmal auspacken und anschließen. Das alles ist in maximal fünf Minuten erledigt. Beide Geräte stecken in ihrem eigenen Karton und wir kümmern uns zunächst um die Soundbar. Die ist erstaunlich leicht und wiegt gerade einmal 2,1 Kilogramm. Das Kunststoffgehäuse macht jedoch einen massiven Eindruck und optisch ist die Cinebar schon einmal sehr gut gelungen. Die abgerundeten und abgeschrägten Kanten wissen zu überzeugen, die mit einem Lochgitter bedeckte Front lässt die Chassis dezent hervorblicken. Das darunter befindliche Display inkl. Herstellerlogo sorgt im Zentrum der Cinebar für den gewissen Hingucker. Auf der Oberseite befinden sich die wichtigsten Bedienelemente wie der An/Aus-Knopf, die Quellenwahl und die Lautstärkeregler. Der integrierte Standfuß ist dezent an der Rückseite befestigt und von vorn kaum sichtbar. Dank zweier Schlüssellochauftreibungen ist die Cinebar 11 auch für die Wandmontage vorbereitet.

Die Soundbar ist übrigens komplett in Schwarz gehalten und fällt deshalb und aufgrund ihrer kompakten Abmessungen im abgedunkelten Wohnraumkino überhaupt nicht auf. Dafür sorgt auch das Display, dessen LED-Anzeige nämlich ge-

dimmt oder sogar komplett ausgeblendet werden kann. So lenkt die Anzeige während des Filmvergnügens nicht ab. Das einzeilige Display zeigt die meiste Zeit über die aktive Quelle an. Dabei kann aus insgesamt fünf Möglichkeiten gewählt werden: Auf der Rückseite der Soundbar stehen gleich zwei HDMI-Schnittstellen zur Verfügung. Eine davon ist als „HDMI TV“ gekennzeichnet und dient der Verbindung zum Fernseher. Ist dort ein Anschluss mit ARC-Funktion vorhanden, sollte dieser auch genutzt werden. Die Abkürzung steht übrigens für „Audio Return Channel“, schickt also über das angeschlossene HDMI-Kabel die Tonsignale an die Soundbar. Außerdem können Signale von weiteren Geräten wie einem Sat-Receiver über den „HDMI TV“-Port ans TV-Gerät weitergereicht werden. Der Sat-Receiver, der Mediaplayer oder eine andere Quelle wird dazu an den „HDMI In“-Port angeschlossen. Die nötigen Kabel sind allerdings nicht im Lieferumfang enthalten. Wer sich neue HDMI-Kabel zulegen möchte, sollte darauf achten, dass deren Anschlüsse angewinkelt sind. Das erleichtert das Einstöpseln an der Cinebar erheblich, denn mit den herkömmlichen, starren Kabeln ist das schon ein bisschen umständlich – sowas nennt man wohl Jammern auf hohem Niveau ...

Wer neben einem Receiver auch noch

eine Spielkonsole einsetzen möchte, schickt deren Tonsignale am besten parallel per optischem Digitalkabel an die Cinebar. Die entsprechende Schnittstelle befindet sich in der linken Hälfte der Rückseite direkt neben dem Anschluss für das Stromkabel. Auf der Oberseite der Soundbar findet sich zudem noch ein analoger Eingang für ein Miniklinkenkabel. Dieser kann zum Beispiel genutzt werden, um einen MP3-Player an die Cinebar zu koppeln. Auch das Smartphone kann so angeschlossen werden, doch das geht auch ohne Kabel – Bluetooth ist nämlich ebenfalls an Bord!

Um die Bluetooth-Funktion zu nutzen, sind nur drei Schritte nötig. Zunächst wählt man sie als Quelle aus, das ist auf der mitgelieferten Fernbedienung mit einem Knopfdruck erledigt. Der Signalgeber ist übrigens sehr leicht, liegt aber gut in der Hand und lässt sich auch problemlos bedienen. Die Quellen lassen sich hier auch direkt mit nur einem Knopfdruck anwählen – so auch Bluetooth. Anschließend muss die Bluetooth-Funktion des Smartphones etc. aktiviert werden. Nun muss nur noch der Knopf „BT Pairing“ auf der Fernbedienung gedrückt werden und sofort erscheint auf dem Smartphone der Eintrag „Cinebar 11“ in der Liste der verfügbaren Bluetooth-Geräte. Wählt man diesen Ein-

Physik



trag aus, sind die Geräte miteinander verbunden und die auf dem Smartphone gespeicherte Musik kann über die Soundbar wiedergegeben werden. Die Steuerung der Wiedergabeliste oder der Lautstärke ist natürlich weiterhin über das Smartphone möglich.

Duo mit Durchschlagskraft

Aber einen Moment! Da fehlt doch noch was ... Genau, ein Aktiv-Woofer ist ja auch noch dabei. Dabei handelt es sich um einen Frontfire-Subwoofer. Das heißt, dass der Tieftöner nach vorne abstrahlt und der kleine Kraftmeier dementsprechend auch problemlos auf einem Lowboard positioniert werden kann und nicht zwangsläufig auf dem Boden stehen muss. Der Bass-Spezialist verfügt neben besagtem 165-mm-Chassis über eine ebenfalls in der Front eingesetzte Bassreflexöffnung und benötigt daher noch nicht einmal besonders viel Abstand zur Wand. Die „klassische“ Würfelkonstruktion hat Teufel hier verlassen und stattdessen die Quaderform gewählt. Das sorgt für eine geringere Grundfläche

und so lässt sich der Subwoofer auch in kleinen Räumen gut unterbringen. Auf der Rückseite befinden sich abgesehen vom Anschluss für das Stromkabel nur noch zwei Kontroll-LEDs und die dazu gehörigen Knöpfe zum Einschalten und zum Pairing mit der Soundbar. Das ist nämlich der besondere Clou der Cinebar 11: Subwoofer und Soundbar werden kabellos miteinander verbunden. Einfach beide Geräte ans Stromnetz anschließen und schon verbinden sie sich selbstständig miteinander. Sollte das aus irgendwelchen Gründen mal nicht funktionieren, ist die Kopplung auch manuell fix erledigt. Dazu benötigen wir erneut die Fernbedienung und rufen das Menü auf. Dort navigieren wir mit der unteren Pfeiltaste durch die Einträge bis wir „WS“ auf dem Display sehen. Nun drücken wir zwei Mal „OK“ und betätigen anschließend über den „Pairing“-Knopf auf der Rückseite des Subwoofers. Die blaue LED darüber gibt Auskunft über den Verbindungsprozess. Gleichzeitig ist auf dem Display „Search“ zu lesen. Wechselt die Anzeige zu „Okay“, ist die Verbindung

erfolgt. Schaltet man die Geräte später ab, merken sie sich ihre Verbindung und man kann sich den Prozess bei der nächsten Nutzung sparen.

Power und Präzision in der Praxis

Die Soundbar/Subwoofer-Kombi ist also betriebsbereit und wir testen gleich einmal die Fähigkeiten in Sachen Filmtone. Die Blu-ray von „Black Hawk Down“ dient freundlicherweise einmal mehr als Testfilm. Wir schenken uns die ersten Kapitel und landen direkt im Gefecht in Mogadischu. Noch sind alle Helikopter am Himmel unterwegs und sorgen für jede Menge Tumult. Eine Szene, in der sich der Subwoofer schnell bezahlt macht, der die brüllenden Rotoren direkt ins Wohnzimmer holt. Gleichzeitig schießt die Soundbar munter das Dauerfeuer aus den Maschinengewehren Richtung Couch und wir stellen beeindruckt fest, wie druckvoll diese auf Minimalmaße geschrumpfte Cinebar aufspielt. Die Soundeffekte werden auf den Punkt geliefert, die Anweisungen über Funk bleiben trotz Kugelhagels und Explosionen ebenso gut verständlich wie die bruchstückhaften Informationen, die sich die Soldaten gegenseitig entgegen brüllen. Präziser und zugleich intensiver kann es



Die inklusive Standfuß nur 7,4 cm hohe Soundbar lässt sich problemlos unter so ziemlich jeden Fernseher stellen.



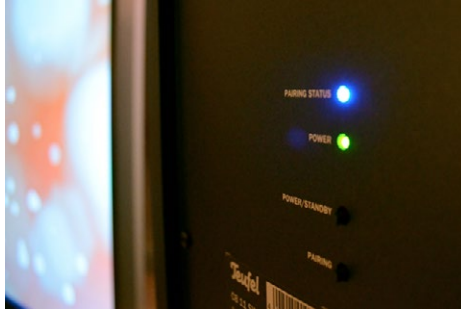
Die abgerundeten und abgeschrägten Kanten wissen zu gefallen, die mit einem Lochgitter bedeckte Front lässt die Chassis dezent hervorblitzen.



Die mitgelieferte Fernbedienung liegt gut in der Hand und lässt sich auch problemlos bedienen.



Auf der Rückseite der Soundbar stehen gleich zwei HDMI-Schnittstellen zur Verfügung.



Die Rückseite des Subwoofers verfügt über zwei Kontroll-LEDs und die Knöpfe zum Einschalten und zum Pairing mit der Soundbar.



Das gut ablesbare Display hilft auch beim Pairing, falls die beiden Komponenten sich nicht gegenseitig erkennen.

wohl kaum werden. Na gut, ein bisschen mehr geht immer: Als nämlich der erste Black Hawk von der Panzerfaust der Somalier erwischt wird, klingt es tatsächlich so, als hätte sich der Pilot ausgerechnet den Couchtisch vor uns als geeigneten Platz für seine Notlandung ausgeguckt. Der Subwoofer haut alles raus, was in ihm steckt und die Soundbar zieht begeistert mit. Selbst bei höheren Lautstärken bleibt die Kombi dabei vollkommen souverän und rutscht nicht in hässliche Verzerrungen ab. Im Bereich der Mitten vermissen wir zwar ein wenig Substanz (das macht sich allerdings beim Filmtönen weniger bemerkbar als bei der Musikwiedergabe) und allumfassenden Surroundsound darf man bei einer derart kompakten Konstruktion natürlich nicht erwarten. Immerhin ist ein virtueller Surroundmodus zuschaltbar, der dem Sound noch einen gewissen Schub verpasst – mit einer echten Surroundanlage darf man das aber trotzdem nicht vergleichen. Allerdings ist der räumliche Eindruck der Cinebar aller Ehren wert. Das bei diesen knappen Abmessungen überhaupt hinzubekommen, beweist das umfangreiche Know-How von Teufel. Das Primärziel – nämlich die Verbesserung des TV-Sounds – erfüllt die Cinebar 11 mühelos und mindestens zehn Mal besser als wir zu hoffen gewagt haben.



Auf der Oberseite der Soundbar befinden sich neben dem Analog-Anschluss die wichtigsten Bedienelemente: Quellenwahl, Lautstärkereglern, An/Aus.

Fazit

Das Preis-Leistungsverhältnis ist bei Teufel-Lautsprechern aus Prinzip hervorragend und bei der Cinebar 11 schlicht überragend. Derart riesigen Klang in so kompakten Gehäusen zu verpacken stößt ohne Frage an die Grenzen des physikalisch Machbaren. Wer bislang aus Platzgründen auf Soundunterstützung für den Fernseher verzichtet hat, wird mit dieser Soundbar/Subwoofer-Kombination für knapp 300 Euro höchstwahrscheinlich die perfekte Lösung gefunden haben.

Test & Text: Martin Sowa





QED uPlay Stream

der HiFi-Netzwerk-Streamer im Kompaktformat

Streamen Sie Ihre auf dem Smartphone, Tablet, PC, Mediaplayer oder der NAS-Platte elektronisch gespeicherte Musik bequem vom Sofa aus auf Ihre HiFi-Anlage - und zwar kabellos in einer Qualität von bis zu 24bit / 92 kHz.



www.idc-klaassen.com



KOMPAKTER KLANGGRIESE *mit Charme*

Tivoli Audio PAL+

Fällt der Name Tivoli Audio, denken anspruchsvolle Musikfreunde an klanglich höchst anspruchsvolle und edel gestylte Mini-Audiosysteme. Das ist aber nur die halbe Wahrheit, denn die amerikanische Edelmarke kann nicht nur grazil, sondern auch modern, hipp und ultrakompakt.

Die Nachfrage nach der fast verschwunden geglaubten Spezies sogenannter Tischradios steigt seit einigen Jahren steil an. Dafür gibt es vielfältige Gründe, denn während die einst eher unansehnlichen Radios in früherer Zeit lediglich UKW-Empfang und eine maximal mittelmässige Soundgüte boten, punkten moderne Modelle zumeist durch ein schickes Design, eine deutlich gehobene Klangqualität und eine Quellvielfalt, an die vor Jahren nicht im Traum zu denken war. Letztere erstreckt sich von reinen UKW bzw. DAB-Geräten mit integrierter Weck- und Alarmfunktion über Bluetooth-Empfänger bis hin zu mobil einsetzbaren Kompakt-tunern. Mit ihrer Ausstattungsfülle steigen auch die Einsatzmöglichkeiten, denn während die kleinen Tuner früher zumeist ausschliesslich auf dem Nachttisch zu finden waren, eignen sie sich heute auch als Küchenradios, als Audiosystem fürs Büro, Kinder- oder Gästezimmer und – vorausgesetzt mit einem leistungsstarken Akku ausgerüstet – für unterwegs. Der weiterhin anhaltende Boom ist ohne Frage auch ein Verdienst der Marke Tivoli Audio. Einer Marke, die in Sachen Weiterentwicklung und Herstellung moderner Tischradios echte Pionierleistung bot.

Wer ist Tivoli Audio?

„Tivoli Audio wurde für ein spezielles Ziel gegründet – den Konsumenten Audiopro- dukte mit herausragendem Design, einfacher Bedienung und hoher Audioqualität zu einem günstigen Preis anzubieten“. Mit

dieser Kurzvorstellung leitet das ameri- kanische Unternehmen die eigene Be- schreibung ein. Eine Aussage, die auf die Gründer Tom de Vesto und Desig- nerikone Henry Kloss zurückgeht, die die heute weltbekannte Audioschmiede im Jahre 2001 gründeten. Die unglaubliche Erfolgsgeschichte der Marke Tivoli Audio begann übrigens gleich mit der Marktein- führung des ersten Produktes, des Model One. Ein hochwertig verarbeitetes, zeit- los-elegant gestaltetes und kinderleicht zu bedienendes Tischradio, das darüber hinaus eine Klangqualität bot, die man von einem kompakten Audiogerät bis zu diesem Zeitpunkt nicht kannte. Zugleich ein Produkt, auf dessen Philosophie alle weiteren Nachfolgemodelle beruhen. Und obwohl Tivoli Audio heute zu den weltweit bekanntesten und ange- sehensten Audiobranden gehört, ist man sich seiner Ideologie stets treu geblieben. So bietet das haus- eigene Produktportfolio bis heute – also 13 Jahre nach Einführung des Model One – weiterhin aus- schliesslich kompakte und portable Audioproducte für nahezu jeden Einsatzzweck bereit. Eines der der- zeit aufsehererregendsten Objekte

aus dem Hause Tivoli Audio ist das unter anderem für den Mobileinsatz vorgesehe- ne „Portable Audio Laboratory mit DAB“, kurz PAL+. Ein in diversen Farbkombinati- onen erhältliches Modell, das derzeit den Markt für Tischradios aufmischt und das wir einmal ganz genau unter die Lupe genommen haben.

UKW, DAB und vieles mehr ...

Nachdem geklärt wäre, wer hinter dieser seit Jahren erfolgreichen Marke steckt, wollen wir Verarbeitung und Ausstattung unseres ultrakompakten Testprobanden einmal näher beleuchten. Dabei stellt sich bereits nach wenigen Augenblicken heraus, dass klein auch bemerkenswert hochwertig sein kann. Das nämlich lässt

*Übersichtlich gestaltet:
Display, Stationstasten und
Lautsprecher sind perfekt in
die leicht glänzende Front des
PAL+ eingelassen.*



sich über die Beschaffenheit der Materialien und der Verarbeitung sagen, die dem PAL+ gleich die ersten Pluspunkte einbringen. Aus hochwertigem, wetterbeständigem Kunststoff gefertigt, bietet das Gehäuse eine sehr angenehme Haptik. Zugleich macht es einen sehr robusten stabilen Anschein – und zwar ohne dabei an visuellem Charme zu verlieren. Dieser Eindruck setzt sich bei einem kurzen Blick auf die fast bündig in die Front eingelassenen Stationstasten dann schnell fort. Der direkt darunter befindliche, von einem lackierten Metallgewebe geschützte Lautsprecher passt sich zudem perfekt ins Gesamtambiente ein. Das erstaunlich grosse und selbst aus drei Metern Entfernung noch sehr gut ablesbare Display – natürlich mit einstellbarer Hintergrundbeleuchtung – rundet das rundum hochwertige Erscheinungsbild unseres Testprobanden perfekt ab. Befehligt wird der kleine Schönling dann entweder über den in der Gehäuseoberseite eingelassenen Drehregler oder die zum Lieferumfang gehörige Fernbedienung. Zu letzterer liefert Tivoli dann gleich noch eine kleine Trägerschale mit, die sich dank rückseitigem Klebefeld nahezu überall ohne den Einsatz von Werkzeugen schnell befestigen lässt.

In gleicher Güte geht es dann im Innern des PAL+ weiter. Dabei sind zu allererst die integrierten Tunereinheiten zu nennen. Hier ist der Plural bewusst gewählt, denn der gerade einmal 15,6 Zentimeter hohe Alleskönner besitzt neben einem FM-Receiver für UKW-Empfang auch ein Digitalmodul mit dem Signale von DAB- und DAB+ Sendern entgegen genommen werden. Ein rückseitig platzierter, analoger Aux-Eingang sowie ein ebenfalls an Bord befindlicher Equalizer runden die Quellvielfalt meines Testgerätes ab. Somit lassen sich auch auf dem Smartphone, Tablet oder iPod gespeicherte Playlists via Kabelverbindung auf den schicken Kompaktling übertragen. Das eigentliche Mainfeature folgt aber erst, denn als wäre das alles nicht genug, stattete Tivoli sein „Portable Audio Laboratory mit DAB“ gleich noch mit einem integrierten Akkupack aus. Praktisch, denn so lässt sich unser Testproband obendrein

auch ausser Haus nutzen und und wird zum idealen Begleiter für den Strandausflug, fürs Schwimmbad, das Picknick im Stadtpark oder den nächsten Grillabend mit Freunden.

Was ist DAB+ überhaupt?

Mit DAB+ wird die derzeit aktuellste Weiterentwicklung des digitalen Audioübertragungsstandards DAB (Digital Audio Broadcasting) beschrieben. Ein Standard, der hauptsächlich in der Radioübertragung zu finden ist. Neben einer enormen Vielfalt der momentan verfügbaren Sender bietet das sogenannte „Digital Radio“ die Möglichkeit sämtliche Sender absolut störungs- und unterbrechungsfrei zu empfangen und wiederzugegeben. Nerviges Rauschen gehört mit DAB+ nun endgültig der Vergangenheit an. Darüber hinaus bietet diese Empfangsart eine deutlich umfangreichere Sendervielfalt und nützliche Zusatzangebote, wie die Darstellung programmbegleitender Texte (Radiotext/Nennung der Titel und Interpreten) und Bilder (z.B. Albumcover). Um DAB+ genießen zu können, werden weder zusätzliche Antennen noch anderes Zubehör benötigt. Einfach Empfänger einschalten (in diesem Falle den Tivoli Audio PAL+), Sendersuchlauf starten und los gehts.

Unterschätze nie Dein Publikum

Kaum mit Strom versorgt, ist das PAL+ schon betriebsbereit. Und da es sich hier um ein Gerät handelt, dass die Bezeichnung „Radio“ in der Beschreibung führt, starte ich meinen HiFi-Test zunächst im FM-Modus. Also schnell die rückseitig montierte Teleskop-Antenne ausfahren und Sender suchen. Kaum ist mein Wunschkanal (diesmal WDR2) gefunden, spielt mein Testproband auch gleich angenehm, luftig, und erstaunlich detailliert los. Und zwar mit einem sehr schönen, warmen Sound, der auch nach mehreren



Stunden angenehm bleibt, wie ich später feststellen soll. Als ebenfalls imponieren stellt sich die hervorragende Stimmreproduktion heraus, die mir sowohl in diversen Musikstücken, wie in der Nachrichtenübertragung kredenzt wird. Was mich dabei aber am meisten begeistert ist die Empfangsqualität an sich, die deutlich über der der meisten (oft grösseren) Kompaktradios liegt, die ich bisher testen durfte. Daran ändert sich übrigens kaum etwas, nachdem ich die Antenne fast vollständig wieder einfahre. Sicher eine wertvolle Information für all diejenigen, denen der Anblick einer Antenne missfällt und aus diesem Grund bislang auf den Kauf eines Tischradios verzichtet haben. Nach dieser überraschen Performance geht es anschliessend im DAB-Betrieb weiter. Eine sehr schöne Sache, an die man sich schnell gewöhnen kann, offeriert sie doch eine wesentlich grössere Auswahl (auch überregional) empfangbarer Radiosender. Doch es ist noch mehr, denn die digitale Übertragung bietet auch klangliche Vorteile. So ist es nun völlig egal, ob ich einen regionalen oder überregionalen Broadcaster wähle. Egal ob Energy, SWR3 oder Radio Bob, so reichhaltig die Sendervielfalt auch ist, die Audioqualität bleibt immer auf dem gleichen, hohem Niveau. Und das natürlich absolut frei vom leisesten Rauschen oder nervigen Knacken. Nicht nur das, denn die Klanggüte, die ich nun geboten bekomme ist einfach erstklassig und kommt in Sachen Auflösung der der CD verdammt nahe. Zugleich bietet mir das PAL+ nun einen schönen, dichten und druckvollen Grundton-Kick, der sich sehr gut von sämtlichen hochfrequenten

ten Audioanteilen abhebt. Einfach satt, voller Farbe und Spielfreude. Zugleich vergleichsweise mächtig aber dennoch nicht zu voluminös, was meinem Testgerät speziell in der Mittel- und Hochtonwiedergabe zu Gute kommt. Genauer gesagt macht sich dies in der hervorragenden Auflösung bemerkbar, die ganz nebenbei noch eine Detailtreue liefert, die das PAL+ tatsächlich zum perfekten Alleinunterhalter für den nächsten Grillabend oder den Picknickausflug macht. Kurz gesagt erlebe ich nun einen Klang, den ich einem kompakten, akkubetriebenen Tischradio in dieser Güte ganz sicher nicht zugetraut hätte. Apropos Akku: Leider konnte ich keine Information bezüglich der Akkulaufzeit meines Testgerätes finden. Warum Tivoli allerdings auf die Angabe der kabellosen Leistungsdauer verzichtet, ist für mich ein Rätsel, ist diese doch schlichtweg beeindruckend: So bewies der kleine Alleskönner eine imponierende Ausdauer und lieferte sage und schreibe 13 Stunden ununterbrochenen Musikgenuss, bevor ihm so langsam der „Saft“ ausging.



Über den in der Oberseite thronenden Regle lassen sich die Lautstärke justieren, die Quelle wählen bzw. das Gerät ein- und ausschalten.

Fazit

Wie eingangs erwähnt, genießen Tivoli-Produkte seit Markteinführung des ersten hauseigenen Tischradios einen weltweit hervorragenden Ruf. Absolut zu Recht, wie der akkubetriebene DAB+/FM-Empfänger PAL+ in meinem Test unter Beweis stellt. Er ist hervorragend verarbeitet, umfangreich ausgestattet und dennoch kinderleicht einzurichten. Er bietet exzellente Empfangseigenschaften und eine Klangqualität, die in dieser Klasse wohl einzigartig sein dürfte. Die leistungsstarke Akkueinheit, die vielschichtigen Farbvariationen und der vergleichsweise niedrige Preis von 199,00 Euro machen ihn zudem zur variablen und individuellen Musikeinheit für zuhause und unterwegs.

Test & Text: Roman Maier



Rückseitig finden sich ein Aux-Eingang zum Anschluss einer externen Analog-Quelle (z.B. Handy) ein Kopfhörerausgang und die Netzbuchse.

Tivoli Audios PAL+ ist in insgesamt sechs verschiedenen Farbkombinationen lieferbar.





LAZER IMPACT

PRECISION BY LASER TECHNOLOGY – FEEL THE DIFFERENCE

ITALIAN **DESIGN** AND
GERMAN **TECHNOLOGY**



DESIGN BY

pininfarina



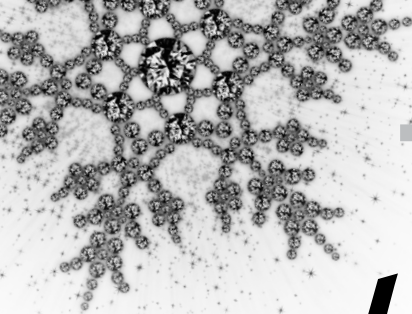
Magnat.LZR 980

Exzellente Dynamik. Brillante Höhen. Satte Bässe. Realisiert durch exklusive Komponenten & Laser-Technologie. Die Metal-Core-Treiber liefern maximale Sound-Präzision: Authentisch, klar & detailliert.

Magnat.LZR 980: Das Flaggschiff im Magnat-Headphone-Portfolio für audiophile Klangwiedergabe im Pocket-Format mit exklusivem Design by Pininfarina!

www.magnat-lzr.com

Magnat **LZR** 



TOP KLANG

und ultraschlank

KEF V300-TV-Soundsystem

KEF bietet ein faszinierendes und ultraschlankes TV-Soundsystem, um den suboptimalen Ton Ihres Flachbildfernsehers zu verbessern. Das V300-TV-Soundsystem soll herausragenden Klang und einfaches Plug&Play bieten. In diesem umfangreichen Test zeigen wir Ihnen auf, ob das Komplettsystem unsere hohen Ansprüche befriedigen kann.

Plug & Play

Die heutigen Flachbildfernseher werden zunehmend größer und schlanker. Doch durch die geringe Gehäusetiefe leidet oftmals die Klangqualität, weil keine vernünftigen Lautsprecher eingebaut werden können. Die Firma KEF verfolgt seit jeher das Ziel, neue und bessere Wege einer natürlichen Klangreproduktion zu gehen. So entwickelten die britischen Lautsprecherbauer das neue V300-TV-Soundsystem, das eine probate Lösung für besseren Klang bieten soll – und dabei elegant und formschön ins heimelige Wohnzimmer passt. Die Lautsprechergehäuse fühlen sich hochwertig und solide an. KEF verwendet ganz offensichtlich hochwertige Materialien, die sorgfältig und perfekt zusammengebaut worden sind. Die Lautsprecherbespannung besteht aus feinmaschig gewebter Kunstfaser. Sie ist blickdicht und lässt den Ton ohne Klangverfärbungen passieren. Die Lautsprecher verfügen über je vier leistungsstarke 115-mm-Tieftöner, hinzu kommen jeweils zwei 25-mm-Hochtöner aus Aluminium.

Die Aufstellung und der Anschluss sind in wenigen Minuten erledigt. Der Ton wird vom Zuspielder (SAT-Box, DVD/Blu-ray-Player) ins TV-Gerät eingespeist. Über den Audiorückkanal (ARC) wird der Ton in den Digitalverstärker geleitet. Dafür wird an der ARC-Buchse des TV-Gerätes ein zweites HDMI-Kabel eingesteckt und mit dem HDMI-Eingang des Verstärkers verbunden. Falls Ihr TV-Gerät über keinen Audiorückkanal verfügen sollte, kann der Ton alternativ über die Toslink-Buchse zugespielt werden. Wer zusätzlich einen Subwoofer betreiben möchte, kann diesen ebenfalls an den Digitalverstärker anschließen. KEF hat also an alles gedacht.

Klangeindrücke

Unseren Hörtest starten wir mit dem Film „Der Hobbit – Smaugs Einöde“. Während die eingebauten Lautsprecher des TV-Gerätes die Stimmen noch klar und deutlich wiedergeben, fehlt es den Action-Szenen hingegen am nötigen Druck. Nicht so mit dem KEF V300-TV-Soundsystem. Mit einem Klick schalten wir auf die ultrafla-

chen V300 Stereolautsprecher um. Sofort scheint sich ein Vorhang zu öffnen. Vom Flachbildfernseher vollkommen losgelöst steht Bilbo Beutlin mitten im Goldschatz vom Drachen Smaug. Die brillante Hochtönerwiedergabe der Lautsprecher stellt jede herunterfallende kleine Goldmünze deutlich und unverfälscht dar. Zugleich wird Bilbos angsterfüllter, schwerer Atem förmlich spürbar. Als Smaug mit kräftiger und sonorer Stimme zu ihm spricht, überträgt sich die Faszination von Bilbo auf den Zuschauer. Sekunden später spuckt der Drache einen Feuerschweif quer durchs Wohnzimmer, unterstützt von einem druckvollen tiefen Bass. Die wundervolle Filmmusik von Howard Shore flutet förmlich das Auditorium. Einzelne Instrumente sind klar zu orten. Bläser und Streichinstrumente klingen ausgesprochen natürlich. So machen Filme auf dem TV-Gerät Spaß. Genau so.

Die schlanken Lautsprecher lassen sich wahlweise aufstellen oder auch mühelos an die Wand hängen. Dabei machen sie neben dem Flatscreen immer eine gute Figur.



Auf der Rückseite des Digitalverstärkers befinden sich alle notwendigen Anschlüsse. Sogar ein Schalter für die Wand/Standaufstellung ist vorhanden, um den Ton entsprechend der Aufstellungswünsche praxistauglich anzupassen. Mit 2 x 50 Watt steht ausreichend Leistung zur Verfügung, um auch größere Wohnzimmer eindrucksvoll zu beschallen.

Foto: Michael B. Rehders



In „James Bond – Casino Royale“ verfolgt der britische Geheimagent seinen Gegner über eine Baustelle. Vom Baugerüst fällt eine Gasflasche herunter und explodiert. Die Explosion wird druckvoll in den Raum gedrückt, geht aber nicht sonderlich Tief in den Frequenzkeller hinunter. Wer diesbezüglich noch mehr möchte, greift zum optional erhältlichen Subwoofer V720W. Damit bleiben dann keine Wünsche mehr offen. Die Musik-DVD „Jarre in China“ wird zu einem ganz besonderen audiovisuellen Erlebnis. Während der Flachbildfernseher die Kulissen in knalliges Rot taucht und

selbst feinste Bildinhalte sauber herausarbeitet, läuten die Glocken und wandern von links nach rechts und zurück. Vollkommen bruchlos werden sie von den V300-Lautsprechern wiedergegeben. Jean Michel Jarre greift beherzt in die Tasten seines Keyboards. Die elektronische Musik von „Oxygen“ breitet sich wohltuend aus. Die Räumlichkeit ist einzigartig. So habe ich die DVD noch nie auf einem TV-Gerät gehört. Die knackigen Bässe des DTS-Sounds sind beinahe spürbar, die brillanten Höhen der Triangel können sich perfekt durchsetzen. Jede Nuance

ist zu hören, jedes Instrument – und am Ende des Lieds ertönt tosender Applaus. Bravo, Jean Michel Jarre. Bravo, V300!

Fazit

KEF befriedigt mit dem V300-TV-Soundsystem selbst höchste Ansprüche, dank der unkomplizierten Installation und der vorzüglichen Klangqualität. Die ultraflachen Lautsprecher belohnen alle Film- und Hifi-Freunde, die den Ton ihres Flachbildfernsehers hörbar verbessern wollen. Filme und Musik machen mit ihnen außergewöhnlich viel Spaß.

Test & Text:
Michael B. Rehders



Die V300-Lautsprecher sind wohnraumtaugliche 60 cm hoch, sie besitzen eine Tiefe von nur 3,5 cm. Deshalb bieten sie sich förmlich an für die Wandmontage.

Zum Lieferumfang gehören zwei praktische und elegante Ständer, um die Lautsprecher neben dem TV-Gerät frei aufzustellen, und eine kleine Steuereinheit.

Eleganz und Klang

Cyrus Lyric 09

Denkt man an Großbritannien, schießen einem unweigerlich bekannte, ja sogar einige der großartigsten Namen der Weltliteratur durch den Kopf. Angefangen bei Geoffrey Chaucer über William Shakespeare oder William Blake bis hin zu Jane Austen, hat das ehemalige Empire eine Vielzahl weltbekannter Schriftsteller hervorgebracht. Vielleicht in Anbetracht dieses Vermächnisses hat Cyrus seinen aktuellen All-In-One-Anlagen den Namen „Lyric“ verliehen? Das Unternehmen aus Cambridge jedenfalls steht, wie kaum ein anderer britischer Audiospezialist, für traditionelle Werte und begeistert immer wieder durch Produkte mit typisch britischem Charme. Ob das Flaggschiff der L-Serie, der Lyric 09 sich wirklich mit solch großen Namen messen kann, soll er in unseren Testräumen beweisen und hat deshalb den Weg über den Kanal angetreten.

Fühlen und sehen

Alleine das Öffnen und Auspacken des Lyric 09 liefert das erste, besondere Erlebnisgefühl. Sobald Sie nämlich den oberen Teil des Umkartons geöffnet haben, erblicken Sie die Starterbox, in der sich sämtliche für die Inbetriebnahme wichtigen Utensilien befinden. Diese beherbergt auch einen kleinen weißen und sehr weichen Beutel, in dem die Fernbedienung sicher verstaut untergebracht ist. Perfekt gegen Kratzer und sonstige Beschädigungen geschützt, beweist bereits die Behausung des Infrarotgebers die hohe Wertigkeit unseres Testproduktes. Aus gutem Grund, denn einmal ausgepackt, ist anhand der Fernbedienung schnell erkenntlich, mit welcher Hingabe in Cambridge gearbeitet wird. Dabei präsentiert sich das schwarz-gebürstete Aluminium der Oberschale als perfekte Symbiose zur gummierten, unempfindlichen Unterseite. Spaltmaße die außerhalb des eng gefassten Toleranzbereiches liegen, suchen Sie hier ebenso vergeblich, wie

schlecht gearbeitete Kanten oder Einfassungen. Im Gegenteil, denn dieser, im Übrigen sehr handliche, Controller muss in Sachen Verarbeitung bereits als „perfekt“ bezeichnet werden. Sobald dann Batterien eingelegt und der Infrarotgeber zur Hand genommen wird, kommt der im Innern befindliche Bewegungssensor ins Spiel und sorgt dafür, dass sämtliche Knöpfe umgehend zu Leuchten beginnen. Ein simples aber sehr nützliches Feature, denn so sind ausnahmslos alle Funktionstasten auch in abgedunkelten Räumen schnell auffindbar, ohne dass zuerst mühselig nach der Taste für die Beleuchtung gesucht werden muss. Für die Fernbedienung hat sich Cyrus also bereits Bestnoten verdient. Doch wie ist es um den eigentlichen Hauptprotagonisten unseres Tests bestellt?

Ebenfalls durch eine samtig weiche Hülle geschützt, scheint der Lyric 09 nur darauf zu warten, ausgepackt zu werden. Ist dieser Vorgang dann abgeschlos-

sen, erwartet den Besitzer ein gleiches „Wow-Szenario“ wie bei der Beäugung der Fernbedienung. Dabei überzeugt das matt-anthrazitfarbene Gewand unseres Testprobanden durch Perfektion in Sachen Designgebung und Verarbeitung. Die Front, inklusive sämtlicher Bedieneinheiten sind in hochglänzendem Schwarz gehalten und rahmen das riesige, hervorragend ablesbare Display perfekt ein. Statt auf schnöde Knöpfe setzt Cyrus hier übrigens auf optisch perfekt proportionierte Touchfelder, die jeden Eingabebefehl prompt zur Ausführung bringen. Wie gesagt, die Letter des mittig platzierten Displays sind sehr gut ablesbar. So werden beispielsweise im CD-Betrieb Tracknummer und Laufzeit groß und deutlich dargestellt und sind auch von der Couch aus noch uneingeschränkt zu erkennen. Mit neun Kilogramm ist der Cyrus darüber hinaus kein Leichtgewicht, lässt sich aber dennoch ohne Probleme transportieren. Mit einer Tiefe von 32 und einer Breite von 42 Zentimetern passt er in fast jedes Rack oder jeden Wohnzimmerschrank. Die geringe Bauhöhe von gerade einmal 10,5 Zentimetern erlaubt dabei sogar die nahezu unsichtbare Unterbringung



AUF HÖCHSTEM NIVEAU



Echter Hingucker: Dank seines zeitlosen und zurückhaltend-eleganten Äusseren lässt sich der Cyrus in nahezu jede Wohnraumumgebung integrieren.

in ein Lowboard oder den geliebten TV-Schrank. Doch Verstecken muss man ihn keinesfalls, denn die dynamische und durchweg elegante Linienführung dieses Receivers unterstreicht seinen edlen Charakter und die hohe Wertigkeit, für die der Name Cyrus steht. Dank seines formvollendeten und zeitlosen Designs ist der Lyric 09 in jeder Wohnung einfach eine absolute Augenweide.

Was ist drin?

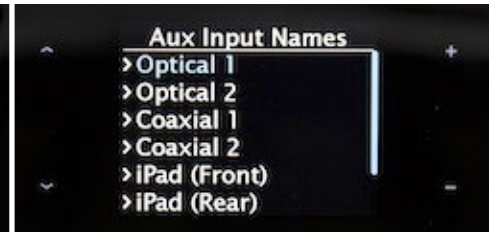
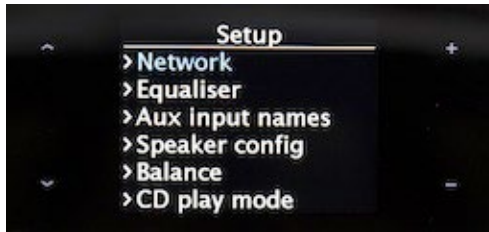
Sage und schreibe 170 Watt pro Kanal bringen die Stereo-Endstufen an acht Ohm zu den angeschlossenen Lautsprechern. Diese geballte Power bringt selbst auch leistungshungrigere Chassis ordentlich auf Trab und bietet trotzdem noch reichlich Reserven, um selbst unter höchsten Pegeln nicht im geringsten angestrengt zu wirken. Aber dazu später mehr, denn ebenso imposant wie seine Leistungsangabe, erweisen sich die Abspielmöglichkeiten des Cyrus. So kann

quellseitig zwischen CD, dreierlei Radioempfang (DAB, FM, Internet), WiFi-Streaming, und Bluetooth gewählt werden. Über die diversen digitalen und analogen Eingänge nimmt unser Testproband zudem Signale weiterer Abspielmedien entgegen. Diese Anschlussvielfalt macht den Lyric 09 zum absoluten Tausendsassa und befördert ihn in Windeseile zum Audio-Liebling in Ihrem Zuhause. In Sachen Formatvielfalt steht der schicke Brite übrigens auch ganz weit vorn. So ist er in der Lage alle gängigen Audioformate wie WAV, FLAC, ALAC, AAC, MP3, WMA und AIFF zu dekodieren und wiederzugeben. Und zwar mit einer Datenrate von bis zu 24bit/ 192kHz. Über seine entsprechenden Anschlüsse werden darüber hinaus USB-Speichermedien der Formatierung FAT16 und FAT32 unterstützt. Ein nicht zu unterschätzendes Feature, denn so bietet sich die Möglichkeit, auch Apple-Produkte im vollen Funktionsumfang zu nutzen.

Anschluss und Bedienung

Der Anschluss der Receiver-Einheit ist recht einfach. Die Lautsprecher werden an die großzügig dimensionierten Schraubklemmen verbunden und finden dort sowohl über Bananenstecker, Kabelschuhe als auch unkonfektioniert Anschluss. Im nächsten Schritt wird die rückseitig vorgesehene WLAN-Antenne montiert. Direkt daneben die Antenne für den Empfang von DAB- und FM-Radiosendern. Im Übrigen finden sich hier auch diverse weitere Möglichkeiten, Abspielgeräte anzuschließen, von denen wir für unseren Test die USB A-Buchse von grösserem Interesse sein wird, an die wir eine externe, mit Musiktiteln bestückte Festplatte anschließen werden. Doch egal um welche Quelle(n) es sich handelt, sobald auf der Rückseite alle Geräte mit dem Cyrus verbunden sind, wird dieser letztlich mit Strom versorgt. Ob der Verstärker gerade in Standby





Über die übersichtlich gestaltete Menüstruktur lässt sich der Cyrus an den eigenen Klanggeschmack oder die räumlichen Gegebenheiten anpassen.

oder eingeschaltet ist, ist leicht am leuchtenden Cyrus-Symbol in der Front erkenntlich, welches von Rot auf Weiß umschaltet, sobald man das Flaggschiff der L-Serie aus dem Schlaf erweckt. Einmal betriebsbereit, zieht einen sogleich das große Display in seinen Bann. Hier macht der Einstellvorgang richtig Spaß, denn selbst aus größerer Entfernung lassen sich sämtliche Menüpunkte gut erkennen und die Justage geht leicht von der Hand. Im Setup lässt sich der Lyric 09 dann perfekt an die eigenen vier Wände anpassen. Über den Menüpunkt „Equalizer“ können Sie beispielsweise an fünf vorgegebenen Punkten des Klangspektrums korrigierend eingreifen, wenn sich durch die Raumgeometrie oder die Zimmereinrichtung eventuell klangliche Beeinträchtigungen ergeben. Des Weiteren lässt sich hier die Frequenz einstellen, ab der dem Lautsprecher Tieftonsignale zugespielt werden sollen. Ein Ausstattungsmerkmal, das nur die wenigsten HiFi-Geräte vorweisen können und das sich als sehr sinnvoll erweist, um ein optimales Klangergebnis zu erzielen. Doch das Schönste bei der Einrichtung ist die Simplizität, mit der die gesamte Menüstruktur aufgebaut ist und die eine kinderleichte und intuitive Bedienung ermöglicht.

Im CD-Betrieb

Als erstes Medium im Test soll das All-In-One-Setup beweisen, was es im CD-Betrieb zu leisten im Stande ist. Das dazu notwendige Slot-In-Laufwerk befindet sich mittig unterhalb des bereits ausführlich beschriebenen Displays. Die Disc wird also einfach nur eingeschoben und umgehend eingelesen. Letzteres geschieht erstaunlich fix, so dass die Wiedergabe schneller als gedacht starten kann. Als erstes kommen die Paperboys

auf die Bühne. „Bühne“ ist hier die wohl treffendste Beschreibung, denn selbige spannt sich nun breit und tief vor mir auf. Und zwar in einer solchen Intensität, dass es mir selbst bei genauerem Hinhören nicht gelingt, einen einzelnen Lautsprecher herauszuhören. Wirklich selten habe ich eine solche Präsenz erlebt, wie der Receiver sie hier vermittelt, denn was das Ensemble an Feindynamik, Plastizität und Auflösung transportiert, ist einfach fesselnd. Und zwar so fesselnd, dass ich gebannt auf der Couch sitzen bleibe und mir nun die komplette CD anhöre. Das musste einfach sein, denn diese Vorstellung ging einfach unter die Haut. Mit Pink Floyd und „Wish You Were Here“ geht es anschliessend in den zweiten Teil meines Praxistests. Und auch hier das gleiche Erlebnis: Präzision und Kontrolle sind die Worte, die mir sofort durch den Kopf schießen, so sauber und klar wird hier allein die Gitarre wiedergegeben. Der staubtrockene Bass und der mitreissende Grundton ziehen mich erneut in den Bann des 09ers, runden dieses lebendige Klangerlebnis ab und lassen mich vollkommen die Zeit vergessen. Nach knapp vier Stunden Musikhörens weiterer Akteure wie Schiller, dem Gefangenenchor von Verdis „Nabucco“, Metallicas „S&M“ oder Chris Jones, möchte ich eigentlich gar nicht aufhören zu hören! So fasziniert und beeindruckt bin ich von diesem klanggewaltigen Facettenreichtum, den ich hier erleben und genießen darf. Dazu kann man eigentlich nur applaudieren, denn dieser Receiver ist, wie man sich einen Engländer vorstellt. Zuvorkommend, höflich, niemals aufdringlich oder langweilig und zugleich ein Vorbild an Disziplin, Präzision und Verbindlichkeit – eben ein echter Gentleman.

Radio hören

Genauso wie das Einstellen des Setups erweist auch das Bedienen aller Radio-Funktionen als Kinderspiel. Zur Auswahl stehen mit FM, DAB und über das Internet drei Möglichkeiten, die eigenen Lieblingssender zu empfangen. Signale für FM und Digitalradio werden dem integrierten Tuner dabei über die zum Lieferumfang gehörige Antenne geliefert. Durch Drücken des Radiosymbols auf der Fernbedienung gelange ich direkt in das entsprechende Menü und kann von dort zwischen FM- und DAB-Empfang auswählen. Beide Empfangsarten bieten die Möglichkeit, nach Sendern suchen zu lassen. Einmal gefunden, werden diese im Display angezeigt. Hier informiert der Cyrus dann nicht nur über die Frequenz bzw. den Stationsnamen (RDS), sondern auch darüber, ob das Programm in Stereo oder Mono empfangen und wiedergegeben wird. Wie erwartet, ist die Klangqualität via Digitalradio besser, wobei sich auch die Empfangsqualität des FM-Tuners als sehr gut erweist. Wer aber eher nach seinem Urlaubssender oder regionalen bzw. internationalen Stationen sucht, findet diese im integrierten Internet-Radio. Um hier rund 20.000 verfügbare Radiostationen empfangen zu können, muss der Lyric 09 allerdings mit dem Internet verbunden sein. Dieses lässt sich am einfachsten über die WLAN-Funktion vornehmen. Ist die bereits erwähnte, zum Lieferumfang gehörige Antenne montiert, lässt sich die Verbindung in das hauseigene Netzwerk schnell und unkompliziert herstellen.

Bluetooth und das Smartphone

Eine sehr beliebte und einfache Abspielvariante ist die Wiedergabe via Bluetooth, zum Beispiel von einem Smartphone oder Tablet. Dazu starte ich lediglich im



Wow, der Bluetooth-Verbindungsaufbau könnte kaum leichter sein. Einfach Bluetooth im Smartphone/Tablet aktivieren und "Cyrus" aus der Liste der verfügbaren Bluetooth-Spielpartner auswählen. Schon sind beide Geräte miteinander verbunden und die Musikwiedergabe kann starten.

Bluetooth-Menü meines Handys die Suche nach neuen Geräten und bekomme dort nach kurzer Wartezeit den Cyrus angezeigt. Über einen einzigen Tastendruck, verbindet sich mein Smartphone im Test dann automatisch mit dem Cyrus, was nach erfolgreicher Kopplung sowohl auf dem Telefon wie auch auf dem Receiver angezeigt wird. Nun lassen sich meine Lieblingsongs aus meiner Musikbibliothek auswählen und schnell und kabellos an mein Testgerät übertragen, welches diese scheinbar ohne Verzögerung wiedergibt. Diese Art der Datenübertragung ist rein klanglich zwar nicht die beste Wiedergabemöglichkeit, dafür aber in Sachen Komfort kaum zu überbieten. Aber verstehen Sie mich nicht falsch, denn obwohl es klanglich bessere Wege des Signaltransfers gibt, macht der Cyrus selbst aus meinen komprimiert auf dem Handy abgelegten Audiotracks musikalische Leckerbissen. So bin ich durchweg überrascht, wie dynamisch und mit welchem Elan der Brite selbst Songs im unter anspruchsvollen

HiFi-Fans „verpönten“ MP3-Format reproduziert und somit auch diese Prüfung mit Bestnote abschliesst.

Fazit

Schlägt man im Duden den Begriff „Lyrik“ nach, findet sich die Definition: „literarische Gattung, in der mit den formalen Mitteln unter anderem besonders subjektives Empfinden, Gefühle, Stimmungen oder Reflexionen ausgedrückt werden“. Eins-zu-eins könnten genannte Attribute auch auf den Lyric 09 übertragen werden, denn das Erlebnis, mit welcher Musik durch ihn erfahren wird, ist seine grosse Stärke und unterscheidet ihn grundlegend von nahezu allen Konkurrenzprodukten. Kurz gesagt: Sie werden kaum einen HiFi-Receiver seiner Klasse finden, der sich so umfangreich ausgestattet und exzellent verarbeitet zeigt und Emotionen und Stimmungen der Musik so präzise und klar zu transportieren weiss, wie dieses Gerät.

Test & Text: Bernd Heuer

Obwohl der Lyric 09 eine komplette HiFi-Anlage ersetzt, bietet er ein Füllhorn analoger und digitaler Anschlussmöglichkeiten, um weitere Quellen einzubinden.



ASW

ACCURATE SOUND WAVE

OPUS Lautsprecher Traumhafter Klang

made in Germany



OPUS M14

Deutsche Handwerkskunst für
Musik
aus aller Welt



ASW Lautsprecher GmbH
Siemensstr. 27
48683 Ahaus
Tel. 02561 6879292
Fax 02561 6879293
www.asw-lautsprecher.de

Der Lautsprecher

OHNE LAUTSPRECHER

WHD Soundwaver+

Seine auf dem Smartphone gespeicherten Songs in besserer Audioqualität und adäquater Lautstärke zu genießen, bedarf in der Regel externer Boxen. Doch warum nutzen Sie nicht einfach Ihren Tisch, das Lowboard oder die Frontscheibe Ihres Autos als Lautsprecher?

Ein Lautsprecher im üblichen Sinne ist es nicht. Nein, denn korrekterweise handelt es sich um einen sogenannten Exciter, der per Bluetooth zugespielte Signale in Körperschall wandelt. Im Detail bedeutet das, dass der Soundwaver auf eine eigene Membranfläche verzichtet. Stattdessen regt er den Untergrund, auf dem er thront, zum Schwingen und somit zur Klangreproduktion an. Egal ob Tisch, Regal, Lowboard oder Arbeitsplatte, egal ob Holz, Glas, Metall, Verbund- oder Kunststoff – dem kleinen Quader ist fast jeder Untergrund Recht, um die ihm übertragenen Audioinformationen in echten Hörschall zu verwandeln.

Aus der Verpackung gehoben und auf den Tisch gestellt, fällt zunächst die leicht glänzende Oberseite auf, die einen sehr edlen Eindruck vermittelt. Diese ist mit einer Touch-Oberfläche mit fünf integrierten Funktionstasten ausgestattet. Letztere dienen der Lautstärkejustage, dem Titelsprung (vor und zurück) sowie der Aktivierung der Telefon-Freisprechfunktion. Ein Blick auf die Gehäuserückseite zeigt neben des obligatorischen Ein-/Ausschalters auch eine Micro-USB-Buchse, über die sich der integrierte 1400-Milliampere-Akku, der eine Spieldauer von mindestens vier Stunden verspricht, aufladen lässt. Flankiert wird selbige von je einem analogen Audio-Ein- und Ausgang. Das bedeutet, dass sich der WHD auch kabelgebunden mit Signalen versorgen bzw. ein zweiter Soundwaver+ verketteten lässt.

Allzwecklösung

Wie bereits erwähnt, ist das „Pairing“ mit dem Smartphone in weniger als einer Minute durchgeführt. Dabei fällt ein weiterer Vorteil auf, denn sobald das eigene Handy einmal mit dem Soundwaver+ verbunden war, konnektieren sich beide Geräte beim nächsten Einschalten automatisch. Was unser Testmodell anschließend an Soundqualität offeriert, ist überraschend gut. Zwar ersetzt er nicht die heimische Stereo-Anlage, beweist im mobilen Einsatz aber seine uneingeschränkte Daseinsberechtigung. Dabei überrascht er durch eine erstaunlich klare und saubere Hochtonwiedergabe, mit der Stimmen und kleinste Details akkurat und nahezu durchgängig unverfälscht wiedergegeben werden. Noch eine Nummer beeindruckender geht der WHD im mittleren Frequenzbereich

zur Sache. Drahtig und mit erstaunlicher Impulsgenauigkeit werden so beispielsweise Drums und Bassgitarre im Limp-Bizkit-Song „Full Nelson“ wiedergegeben, was uns sofort im Takt mitwippen lässt. Das überrascht, imponiert und macht Spass, denn für einen Körperschallwandler dieser Grösse klingt der Soundwaver+ einfach erstaunlich erwachsen.

Unser Fazit

WHDs Soundwaver+ ist die kabellose Soundlösung für nahezu jeden Einsatzzweck. Dank leistungsfähiger Akkueinheit nebst eingebautem Verstärker bringt er nahezu jede Fläche zum Schwingen und verwandelt sie so in einen Lautsprecher. Obendrein dient der schicke Alleskönner als kinderleicht zu bedienende Freisprecheinrichtung. Kurz gesagt: Der WHD ist die mobile Ideallösung auf Reisen oder für den nächsten Grillabend!

